



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Inserionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeile in Petitdruck 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem Abends in alle Postanstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 71. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 12. Februar 1874.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die zweite Hälfte dieses Quartals ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Postzuschlages 1 Thlr. 10 Sgr.

Da die Post-Expeditionen für diesen Zeitraum keine Bestellungen annehmen, so ersuchen wir diejenigen, welche dieses neue Abonnement beizugehen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 10 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. Februar 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

David Strauß.

Der Tod hält in den letzten Wochen unerbittliche Musterung unter den Männern der Wissenschaft und lichtet die Reihen der alten Garde, die wohl stirbt, sich aber nie ergiebt, in erschreckender Weise. Aber keine Todeskunde, die uns der elektrische Draht jüngst gebracht, vermochte größere Betrübnis und herberen Schmerz hervorzurufen, als die von dem Tode des Mannes, dessen Name identisch war mit dem Kampfe für Geistesfreiheit und religiöse Aufklärung.

Denn Gelehrsamkeit und schriftstellerisches Wirken lassen sich wieder erheben, das Leuchten des poetischen Genies tritt nicht sporadisch, sondern in immer wiederkehrenden Zeitläuften auf, aber der biedere, unerschütterlich feste Charakter, der ungebeugte Muth der Ueberzeugung, die festen so, wie sie gerade in ihm hervortraten, kaum wieder, die sind eingelangt mit der letzten Scholle, die auf das Grab des Mannes fällt. Und dieser Charakter, dieser Muth, sie sind es ja, die in der mitlebenden Generation immer feltener werden.

Als David Strauß im Jahre 1835 mit seinem „Leben Jesu“ hervortrat, ein junger feuriger Denker, ausgerüstet mit der glänzenden Dialektik der Hegel'schen Schule, da zitterte die gebildete Welt in freudigem Bangen und geistiger Erregung. Was seit Jahrhunderten unausgesprochen in dem Herzen aller freisinnigen Menschen lebte, das hatte Strauß mit scharfer kritischer Gelehrsamkeit haarklein nachgewiesen und, — was noch viel mehr ist — klar und unumwunden ausgesprochen. Es war wie die Botschaft eines neuen Evangeliums, das die frohe Kunde der Auferstehung des freien Geistes und der Erlösung von dem Abdrucke des alten Glaubensmythos in den hellen Glockentönen wissenschaftlicher Ueberzeugung predigte.

Und diese neue Lehre fand allüberall begeisterte Anhänger und verhältnismäßig nur unbedeutende Gegner. Wie sich neue Wahrheiten stets mit Blitzesschnelle verbreiten, so wurden dem historisch gereinigten Christenglauben, wie ihn Strauß in seinem Buche gelehrt, in der Folge der Jahre fast die ganze gebildete Welt erobert.

Das ganze Leben des Mannes aber von dieser ersten entscheidenden That, die er als siebenundzwanzigjähriger Jüngling gewagt, war nichts als eine Consequenz dieses Werkes, als ein fortgesetzter Kampf für Licht und Aufklärung gegen Aberglauben und Wahnvorstellungen. Es ist hier nicht am Plage, die einzelnen Werke aufzuzählen, die Strauß während seines fast vierzigjährigen unermüdblichen Schaffens im Dienste der Wahrheit und der Wissenschaft geschrieben; es mag auch wahr sein, daß nicht alle seine Forschungen gleich bedeutend und gleich richtig sind wie sein erstes epochenmachendes Werk, was sie aber alle ohne Ausnahme auszeichnet, ja was die Signatur seines ganzen geistigen Lebens bildet, das ist zuerst die Thatsache, daß Alles, was Strauß je gesprochen, geschrieben und gethan hat, im Dienste der religiösen Aufklärung und Geistesfreiheit gestanden, und dann, daß Alles den Stempel der unerschütterlichen festen Ueberzeugung, des von allen Stürmen und Anfeindungen ungebrochenen Mannesmuthes auf der Stirne trägt.

Das ganze Leben des Mannes liegt zwischen dem „Leben Jesu“ und dem letzten Werke seines Schaffens „Der alte und der neue Glaube“, aber mehr noch als das, die ganze religiöse Entwicklungsgeschichte des deutschen Volkes in dem letzten Säculum läßt sich durch diese beiden epochenmachenden Schriften abgrenzen. „Der alte und der neue Glaube“ war nur die dreißigjährige Consequenz des „Leben Jesu“, und daß Strauß dieser unerbittlichen logischen Consequenz unerschrocken Ausdruck verliehen, das mag als die höchste sittliche That dieses schönen Lebens angesehen werden.

Der Sturm aber, der sich gegen dieses geistige Testament des hehren Denkers selbst von der Seite erhob, die damals dem „Leben Jesu“ begeistert zuschauten oder bei der die Resultate desselben bereits in Fleisch und Blut übergegangen waren, dieser Sturm bezeugt eben den fehlenden Mannesmuth der Ueberzeugung, den periodischen Rückgang, den wir in der religiösen Aufklärung gemacht und der allein die Schuld davon trägt, daß man es nicht wagt, auch die letzten Fesseln des alten Kirchenglaubens von sich zu werfen und dem „neuen Glauben“, der ja ohnedies schon unausgesprochen in der gebildeten Menschheit lebt, offen anzugehören.

Indem Strauß die Auferstehung Deutschlands aus seiner politischen Erniedrigung und den entscheidenden letzten Kampf des Germanismus gegen den Romanismus, den Kampf des stehenden Staates mit der sterbenden Kirche noch erlebte, hat er den schönsten Lohn seines Dullebens empfangen, das nun seinen Abschluß gefunden, ehe noch dieser große Kampf zu Ende gegangen. Das geistige Vermächtniß von David Strauß an die deutsche Nation liegt in dem Schlusse seines letzten Werkes „Der alte und der neue Glaube“ — es lautet: „Das naturgemäße Streben unserer Zeit, das Band zwischen Staat und Kirche zu lockern, das unausbleibliche Zerbröckeln der Staatskirchen in Secten und freie Gemeinden, muß in nicht allzulanger Frist die Möglichkeit herbeiführen, daß eine Anzahl von Staatsbürgern überhaupt keiner Kirche mehr auch nur äußerlich angehört. Durch den Gang der Geistesbildung während der letzten Jahrzehnte insbesondere ist die Entstehung einer solchen Gruppe gefördert und je reiner sie sich herausarbeitet, je weniger sie sich durch Unbequemung an andere Standpunkte fälscht und trübt, desto förderlicher wird sie auf den allgemeinen Stand der geistigen und sittlichen Bildung wirken. Wir haben schlechterdings keinen Grund, uns gegenseitig zu drängen und zu drücken, das Gemeinleben der Gegenwart in unserem deutschen Vaterlande besonders bietet Raum genug, daß wir Alle nebeneinander uns regen und ge-

tend machen können. Einzig das Recht hierzu habe ich durch mein Bekenntniß in Anspruch nehmen wollen, von dem ich trotz aller Schmähungen überzeugt bleibe, damit ein gutes Werk gethan und mir den Dank einer minder besangenen Zukunft verdient zu haben. Die Zeit der Verständigung wird kommen, wie sie für das „Leben Jesu“ gekommen ist, nur daß ich sie diesmal nicht mehr erleben werde.“

Die Ahnung des edlen Mannes ist zur Wahrheit geworden, so wird auch sein Hossen zur Wahrheit werden, daß jene unsichtbare Kirche, jener noch in den Wolken schwebende neue Glaube bald die ganze Menschheit umfassen wird, die dann gewiß — sowie schon jetzt die deutsche Nation — das Andenken an den ersten Apostel dieses neuen Glaubens, an David Strauß, hoch und in Ehren halten wird, als einen Märtyrer des freien Gedankens, als eines der ersten und edelsten Sühnopfer, welche die Kampfstadien bezeichnen auf dem Entwicklungsgange der Menschheit zum Ziele des Lichts und der Freiheit! s.

Breslau, 11. Februar.

Die Commission des Herrenhauses ist endlich mit der Berathung des Civilehegesetzes fertig geworden. Das Abgeordnetenhaus wird sich nun zunächst so lange vertagen, bis das Herrenhaus die Berathung des Gesetzes im Plenum beendet hat; dann tritt jenes noch einmal zusammen, um sich über die Veränderungen, welche das Herrenhaus am Gesetze vorgenommen, schlüssig zu machen, und erst wenn beide Häuser über die Annahme des Gesetzes sich vereinigt haben, wird der Landtag auf längere Zeit vertagt, um den Reichstag nicht mehr zu stören. Die Publication des Civilehegesetzes wird sich somit noch einige Wochen verzögern.

Es ist selbstverständlich — schreibt die „Deutsche Reichs-corresp.“ — daß der Schwerpunkt der gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen in den Beschüssen desselben über das Militärgesetz gesucht wird und es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn alle Parteien dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, und wenn man jetzt schon Berechnungen anstellt, darüber, ob und welche Ausichten dies Gesetz in der gegenwärtigen Session zur Annahme hat. Personen, welche die Verhältnisse des gegenwärtigen Reichstages kennen und sich ungefähr von der Abstimmung ein oberflächliches Bild machen können, sind der Meinung, daß, wenn die jetzt obwaltenden Verhältnisse auch ferner bestehen bleiben, die Militärvorlage die Aussicht hat, mit einer, wenn auch allerdings nur ganz geringen Majorität, angenommen zu werden.

Oesterreichische officiöse Blätter erklären heute übereinstimmend die Meinung, der deutsche Botschafter in Wien habe die Parteinahme der österreichischen clericalen und feudalen Blätter für die deutschen Bischöfe zum Gegenstande einer diplomatischen Beschwerdebefragung gemacht, für unwahr. Auch von der dieselbe behauptenden angeblichen Circulardepesche des Fürsten Bismarck, deren zuerst die „Köln. Ztg.“ erwähnte, erklärt der „Post. N.“ aus guter Quelle, daß das Wiener Cabinet von ihr weder mittelbar noch unmittelbar Kenntniß erhalten habe.

Ueber das Memorandum der Arbeiter, dessen in Nr. 70 der „Bresl. Z.“ Erwähnung geschah, äußert sich die „Deutsche Ztg.“ folgendermaßen:

Der Petition muß man vor Allem die Anerkennung gewähren, daß sie eine sehr gemäßigte, tactvolle Sprache führt und ihre meisten Forderungen nichts Unbilliges enthalten. Es kann der liberalen Partei nur Genugthuung gewährt werden, wenn sie für die bedeutendsten Punkte ihres Programms, für die Forderung der obligatorischen Civilehe, der confessionellen Reform, der Abschaffung des Zeitungstempels, der Freigebung der Colportage und Beseitigung des Cautions-Systems bei den Zeitungen und Anderes mehr die Arbeiter als treue Bundesgenossen an ihre Seite treten sieht. Ebenso kann sich die liberale Partei dem Verlangen der Arbeiter nur unbedingt anschließen, daß die Regierung endlich für eine Verwirklichung unseres papiernen Vereins- und Verammlungsrechtes im Sinne der Staatsgrundgesetze ernstlich Sorge trage. Das Alles können wir den Arbeitern gern zugeben und müssen es sogar der Beachtung des Reichsrathes empfehlen, ohne daß wir jedoch unsere Unzufriedenheit mit dem Actenstück selbst verbergen könnten. In einem Augenblicke wie der jetzige, wo, wie die Petition selbst sagt, die unerschütterliche Nothlage der Arbeiter einen so bedenklichen Grad erreicht hat, könnte man füglich von einer lange vorher angemeldeten Rundgebung erwarten, daß sie etwas Anderes als die oben erwähnten Forderungen und das Verlangen nach dem allgemeinen Stimmrecht zu Tage liefern würde. Abgesehen davon, daß die Gewährung des letztern unsere staatslichen Verhältnisse eine Gestalt annehmen würden, von welcher sich jetzt auch nicht die undeutlichste Vorstellung bilden läßt, muß man doch jedenfalls zugeben, daß für die augenblickliche Nothlage des Arbeiterstandes sich doch eine nähere, ausführbarere Hilfe mühte finden lassen. Und hier eben hatten die Arbeiter einzutreten. Sie waren die Ersten, welche deutlich zu sagen hatten, was ihnen fehle, damit der Reichsrath wisse, was er ihnen zu gewähren habe. Der einzige praktische Punkt in der Petition vom Standpunkte der Arbeiter ist das Verlangen nach Arbeiterkammern, allerdings eine Forderung, über welche sich reden und eine Einigung erzielen läßt, welche die Arbeiter aber jedenfalls hätten eingehender behandeln sollen. Für die Bundesgenossenschaft der Arbeiter in den liberalen Fragen sind wir als Liberale aufrichtig dankbar, den Arbeitern selbst aber ist unseres Erachtens mit dem Politischen allein nicht geholfen.

Den Auslassungen der italienischen Blätter gegenüber schreibt die „Spener'sche Zeitung“, deren Eroberung des Lamarmora-Falles in Italien eine lebhafteste Polemik hervorgerufen hatte, Folgendes:

„Ja, im Interesse der Freundschaft beider Länder: denn nur weil wir sahen, weil wir wußten, daß die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland schwer geschädigt werden müßten, wenn Italien durch andauerndes Schweigen und Befehlgewalt die Mißantwortung für das schuldvolle Vernehmen Lamarmora's übernahm, nur darum erhoben wir so laut und nachdrücklich unsere warnende Stimme. Wir bilden uns ein, in diesem Falle das wahre Interesse Italiens besser wahrgenommen zu haben, als jene italienischen Blätter, welche das Interesse des Generals Lamarmora mit dem Interesse Italiens verwechselten. Und zu dieser unserer Einbildung berechtigt uns die Sprache des Ministers Visconti-Venosta, welcher in seiner Erklärung vom 3. ausdrücklich hervorgehoben hat, daß die Erklärungen, welche er über die Stellung der italienischen Regierung in dieser Angelegenheit nach Berlin habe gelangen lassen, dazu beigetragen hätten, die friedlichen Beziehungen der beiden Regierungen nicht zu lockern, sondern zu stärken. Da wir, gerade weil wir Italien aufrichtig lieben und die enge Freundschaft Italiens und Deutschlands innig wünschen, uns genöthigt gesehen haben, gegen die diese Freundschaft compromittirende Haltung eines Theiles der italienischen Presse energischen Einspruch zu erheben, so freut es uns um so mehr, hier wenigstens einem italienischen Blatte für seine ganz andere Haltung unsern wärmsten Dank, unsere aufrichtigste Bewunderung aussprechen zu dürfen. Das „Diritto“ hat durch sein Benehmen in dieser leidigen Frage sich nach unserem Dafürhalten ein wahres Verdienst um sein Land erworben. Das „Diritto“ hat den Muth gehabt, der Wahrheit die Ehre zu geben, das Kind beim rechten Namen zu nennen; es hat nicht durch die Verschönerung und Befehlgewalt der verwerflichen Handlungsweise eines ehemaligen italienischen Ministers, sondern durch deren rückhaltlose Verdamnung die Würde Italiens zu wahren geglaubt. Das „Diritto“ hat nicht die Interpellation Motera, nicht die angeblich die Ehre Italiens kränkende Artikel

der deutschen Blätter abgewartet, um in einer bei weitem schärferen Sprache, als irgend ein deutsches Blatt zu führen sich erlaubt hat, die Frage aufzuwerfen, ob in Italien das Gefühl abhanden gekommen sei für das, was eine Nation sich selbst und den anderen Nationen schuldet, für die elementarsten Pflichten eines Mannes, welcher an der Regierung Theil gehabt hat? Das „Diritto“ hat uns überzeugt, daß wir aufrichtige Freunde in Italien haben, um so zuverlässigere Freunde als dieselben nicht nur in Fragen der politischen Conventienz, sondern in sittlichen Dingen gerade so fühlen und denken wie wir.

In dem fromm gewordenen Frankreich wird das englische Katholiken-Meeting, welches in London stattfand, als ein großes Ereignis gefeiert, während das kurz vorher abgehaltene protestantische-Meeting entweder stillschweigend übergegangen, oder in wenig glimpflicher Weise behandelt wurde. Auch das „Journal des Debats“ nimmt in seinem heutigen Leitartikel für die Bestrebungen der englischen Katholiken Partei und läßt deutlich genug durchblicken, daß es in dem Kampfe, welchen Deutschland nothgedrungen gegen die hierarchischen Annahmen führt, dem Clerus den Sieg wünscht. Für Frankreich erachtet das Journal, welches bekanntlich ehemals im Rufe des Skeptizismus stand, es für durchaus unmöglich, daß Conflicte zwischen Staat und Kirche zum Ausbruche kommen könnten, weil trotz der Erregung, welche sich zuweilen kundgebe, das gegenseitige Entgegenkommen der beiden Gewalten das Land vor denjenigen Gefahren sicherstelle, welchen Deutschland ausgesetzt sei. Der Artikel des „Journal des Debats“ schließt folgendermaßen: „Indem wir den Blick auf uns selbst richten, stimmen wir den Grundsätzen zu, welche bei den katholischen Meetings von St. James Hall zu Gunsten der Toleranz und der religiösen Freiheit verlobt worden sind.“

Ueber die momentane Stimmung instruiert am Besten eine Depesche der „N. Fr. Pr.“ aus Paris vom 10. Februar, welche mittheilt: Die „France“ bespricht das Wahleresultat vom Sonntag und constatirt, daß das allgemeine Stimmrecht nur das Dilemma: Republik oder Kaiserreich kenne. Die von der „Union“ eingeleitete legitimistische Petitionsbewegung befußt Wiederherstellung der Monarchie hat schmächtig Niasco gemacht. Es gelang nur sehr wenige Unterschriften zusammenzubringen.

Die spanische Regierung hat sich endlich dazu herbeigelassen, den Austausch von Gefangenen mit den immer noch siegreich vorrückenden Carlisten zu gestatten. Bis jetzt wartet das Land übrigens noch vergeblich auf die von Serrano verheißenen Großthaten gegen diese Rebellion. Die ganze Umgegend von Gerona ist noch immer in deren Händen, die Stadt Figueras ist von ihnen eingeschlossen und Bilbao nach wie vor belagert.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

3. Sitzung vom 10. Februar.

2 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Fürst Bismarck, Delbrück, v. Rameke, Stephan u. A.

Zu Schriftführern sind gestern gewählt die Abgg. Weigel, v. Murrhe-Domst, Herz, v. Mümmigerode, Lieber, Böckel, Dernburg und v. Puttkamer (Straußstadt).

Nachdem über eine große Anzahl von Vahlen, die in den Abtheilungen für gültig befunden wurden, berichtet ist, tritt das Haus in seine Geschäfte ein, zunächst in die erste Berathung des Postvertrages zwischen Deutschland und Brasilien, der am 30. September 1873 zu Rio de Janeiro unterzeichnet ist. Die Hauptbestimmungen des Vertrages sind: Vorläufig soll der Austausch der Briefspäcke erfolgen via Hamburg mittelst deutscher, via Bordeaux mittelst französischer und via Lissabon mittelst französischer oder englischer Dampfschiffe. Für recommandirte Correspondenz-Gegenstände, Postkarten, Handelspapiere, Waarenproben, Zeitungen, Bücher und sonstige Drucksachen besteht der Frachtaufschlag. Das Porto des einfachen Briefes bis zu 15 Gramm Gewicht beträgt bei der Beförderung mit directen Dampfschiffen 5 Groschen (250 Reis) für den frankirten Brief, 7 Groschen (350 Reis) für den unfrankirten; bei der Beförderung mit Dampfschiffen, welche zwischen außerdeutschen Häfen Europas und brasilianischen Häfen couriren, 8 resp. 10 Groschen (400 resp. 500 Reis). Postkarten werden den einfachen frankirten Briefen gleichgeachtet.

General-Postdirector Stephan: Als ich die Ehre hatte, Namens der verbündeten Regierungen in der 30. Sitzung der letzten Frühjahrssession dem mit dem Königreich Portugal abgeschlossenen Postvertrag bei dem hohen Hause mit einigen Worten einzuführen, da durfte ich diesen Vertrag als den letzten Pfeiler der Brücke für den directen postalischen Verkehr mit Brasilien bezeichnen. Die Brücke ist heute fertig; es ist die directe Verbindung von Deutschland nach Brasilien durch einen den heutigen Anforderungen entsprechenden Postvertrag hergestellt. Es war zu dem Ende nöthig, daß das deutsche Reich auch die übrigen Verbindungen, welche mit Brasilien bestanden, benutzte, und es bedurfte deshalb der vorherigen Verhandlungen mit den betreffenden fremden Staaten, sowie mit den Regierungen derjenigen Länder, deren Gebiet auf dem Landwege paßirt werden mußte; es waren dies Belgien, Frankreich und Spanien. Die Verhandlungen mußten der Natur der Sache nach mehrere Jahre in Anspruch nehmen, da nur immer bei geeigneten Gelegenheiten über diesen Zweck verhandelt werden konnte. Es gelang allerdings unter mancherlei Schwierigkeiten und unter Darbringung von Opfern, diese Verträge sämmtlich zu Stande zu bringen; und als der letzte mit Portugal abgeschlossen wurde, erging noch an demselben Tage an den deutschen Vertreter in Rio seitens des Reichsfinanzministeriums die Instruction, Unterhandlungen mit der brasilianischen Regierung anzuknüpfen.

Diese Erörterungen fanden das bereitwilligste Entgegenkommen und wenn die Verhandlungen dem ohngeachtet doch noch Jahr und Tag in Anspruch nahmen, so lag dies an der weiten Entfernung und an zufälligen Umständen, wie solche immer und überall vorkommen. Die Erleichterungen, welche der Vertrag gewährt, sind sehr erheblich; ich erwähne nur die Erleichterungen bei Beförderung von Drucksachen, von Waarenproben, von Handels- und Geschäftspapieren. Sie werden dem deutschen Handel, der Schifffahrt und selbst gewissen Specialitäten der Industrie, z. B. der Metall-Industrie zu gute kommen. Wichtiger noch als dieser Nutzen ist ein anderer Umstand. Es ist gewiß den geehrten Herren bekannt, wie schmerzlich von den Kaufleuten unserer Landsleute in Brasilien die Erschwerung des brieflichen Verkehrs mit dem Mutterlande empfunden wird, und ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß diese Neuerung willkommen gehehen wird von unsern Landsleuten jenseits des Equators, ja des füblichen Wendekreises, und daß damit einem Wunsche des Hauses Rechnung getragen wird. Ich darf zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß dieser Vertrag der Krystallisationskern werden wird, an welchem sich noch ähnliche Verträge ansetzen werden, die wir mit südamerikanischen Staaten abschließen im Begriff sind.

Abg. Schmidt (Stettin): Gewiß ist dieser Vertrag eine wichtige Brücke für den commerciellen Verkehr, besonders Angesichts der erheblichen Steigerung des Briefverkehrs mit Brasilien. Während vor 6 Jahren etwa nur 200,000 Briefe befördert wurden, hat die Zahl derselben sich heute fast um ein Drittel zugenommen. Trotz dieses großen Fortschritts tragen wir aber mit Annahme dieser Vorlage eine Hoffnung zu Grunde, nämlich die, ein sogenanntes Weltporto zur Annahme zu bringen. Der Portofaz für Briefe nach Brasilien beträgt fast das Doppelte wie nach Nordamerika und die Correspondenz-Karte so viel wie ein Brief nach Amerika, während man von Deutschland nach dem ganzen Westen von Amerika für 1 Sgr. correspondiren kann. Wenn man Anstos genommen hat, daß man noch nicht die neue Gelbsezeichnung in den Vertrag aufgenommen hat, so überheißt man dabei völlig, daß zur Zeit des Abschlusses das Münzgesetz noch nicht ausgeführt war. Ich schließe damit, daß ich einem seit Jahren allseitig ausgesprochenen Wunsche Ausdruck gebe, nämlich, daß es nun auch gelingen möge, einen Conventions-

Vertrag mit Brasilien zu Stande zu bringen, wie ein solcher bereits mit den nordamerikanischen Staaten besteht.

Abg. Mosle: Der vorliegende Vertrag beweist, daß die einseitige Leitung des Reiches auch auf das wirtschaftliche Gebiet gegenständlichen Einfluß ausübt. Der Herr General-Post-Director hat mit dem Vertrage das Möglichste erreicht und ich habe nur geringes an demselben auszusagen. So scheint mir der Artikel 10 an praktischen Schwierigkeiten zu leiden, wenn der Erfolg für verlorene recommandirte Briefe von dem Staate geleistet werden soll, in welchem der Verlust stattgefunden hat. Der einmal ist es für den Interessenten schwer, diesen Staat zu ermitteln, und ferner dürfte die Einziehung des Entschädigungsbetrags von Brasilien Schwierigkeiten machen. Mir scheint es angemessener, das absehbende Postamt zur Entschädigung heranzuziehen. Ferner bemerke ich in dem Vertrage eine Lücke in Betreff der unbestehbaren Briefe, insofern es sonst üblich ist, dieselben nach einem Jahr zu verbrennen. Endlich möchte ich dem Herrn General-Post-Director die Erwägung anheim geben, ob nicht die gegenseitigen Abrechnungen einen Nachtheil für Deutschland haben könnten, insofern wir die Gelddrängung besitzen, während Brasilien eine Papierwährung besitzt, die erheblichen Fluctuationen ausgesetzt ist.

Die erste Verabreichung schließt hiermit, und es knüpft sich daran sofort die zweite, da eine Verweisung der Vorlage an eine Commission nicht gewünscht wird.

Abg. v. Behr benutzt den § 1 des Vertrages zu einer kleinen Abschweifung, die jedoch vom Präsidenten und vom Hause gern tolerirt wird.

Abg. v. Behr: Ich stimme zwar dem Vertrage in allen Punkten bei, doch halte ich ihn nicht für so dringend nöthig, wie eine Regulirung der auf die Postanweisungen bezüglichen Verhältnisse. Das Porto für geringere Geldsendungen müßte bedeutend erniedrigt werden, mindestens auf 1 Sgr. Das Haus hat in dieser Richtung in der vorigen Session eine Resolution beschloffen, ich richte an den Herrn General-Post-Director die Frage, ob dieselbe bereits in Erwägung genommen ist.

General-Post-Director Stephan: Ich will auf die vom Vorredner berührte Frage nicht des Weiteren eingehen, weil es unmöglich ist, gelegentlich der Verabreichung eines Postvertrages mit Brasilien sämtliche postalische Fragen zu erörtern. Nur kurz will ich daher erwidern, daß die erwähnte Resolution in Erwägung gezogen ist und daß die nöthigen Bestimmungen nur darum noch nicht erlassen sind, weil das Münzgesetz in seinen Details noch nicht zur Ausführung gekommen ist.

Es folgt die erste Verabreichung des Gesekentwurfes, betreffend die Gewährung von nachträglichen Vergütungen für Kriegsteilnehmern der Gemeinden, welcher den Gemeinden im Gebiete des ehemaligen Norddeutschen Bundes eine Entschädigung für die Kriegsteilnehmern gewährt, auf welche ihnen nach dem Gesetze bis jetzt kein Entschädigungsrecht zustand, hauptsächlich für Naturalquartier, Vorspann und Hergabe von Räumlichkeiten zu Wachen, Handwerksstätten u. s. w. Die Mittel sollen aus dem Anteil des Norddeutschen Bundes an der Kriegskostenentlastung genommen werden. Den Gemeinden, welche durch andauernde Einquartierung in Anspruch genommen sind, soll auf Veranlassung des Bundesrathes eine höhere Entschädigung, bis zum doppelten Betrage des einfachen Servisages, bewilligt werden.

Der Commissarius des Reichskanzleramtes Geh. Rath Starke empfiehlt den Gesekentwurf, der einer vom Reichstage gefassten Resolution entspricht. Er weist besonders auf die Bestimmung hin, welche im einzelnen Falle eine höhere Entschädigung zuläßt, um damit hauptsächlich den Städten gerecht zu werden; welche durch dauernde Truppenaufstellungen entweder durch Naturalquartier oder durch Baarentschädigung erheblich belastet wurden.

Abg. Grumbrecht: Gerade diese letzte Bestimmung ist Bedenken erregend; es wäre vielleicht besser, diese höhere Entschädigung auf alle Fälle zu übertragen. Im Uebrigen empfiehlt Redner, die zweite Verabreichung im Plenum vorzunehmen. — Diefem letzteren Vorschlage schließen sich auch die Abgg. v. Wenda und Schmidt (Stettin) an, welche den Entwurf dringend zur Annahme empfehlen, weil er den gerechten Anforderungen der Gemeinden genüge. Hiermit schließt die erste Verabreichung, die Verweisung an die Commission wird abgelehnt.

Das Haus tritt darauf in die erste Verabreichung des „Auslieferungs-Vertrages zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz“ ein.

Abg. Kapp: Die Vorzüge dieses Vertrages zeigen sich nach mehreren Richtungen hin; einmal ist die Reihe der Verbrechen, die eine Auslieferung begründen, sehr erheblich vermehrt worden, sodann ist die Möglichkeit, die Auslieferung eines Verbrechens zu fordern, eine leichtere und ausgedehntere geworden, und schließlich sind die Kosten dabei erheblich verringert worden. Bei dem Abschluß des Auslieferungsvertrages mit England vor 2 Jahren folgte man noch der Territorialitäts-Maxime, wonach ein Staat die Auslieferung eines Verbrechens nur fordern kann, wenn das Verbrechen auf seinem Gebiete begangen ist; in dem Vertrage mit Nordamerika dehnte man es schon dahin aus, wenn es innerhalb des Jurisdiktionsbezirk des Staates geschehen ist. Die hieraus entstehenden vielfachen juristischen Bedenken beiseite gelassen, der vorliegende Vertrag, indem er allgemein die Auslieferung derjenigen Personen statuiert, welche von den Behörden eines der Vertragsstaaten, sei es als Urheber, Thäter oder Theilnehmer, verurtheilt oder in

Anklagestand bezieht sind, schließt sie sich im Gebiete des anderen Staates aufhalten, mag das Verbrechen, wiewegen die Verfolgung eintritt, geschehen sein, wo es will. Es hat das wichtige praktische Folgen. Ich erinnere an den Fall, wo vor zwei Jahren in Brüssel ein Deutscher, Namens Boigt, einen Mord begangen hatte und dann nach Amerika flüchtete. Die belgische Regierung, welche keinen Auslieferungsvertrag mit Amerika hat, suchte die Intervention des deutschen Reiches nach, allein der Staatssecretär Amerikas verweigerte dem deutschen Consul die Auslieferung, weil das Verbrechen nicht auf deutschem Gebiet geschehen sei. Würde aber jetzt z. B. ein Hamburger Mörder, mag er auch seinen Wohnsitz in Lima haben, einen Handelsreisenden zwischen Macao und Peru treiben, und darauf seinen Aufenthalt in der Schweiz nehmen, so kann das deutsche Reich seine Auslieferung auf Grund dieses Vertrages fordern.

Ein weiterer Vorzug ist die Vermehrung der eine Auslieferung begründenden Verbrechen, im Vertrage mit England sind nur 18, mit Amerika nur 8 Fälle festgesetzt, meist nur die todtschuldigen Verbrechen, oder wo das Staatsinteresse ein vorwiegendes ist; jetzt wird auch die Verübung der Verbrechen gegen die Privatperson und die Gesellschaft erleichtert; ich mache hierbei vor Allem auf Art. 1 Nr. 23 aufmerksam, welcher von der vorsätzlichen Verübung von Eisenbahnen, Dampfmaschinen oder Telegraphen-Anstalten handelt. Ferner wollen nach Art. 11 die beiden Staaten die aus der Auslieferung erwachsenden Kosten gegenseitig selbst tragen; und weiter soll nach Art. 9 gleichzeitig mit der Person die Auslieferung der entwendeten oder im Besitz des Betroffenen vorgefundenen Gegenstände, die Geräthschaften und Werkzeuge ohne Weiteres mit ausgeliefert werden, somit ist neben dem Criminalverfahren nicht mehr ein kostspieliger Civilproceß nothwendig. Früher wurde die Verfolgung mancher Verbrechen unterlassen, weil dieselbe zu theuer war, durch diese Bestimmungen ist daher ein bedeutender Fortschritt gemacht worden. Ich kann nur dringend bitten, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Reichensperger (Krefeld): Den Ausführungen des Vorredners über die Vorzüge dieses Vertrages kann ich nur zustimmen, namentlich den Bemerkungen über den Kostenpunkt; denn ich kann aus eigenen Erfahrungen bestätigen, daß manche Verfolgung eines Verbrechens der zu beträchtlichen Kosten wegen unterblieben ist; eine Eisenbahngesellschaft mußte einmal 7—8000 Thlr. aufwenden, um einen Verbrecher aus Nordamerika sich wieder zu verschaffen. Meine Bedenken richten sich gegen den Artikel 4, der mir nicht recht juristisch faßbar erscheint. Die Auslieferung soll darnach nicht stattfinden, wenn die strafbare Handlung einen politischen Charakter an sich trägt, und dabei meißt die Terminologie hierbei in demselben Artikel dreimal: politischer Charakter, Verbrechen politischer Natur, politische Verbrechen. Ich hätte gewünscht, daß in den Motiven hier einigermaßen exemplificirt wäre, denn es dürfte nicht ganz leicht sein, sich die Combinationen zu denken, wodurch die aufgeführten 23 Verbrechen einen politischen Charakter annehmen. Ich erhebe aus den Motiven, daß auf Verlangen der Schweiz der Artikel diese Fassung erhalten hat; ich würde wünschen, wenn der Herr Regierungskommissar sich darüber näher aussprechen möchte.

Ein Commissar des Reichskanzleramtes giebt zu, daß der Wunsch der Schweiz bei diesem Artikel entschieden gewesen sei; keineswegs aber habe ein Unterschied zwischen politischen Verbrechen und Verbrechen mit politischem Charakter gemacht werden sollen.

Abg. Dr. Braun: Die Erwägungen des Abgeordneten für Krefeld verdienen eine Beachtung; doch wir dürfen an Texte der Vorlage nichts ändern, da sonst der ganze Vertrag hinfällig werden würde; und da der Abgeordnete selbst die großen Vorzüge desselben anerkennt, so bitte ich, begnügen wir uns mit diesem und lassen wir die etwaigen Bedenken fallen. Außerdem ist doch wohl im Allgemeinen klar, was unter jenen Ausdrücken zu verstehen ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß gewisse strafbare Handlungen, gewisse gemeine Verbrechen einen so starken politischen Beigeschmack haben, daß sie zu den politischen Verbrechen zu rechnen sind, z. B. die Ausübung der Conspiration im Jahre 1849, oder die Auslieferung von geschützten Barrièr-Communards. In Folge dessen hat man die Fassung gewählt, strafbare Handlungen mit politischem Charakter. Die Bedenken des Abgeordneten für Krefeld sind sicherlich nicht so erheblich, daß wir dem Vertrage unsere verfassungsmäßige Genehmigung deswegen verweigern sollten.

Abg. Reichensperger (Krefeld): Es war durchaus nicht meine Absicht, hier mit Amendements einzugreifen, noch viel weniger gegen den ganzen Vertrag zu sprechen; doch erschien es mir wichtig genug, die Bedenken zur Sprache zu bringen, widerlegt sind dieselben ja auch wieder vom Regierungskommissar noch vom Abg. Braun. Eine Limitation des Sinnes dieser Fassung des Artikels wird für jeden Juristen immer eine sehr schwierige Frage sein, und ist es für den Augenblick nicht möglich, hier Veränderungen zu treffen, so dürfte diese Anregung vielleicht für die Zukunft fruchtbringend sein.

Damit endigt die Discussion, die zweite Verabreichung wird ebenfalls im Plenum stattfinden.

Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Anträge von Schulze-Delich (Verabreichung von Diäten), von Dr. Windthorst (Schließung des preussischen Landtages), von Bernards und Dr. Windthorst (Abänderung des § 44 der Geschäftsordnung); 2. Verabreichung des Gesekentwurfes über die Entschädigung der Kriegsteilnehmern und des Auslieferungsvertrages mit der Schweiz; 3.

Verabreichung des Postvertrages mit Brasilien; 1. Verabreichung des Gesekentwurfes einer Strandordnung.

— Berlin, 10. Februar. [Die Consulate in Egypten. — Das Reichspressgesetz.] Der dem Bundesrath vorgelegte Gesekentwurf über die Einschränkung der Gerichtsbarkeit der deutschen Consulate in Egypten enthält nur einen Paragraphen, welcher also lautet: „Die den Consulen des deutschen Reiches in Egypten zustehende Gerichtsbarkeit kann durch kaiserliche Verordnung aufgehoben oder eingeschränkt werden. Die Dauer der Aufhebung oder Einschränkung soll jedoch den Zeitraum von fünf Jahren nicht übersteigen.“ Die Motive sind in mancher Beziehung interessant. Sie geben zunächst eine Darstellung der bisherigen Gerichtsverfassung mit 16 Consulargerichten neben den Landesgerichten und dem Verwalter des in Egypten bis dahin überwiegenden Gewohnheitsrechts. Es traten hierbei die erheblichsten Mängel zu Tage, da das von den Consulaten angewendete Recht andere thatsächliche Verhältnisse als die in Egypten herrschenden voraussetzt. Inzwischen war die ägyptische Regierung bemüht, den Uebelständen durch eine neue Justizgesetzgebung abzuhelfen, wozu die ersten Vorschläge in den Jahren 1869 und 1870 von einer internationalen zu Kairo versammelt gewordenen Commission geprüft, und nach den zwischen den theilnehmenden Mächten und Egypten weiter gepflogenen Verhandlungen ergänzt worden sind. Das neue, der französischen Gesetzgebung eng angepaßte, Gesetzgebung in Egypten ist der Vorlage beigelegt; es führt den Titel *règlement d'organisation judiciaire pour les procès mixtes en Egypte*. Danach bestehen drei Gerichte erster Instanz in Alexandria, Kairo und Zagazig, und ein Appellhof soll in Alexandria eingesetzt werden. An den erstgedachten Gerichten fungiren je vier ausländische und drei ägyptische, am Appellhof sieben ausländische und vier ägyptische Richter. Die Richter ernennt der Vice-König von Egypten, die ausländischen bedürfen der Zustimmung ihrer heimischen Regierung. Die ägyptische Regierung hat die Zustimmung ertheilt, die für die Fremden reservirten Richterstellen bei dem Appellhofe mit je einem Angehörigen der sechs europäischen Großmächte und der Vereinigten Staaten von Amerika, bei den Gerichten erster Instanz dagegen ausschließlich mit Angehörigen der Schweiz, Belgien, Holland, Schweden und Norwegen zu besetzen. Diesen Gerichtshöfen soll die Civilgerichtsbarkeit zustehen in allen Rechtsstreitigkeiten zwischen Ausländern und Egyptern, sowie zwischen Ausländern verschiedener Nationalität, in Streitigkeiten zwischen Ausländern derselben Nationalität, wenn dieselben sich auf ein in Egypten liegendes Grundstück beziehen. In Strafsachen ist die Zuständigkeit beschränkt auf alle Uebertretungen, auf Verbrechen oder Vergehen gegen Beamte der Gerichtshöfe in ihrem Berufe oder von Mitgliedern und Angestellten der Gerichtshöfe im Amte begangen werden möchten. Die Rechtsprechung erfolgt auf Grund der von der ägyptischen Regierung ausgearbeiteten Gesek-Bücher, welche von der Mehrzahl der theilnehmenden Mächte, besonders vom Preuss. Justizministerium geprüft und als zweckentsprechend anerkannt worden. Von der Pforte ist das Project begilligt worden. Großbritannien und Italien haben ihre Zustimmung zu dem Reformproject ausgesprochen, Deutschland, Oesterreich und Rußland dasselbe für eine Verzichtleistung von fünf Jahren mit der Maßgabe angenommen, daß bei Nichterfüllung der Voraussetzungen auch schon vorher zu dem früheren Zustande zurückgekehrt werden kann. Die Organe des deutschen Handels haben sich zumeist zustimmend ausgesprochen. Da inzwischen durch die neue Gerichtsorganisation in Egypten des Consulatsgesetzes ausdrücklich von der Einwilligung des Bundesrathes und Reichstages abhängig gemacht, welche auch für die definitive Einführung der Organisation vorbehalten ist. — Wie es heißt, soll das Pressgesetz vorläufig in Elsas-Lothringen nicht eingeführt werden. Man würde voraussichtlich hiermit mancherlei Bedenken im Reichstage begegnen, und jedenfalls den Umfang der erwarteten heftigen Debatten erweitern. — Der Abg. Volk ist der national-liberalen Fraction beigetreten.

Breslauer Orchester-Verein.

Das reichhaltige, interessante Programm des neunten Concertabends hat im Streit mit den unleidlichen Witterungsverhältnissen den Sieg davon getragen und nicht nur ein auffallend zahlreiches Publikum herangezogen, sondern auch die Stimmung desselben bald über den Nullpunkt erhoben und weiter gesteigert. Waren es die Novitäten, welche den Zuhörern zu schaffen machten und sie aus der frostigen Ruhe weckten, waren es die warmen Töne des Hrn. Adele Mann, oder die Sommerschwüle der Pastore, was diesen erfreulichen Temperaturreichthum bewirkte? Es bleibe dahingestellt. Kurz, das Publikum zeigte jene behagliche Physiognomie, Angesichts deren es ebenso eine Lust ist, Musik zu hören, wie Musik zu machen.

Mit schmetternden Fanfaren ließ sich in der Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“ der große Beethoven ankündigen, aber wir warteten vergebens auf ihn. Oder sollte er es wirklich gewesen sein, der da mit pedantischem Schritt vorüberging? Wie verändert kam er uns vor. War es doch nicht seine geniale Stirn von wildwucherndem Haar umrahmt! — Doch wir sollten noch am selbigen Abend darüber Gemüths haben. Bald erschien er, zwar in ungewöhnlich lässlichen Kleide, aber leibhaftig und unverkennbar und erzählte uns: er sei wider seine Gewohnheit mit einigen alten Musikanten zusammengetreten, die seinen Kopf in eine Perrücke gezwängt hätten, und so habe auch ihm einmal der Kopf hinten gehangen. „Ich muß merkwürdig ausgesehen haben“, sprach er lächelnd, wir aber nickten ihm zu und freuten uns, wie er sich nunmehr frei erging und die Reize der Natur und den Frohsinn der Landbewohner in so lieblicher, duftender und lichtvoller Musik schilderte, wie sie nur aus den Idyllen eines Theophrast und Virgil an unser Ohr klingen.

War es das Gemüth, welchem diese friedlichen Klänge süße Labung schafften, so wurde vorwiegend der Verstand durch die geistvollen Variationen beschäftigt, in denen von Johannes Brahms ein an sich ziemlich steriles Thema von Haydn vorführte. Leider ist uns bis jetzt die Partitur dieser neuesten Orchestercomposition des bedeutendsten Epigonen Robert Schumann's nicht zugänglich gewesen. Soviel jedoch der erste Eindruck ergibt, haben wir es wiederum mit einem Werk voll reicher musikalischer Gestaltung zu thun. Wie in vielen seiner jüngeren Schöpfungen erinnert auch hier die thematische Behandlung an Bach, während das Colorit der neuesten Schule angehört. Das Thema von nicht bestimmt ausgeprägtem und zwischen Choral und Pastore schwankendem Charakter war vielleicht gerade deshalb dem Autor willkommen, der es in den ersten Variationen, zumeist von den Blasinstrumenten intonirt, gleichförmig einhererschreiten läßt, während äppige Figuration im Streichquartett an ihm hinaufkranzt, bis seine einzelnen Theile, verschiedenen Instrumenten abwechselnd zugewiesen, zugleich in rhythmischer Mannigfaltigkeit auftreten. Von da ab belebt sich die Composition, deren erster Theil auch durch den fargen Wechsel der Tonarten wirkungsvollere Gegensätze vermischen ließ und fesselt bis zum Finale, welches nach acht Verwandlungen das Thema in einem glänzenden Schlußbilde mit dem Aufgebote aller instrumentalen Lichteffekte illuminiert. — Das Werk bietet der

Ausführung zweifellos ungewöhnliche Schwierigkeiten dar und diesem Umstand dürfte es auch beizumessen sein, wenn es für's erste Mal noch nicht mit der erwünschten Plastik und Durchsichtigkeit austrat.

Die zweite Novität führte uns der Galt des Abends, Fräulein Adele Mann vor und zwar die fünfte Scene aus „Odysseus“, einem vor zwei Jahren erschienenen Werke für gemischten Chor, Solostimmen und Orchester von Max Bruch. Es ist bedauerlich, daß die Breslauer Kunstfreunde über derartig bedeutende Erscheinungen der Musikliteratur so oft nicht mitsprechen können, wenn ihnen ein Provinziale oder gar ein Polnischer-Lissauer mit Enthusiasmus von der bei ihm zu Hause unter den erschwerten Umständen ermöglichten Ausführung berichtet. — Und so dürfte auch heute eine eingehendere Besprechung dieser höchst interessanten Schöpfung noch viel zu verfrüht sein! Nur soviel sei gesagt, daß die erwähnte Scene zwar nicht zu den hervorragendsten des Werkes gehört, doch im Allgemeinen den Stil desselben prägnant kennzeichnet. Es ist mit Ausnahme derjenigen Abschnitte, in welchen der Stoff sinnlichere Momente aufweist, eine dem Wesen der Antike entsprechende edle Einfachheit und Würde über das Werk ausgegossen, welche durch den Vortrag des Fräulein Mann zu schönstem Ausdruck gelangte. Ihr weicher, klangvoller und gut ausgeglichener Mezzosopran wirkt vornehmlich im ruhigen Fluß, während ihm dramatisches Leben und farbenreiches Nuancement fern liegen, wie dies das Recitativ der Vitellia Arie „ecco il punto“ und das Brahms'sche Lied „die Mainacht“ deutlich erkennen ließ. Im Uebrigen empfahl sich die Ausführung dieser Piecen durch technische Abrundung, welche zum Abschluß auf gediegene Studien berechtigt. Daß das bekannte „Wiegenlied“ von Brahms den meisten Erfolg hatte und wiederholt wurde, dürfte nach dem Gesagten unsere Diagnose als richtig bestätigen. Fräulein Mann thut wohl daran, wenn sie — wie verlautet — der Bühne Valet sagt, um sich fortan dem Dratoriengesange zu widmen.

Wenn wir schließlich bezüglich der Sinfonie von einzelnen ungenügend vermittelten Schattirungen der Stärkegrade, von einem mehr gleichmäßig erwünschten An- und Abwellen, namentlich im zweiten Satz, absehen, so waren die Leistungen des Orchesters, welches außer der Beethoven'schen Ouvertüre noch den bekannten, melodisch reizenden *Entre-acte* aus „Rosamunde“ ausführte, an diesem Abend höchst lobenswerth.

Pariser Briefe.

II.

Das Theater hat die hohe Aufgabe, das Volk für das Gute und Edle empfänglich zu machen. Diese hohe Aufgabe der Tragödie sowohl als der Komödie wurde schon in der alten, für das Theater auch guten Zeit schnell vergessen, und die Komödie namentlich dachte mehr an das Angenehme als an das Edle. Die Griechen, welche den Einfluß des Theaters auf das Volk so wohl verstanden, daß sie zu den besten Zeiten demselben ein Eintrittsgeld zahlten, um es zum Besuche des Schauspielhauses zu bewegen, mußten aber sehr bald erfahren, daß sich das Gute, das wahrhaft Schöne und Edle nicht

decretiren läßt und daß das Nationaltheater seinen großen Einfluß nicht nur zum Guten benutzen kann.

Aristophanes brachte Sokrates auf die Bühne, er machte ihn lächerlich, und dieser große Philosoph war verloren. Jedermann kannte ihn, nicht aus seinen Lehren, nicht aus seiner Philosophie, sondern aus der Komödie „Die Wolken“, wo er eine ähnliche Rolle spielte, wie die griechischen Helden der Ilias in der Offenbach'schen „Schönen Helena“. Sokrates war wahrscheinlich von seinen Zeitgenossen besser als mehrlüßiger Feld der Wolken, denn als Meister der Weisheit bekannt. Wer weiß, hat Aristophanes nicht einen großen Theil der Schuld zu verantworten, welche die Griechen durch Verurtheilung ihres größten Meisters auf sich luden.

In mehr denn einer Beziehung gleicht das heutige Frankreich dem damaligen Griechenland. Die politischen Nepligkeiten gehören in den friedlichen Raum eines Zeitungsouterrains nicht; aber die sozialen Verhältnisse. Die Franzosen haben sich mit ihrer wahrhaft classischen Literatur der letzten zwei Jahrhunderte einen fast beispiellosen Einfluß auf Europa erworben.

Und diesen Einfluß haben sie behalten, nachdem ihre Erzeugnisse aufgehört hatten, auf jener Höhe der Racine's und Molière's zu stehen, nachdem die Völker, zu denen ihre Erzeugnisse wanderten, längst aufgehört hatten, auf jener Tiefe und Niedrigkeit zu stehen, die wir Deutschen z. B. für das siebzehnte und den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts nicht wegleugnen können.

Dazu kommt für uns Deutsche noch der Umstand, daß die Dichter und Schriftsteller am traditionellen Hungerluche nagen, und keine geringe Selbstverläugnung dazu gehört, sich einem „nützlichen“ Gewerbe zu entziehen, um sich der undankbaren Muse zu ergeben.

Unsere größten Dichter leben und sterben in der traurigsten, materiellen Lage, und wenn ein erster dramatischer Dichter wie Roderich Benedix es dazu bringt, für seine Familie ein halbwegs anständige Wohnung mieten zu können, dann entblößen sich selbst große Blätter nicht, über den „großen Luxus“ zu schreien, den ein Dichter treibt.

In dieser Beziehung steht es hier viel herrlicher aus und nicht mit Unrecht gilt Frankreich für das Paradies der Schriftsteller und Dramatiker.

Daß Becque aus seiner „Fille de Madame Angot“ eine halbe Million gezogen hat, findet jeder Mann natürlich, daß die Duma's, Sardou's, Victor Hugo's u. s. w. enorm reiche Leute sind, wird als gewöhnlicher Lauf der Dinge angesehen, und es müßte mit ganz eigenenthümlichen Dingen zugehen, wenn das nicht der Fall wäre.

Das französische Volk von dem Aristokraten, der natürlich seine Loge in der Oper und bei den Italienern hat, der natürlich mehrere Abende in der Woche in den Theatern verbringt, der natürlich alle bedeutenderen Stücke, die in den 50 größeren Theatern von Paris gegeben werden, kennen muß, bis zum Gamin, der den Tag über die Sous zusammenbettelt, arbeitet oder — fliebt, um Abends im Theater nicht zu fehlen, und der eher sein Brot als seine

Berlin, 10. Februar. [Freilassung Bebel-Liebnecht's und die Verfassungsänderung. — Abgeordnetenhaus-Commissionen. — Civilehegesetz im Herrenhause. — Dr. Banks.] Dem Abg. Sonnemann fehlten bis zum Schlusse der heutigen Reichstags-Sitzung noch fünf Unterschriften zur Unterstützung seines Antrages auf Freilassung der Herren Bebel und Liebnecht. Sollten morgen die Esch-Bohringer ins Haus treten, weil ihre Anwesenheit heute erwartet wird, so dürften sie die fehlenden Unterschriften ergänzen. Damit ist die Stellung charakteristisch, welche nicht nur dieser Antrag, sondern auch die proponirte Verfassungsänderung gegenüber den Majoritätsparteien des Hauses einnimmt. Wohl hören wir, daß in einigen Fraktionsversammlungen des Reichstages der Vorschlag gemacht wurde, den Artikel 31 der Verfassung dahin zu ändern, daß auf Verlangen des Reichstages jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Civil- oder Strafsache für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werde. Aber überwiegend macht sich die Ansicht geltend, daß, auf den vorliegenden Fall angewendet, die Mehrheit des Reichstages sich nicht entschließen wird, dieser Verfassungsänderung ihre Zustimmung zu geben. Seiner Zeit ist auch von liberaler Seite auf das Tendenziöse des Bebel-Liebnecht'schen Processes hingewiesen worden, und man verkennt auch nicht, daß zwischen dem Verfassungsrecht und dem Rechte des Gewählten, sowie seiner Wähler auf die Vertretung im Reichstage ein Widerspruch besteht. Aber das Gesetz hat gesprochen und der Moment zur Aenderung desselben ist deshalb noch nicht gekommen, weil die Bundesregierung mit Hinblick auf den vorliegenden Fall ihre Zustimmung ohne Weiteres versagen würden. Die Fraktionsversammlungen des Abgeordnetenhauses beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung zumeist mit der Designation der Mitglieder jener Commissionen, welche in der achtjährigen Intervalle bis zur Verlegung in die Verathung der Gesetzentwürfe einzutreten haben. Dazu gehören die 50-Millionen-Anleihe zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, das Gesetz über die Einführung der neuen Synodalordnung, die kirchenpolitischen Ergänzungsgesetze und die Kreisordnung für Rheinland und Westphalen. Ausgesetzt bleibt vorläufig die Verathung der Provinzialordnung, weil die Vorlagen über die Gerichtsorganisation und die Provinzialfonds hinzutreten müssen. — Das Herrenhaus wird dem Vernehmen nach erst am 16. mit der ersten Lesung des Civilehegesetzes beginnen, welche dann selbstverständlich mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. In Abgeordnetenkreisen ist man deshalb nicht der Meinung, daß der Gesetzentwurf schon bis zum 20. d. zur definitiven Erledigung an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen werde. Abgesehen davon will man wissen, daß die Regierung sich ablehnend zu den Amendements der Herrenhaus-Commission verhalten werde. — Die Fraktionsversammlung der Fortschrittspartei beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Mitglieder ihrer Presse zu den Verhandlungen der Fraktion einzuladen. — Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Banks (Homburg), welcher bekanntlich im Berliner 6ten Wahlbezirk an Stelle Schulze-Delitzsch als Candidat austritt, hat gestern vor einer Vertrauensmännerversammlung des Bezirkes sein Programm dargelegt und allgemeine Zustimmung erhalten. Banks wird noch in mehreren Bezirksvereinen und in einer großen Volksversammlung sprechen. Seine Wahl gilt als zweifellos.

Berlin, 10. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhaus. — Der Reichstag.] Das Abgeordnetenhaus wird morgen eine achtstündige Pause machen, um dem Herrenhause Zeit zu gewähren, den Bericht über die Civilehe durch eine Commission sich liefern zu lassen. Ob es auf diese Weise gelingen wird, die Verlegung des Landtages und zugleich das Civilehegesetz bis zum 20. Februar zu ermöglichen, wird von der Gefügigkeit sei es des Herrenhauses oder Ministeriums gegen die Abgeordnetenhaus-Beschlüsse, sei es des Abgeordnetenhauses gegen die Abänderungsbeschlüsse des Herrenhauses abhängen. Heute hatte man im Abgeordnetenhaus das seltene Schauspiel, Conservative und Centrum einträchtig mit der Regierung und Nationalliberale und Fortschrittspartei gegen dieselbe stimmen zu sehen. Es handelte sich dabei um die Einführung der Kreisordnung in die Grafschaften

Wernigerode und Stolberg und um den alten Streit, ob die Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Köpsla, wie sie selbst behaupten und die Preussische Regierung anerkennt, standesherrliche Rechte besitzen oder ob sie von denjenigen Grafen, die wie sie niemals deutsche Landesherren waren, sich in ihrem Rechte nicht unterscheiden. Das letztere nehmen die unabhängigen Geschichts- und Staatsrechtler an und mit ihnen das Abgeordnetenhaus, wenn es eine liberale Mehrheit hat. Der Eifer der Clericalen für Stolberg's erklärt sich wohl durch die Thatsache, daß seit dem Uebertritt des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg zur katholischen Kirche (1800) die Grafen Stolberg-Stolberg zu den eifrigsten Verfechtern des Ultramontanismus gehören. So sind denn auch im neu gewählten Reichstage neben dem freiconservativen protestantischen Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode nicht weniger als drei clericalen Grafen zu Stolberg-Stolberg vorhanden. Von diesen ist zwar keiner im Besitze der in der Provinz Sachsen südlich und nördlich am Abhange des Harzes belegenen Herrschaften, welche von der Kreisordnung érintet sind, allein die clericalen Partei wird hier um so lieber für die Vertreter ihrer Genossen eintreten, als sie ähnliche Sonderrechte auch bei wirklichen Standesherrn katholischer Confession wie bei dem Herzog von Arenberg wird schützen müssen. — Einen eigenthümlichen Eindruck machte es, als unmittelbar nach dieser Verhandlung der Präsident Bennigsen eine Beschwerde des einzigen, dem Abgeordnetenhaus angehörenden Grafen zu Stolberg-Stolberg, des clericalen Vertreters von Altentkchen-Neumied vorlesen ließ. Der Untersuchungsrichter hat, während er in Berlin als Abgeordneter weilte, bei ihm auf seinem Schlosse Simborn im Kreise Gumnernbach eine Hausdurchsuchung nach Statuten und Schriften eines clericalen, angeblich mit dem Mainzer Vereine in unerlaubter Verbindung stehenden Katholikenvereins vorgenommen. Da die Hausdurchsuchung die Griften einer Voruntersuchung voraussetzt, so würde das Verfahren des Untersuchungsrichters die verfassungsmäßigen Privilegien eines Landtagsmitgliedes verletzt haben, falls nicht etwa, — was kaum denkbar, — das Voruntersuchungsverfahren schon vor dem Zutritt des Landtags eröffnet sein sollte. Die Justizcommission des Abgeordnetenhauses wird unter Herrn von Rönne's Vorsitz heute Abend den Fall berathen. — Die heutigen Reichstags-berathungen bewegten sich noch in den friedlichen Bahnen. Die esch-bohring'schen Abgeordneten sollen zwar größtentheils in Berlin sein, waren aber noch nicht eingetreten. Sie werden ohne Zweifel übermorgen eine angenehmere, heißere Temperatur finden, da durch den fortgeschrittenen Diätenantrag (Schulze und Genossen) und durch den Antrag Windthorst's wegen des allerdings tadelnswerthen Weitertragens des preussischen Landtages sofort die Opposition gegen den Reichskanzler mit Erfolg wird operiren können.

[Von dem Kaiserlichen General-Postamt] geht der „N. A. Z.“ Nachstehendes zur Veröffentlichung zu:

„In der Nummer 26 der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 31. Januar d. J. ist auf der ersten Seite ein von dem Erzbischof v. Mecheln am 16. Januar d. J. an den Erzbischof von Posen gerichtetes Schreiben abgedruckt, in welchem es u. A. heißt:

„Der Erzbischof von Mecheln wisse, daß mehrere seiner Briefe dem Erzbischof von Posen nicht zugegangen seien.“

Mit Bezug auf diese Angabe bemerkt das General-Postamt ergebenst, daß nach dem Ergebnis der unermüdet angestrebten sorgfältigen Ermittlungen kein einziger Fall vorgekommen ist, in welchem wegen angeblichen Abhandlungens von Briefen aus Mecheln an den Erzbischof von Posen bei der Postverwaltung Reklamationen erhoben worden wären. Es sind derartige Reklamationen weder von der königlich belgischen Postverwaltung, noch von irgend einer anderen Seite abhängig gemacht worden, und muß das General-Postamt daher in Abrede stellen, daß Briefe der gedachten Art während ihrer Beförderung durch die Reichs-Postverwaltung verloren gegangen seien.“

Ragaburg, 5. Februar. [Gedenktafeln.] Das „Officielle Wochenblatt“ für das Herzogthum Lauenburg veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlass:

Auf Ihren Bericht vom 30. v. M. will Ich genehmigen, daß in jeder Kirche des Herzogthums Lauenburg eine Tafel errichtet werde, welche dem Gedächtniß der, im letzten Kriege gegen Frankreich auf dem Felde der Ehre Gefallenen gewidmet ist und unter der Aufschrift: „Aus diesem Kirchspiel

starben für König und Vaterland“ die Namen aller zu dem Kirchspiel gehörigen gefallenen Gefallenen enthält. Ich spreche hierbei den Wunsch aus, daß durch die freiwillige Liebthätigkeit der einzelnen Gemeinden der Gedanke, in dieser Weise das Gedächtniß der im letzten Kriege für König und Vaterland Gefallenen zu ehren, recht bald zur Verwirklichung gelange. Dieser Mein Erlass ist durch das officiële „Wochenblatt für das Herzogthum Lauenburg“ zu publiciren. Berlin, den 30. November 1873. Wilhelm. Für den Minister für Lauenburg, Freiherr v. Landsberg.

Mendelsburg, 4. Februar. [Anklage.] Wie der „Miel. Ztg.“ geschrieben wird, ist auf Grund seiner Mitunterzeichnung des Aufrufs des hiesigen Wahlcomit'es der Landespartei Stadtrath Wille in Anklagestand versetzt worden und hat gestern eine vorläufige Vernehmung desselben auf dem hiesigen Landrathsamte stattgefunden.

Bonn, 6. Februar. [Die Selbstbefestigung in den Gefängnissen.] Wie die „Deutsche Reichstg.“ mittheilt, ist das Gesuch ihres im hiesigen Gefängniß sich befindenden stellvertretenden Redacteurs um Selbstbefestigung von der königlichen Regierung in Köln abschlägig beschieden worden. Dieses Factum ist um so auffällender, als erst am 13. Januar in der 26. Sitzung des Abgeordnetenhauses der Regierungskommissar Rindfleisch auf einen Antrag des Abg. Männer hin nach dem stenographischen Berichte wörtlich erklärt hat, daß nach der neuen Instruction vom Jahre 1870, Jedem, der nur im Stande ist, sich selbst zu versorgen, es gestattet sei, dies innerhalb der Grenzen, die die Gefängnisordnung erheischt, zu thun; es ist nur ausgeschlossen der Genuß geistiger oder berauschender „Getränke“. Herr Emons ist bekanntlich wegen Abbruchs des bekannten Briefes „an den Kaiser“, der von dem Mainzer Bezirksgericht und von der Oberbayerischen Appellationsinstanz freigesprochen worden ist, zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt und hat dieselbe am 28. v. M. angetreten. Es wird also in dieser Angelegenheit nichts übrig bleiben, als an das Ministerium des Innern, von welchem das Gefängnißwesen im Appellationsbezirk Köln ressortirt, zu recurriren. Wenn wir recht informiert sind, so ist die Selbstverpflegung selbst Sträflichen, die wegen entehrender Handlungen detinirt waren, bewilligt worden. Auch ist bis jetzt den Kindern des Herrn Emons ein Besuch bei ihrem Vater nicht gestattet worden.

Trier, 6. Februar. [Verfeigerung.] Die „Trier. B.-Ztg.“ enthält: „Bei der heute stattgehabten Verfeigerung der gepfändeten Mobilargegenstände des Herrn Bischofs fand sich ein zahlreiches Publikum von nah und fern ein und es ging ziemlich unruhig dabei her. Sobald Jemand ein Gebot auf die Sachen that, wurde er verhöhnt und verpöbelt. Es wurden versteigert: 3 Kleiderchränke, 1 Canapee, 1 Commode, 2 Tische, 5 Rohrstühle, 6 neue Gartenstühle, 4 große Wasserräder, 1 Standuhr mit Glasglocke, 47 Stück Bilder, darunter mehrere sehr schöne große Delgemälde. Bemerkenswerth ist noch, daß trotz der Zurückhaltung von der einen und den Machinationen von der andern Seite das Bild des Kaisers zu 5 Thlr. 1 Sgr. versteigert wurde, dagegen das Bild des Papstes, ebenso groß und auch in Delldruck, nur 15 Sgr. kam und der Ansteigerer noch dazu das ganze heilige Land, nämlich eine Karte von Palästina, erhielt. Der ganze Erlös der Auction betrug 47 Thlr. 4 Sgr. Dieselbe verlief übrigens für einen der Störenfriede in ungemüthlicher Weise; als nämlich das Portait des Kaisers ausgetrieben wurde, rief man von einer Seite: „Sech's Pfennige!“ und als darüber mißbilligende Ausrufungen laut wurden, fiel es einem Bauer aus der Ciel ein, zu rufen: „Mehr ist der . . .“ — wir mögen den Ausdruck nicht wiederholen — nicht werth!“ Sofort legte sich aber auch ein Arm der strafenden Gerechtigkeit auf seine Schulter und führte ihn hin, wo ihm Gelegenheit geboten ist, über seine Freiheit nachzudenken. Bemerkte sie nur noch, daß sämtliche Sachen von einer hiesigen vornehmen Dame angekauft wurden, wahrscheinlich, um sie — nun ja, das versteht sich wohl von selbst.“

Trier, 8. Februar. [Confiscation.] Gestern wurde die Broschüre „Drei Gewissensfragen über die Maigesetze“, welche bereits vor längerer Zeit erschienen ist, in den hiesigen Buchhandlungen confiscirt. (Mof.-Ztg.)

Rassau, 8. Februar. [Bischof Blum] von Limburg ist also von der Anklage wegen Contravention gegen die Maigesetze freigesprochen worden. Er hatte den Parrer Houben in Balduinsten angestellt, ohne dem Oberpräsidenten Anzeige gemacht zu haben. Der Staatsanwalt gab selbst zu, daß in den Maigesetzen die Unterlassung der Anzeige von der Ernennung eines sonst qualifizirten Geistlichen nicht direct mit einer Strafe bedroht sei, meinte aber, die Absicht des Gesetzgebers sei aus den Motiven zu ersehen und demgemäß zu entscheiden. Er beantragte 200 Thlr. Geldbuße, eventuell zwei Monate Gefängniß. Das Urtheil des Gerichtshofes ging jedoch dahin, der Richter habe nach dem Wortlaut des Gesetzes zu entscheiden und sei nicht berufen, etwaige Lücken in demselben auszufüllen; daher Freisprechung. Parrer Houben, der als Zeuge geladen, wollte gegen seine

„circenses“ entbehren kann; das gesammte französische Volk braucht zu seinem Leben das Theater.

Natürlich ist daher das französische Theater zu einer der Presse ähnlichen Macht geworden, die ihren Einfluß in dem einen oder anderen Sinne auf die Nation übt.

Leider ist dieser Einfluß in der letzten Periode der französischen Geschichte kein guter geworden.

Längst ist die Zeit vorbei, wo das Théâtre français den Brennpunkt des dramatischen Lebens bildete, dorthin geht man nur noch, weil es einmal Tradition ist, in's Théâtre français zu gehen, oder wenn man der Jugend die alten Meister zeigen will. Novitäten, oder doch gute Novitäten gehören zu den Seltenheiten, und wenn Victor Hugo mit seiner schmalen Schule nicht wäre, müßte sich die französische Nationalbühne nur von der Vergangenheit nähren.

Die Zeit, wo eine Rachel von der Scene herunter feurigen Patriotismus und edle Begeisterung ins Publicum ergoß, ist zur Legende geworden und eine gute Schauspielerin wird heute nur selten herangezogen, das Talent wendet sich den anderen dramatischen Fächern zu, wo man mit Brillanten und Erfolg begossen wird.

Die heutigen französischen jungen Männer, die petit crevés und collés, die das Kaiserthum mit seiner systematischen Verflachtheit erzeugt hat, haben ihre Kunst dem neuen Genre von „Kunst“ gewidmet, das einen Offenbach gezeugt und die Theater Variétés, Palais Royal, Gaité u. s. w. geöffnet hat.

Die Stücke dieser Meister und Bühnen werden viele hundert Male nacheinander, bei stets gefülltem Hause gegeben und üben einen unglaublich schrecklichen Einfluß auf die allgemeine Bildung und Gesinnungsrichtung.

Das Drama, das unter Ludwig Philipp noch ganz gesunde Früchte gereift hatte, betrat bald dieselbe Gold und Rubin spendende Bahn und Sardou und Dumas als wurden die Unsterblichen des Tages.

Wie weit es in dieser Beziehung gekommen ist, kann der deutsche Leser, der ja leider all diese ausländischen Früchte auch zu kosten bekommt und Geschmack an ihnen findet, an der traurigen Thatsache sehen, daß Dumas an drei, Sardou, Offenbach und Lecocque an zwei Theatern von Paris seit hundert Abenden ohne Unterbrechung gespielt werden.

Das Lecocquische Stück „Die Tochter der Madame Angot“, wurde von den Bessergesinnten mit einem wahren Sturm von Freude begrüßt. Das Stück ist zwar noch weit vom Guten vom Edlen, das in der Kunst herrschen soll, entfernt, aber es schien doch dem absurden Offenbach'schen Genre den Garaus zu machen.

„Der Krieg hat uns ernst gemacht“, verkündete man allerwegen wir haben keinen Geschmack mehr an den Offenbach'schen Blödsinnspinnereien, wir wollen auch im Leben lernen. Horaz und andere Autoritäten wurden mit großem Aufwande scheinbarer Gelehrsamkeit dafür ins Treffen geführt, daß Madame Angot der „Schönen Helena“ vorzuziehen sei.

Sehr hübsch!

Es ist wahr, daß Madame Angot die unerhörte Zahl von 380 ununterbrochenen Aufführungen erlebt hat, und im Augenblicke noch täglich gegeben wird.

Der Kölner Meister der französischen Schule selbst, schien sich an seine alten Tage befehrt zu haben.

Wie Better Reinecke, nahm er die Kutte, und in dem von Offenbach dirigirten Theatre de la Gaité wurde ein frommes Stück mit holperigen Versen und erster Must gegeben.

Barbiers jüngstes Werk „Die Jungfrau von Orleans“, war im Theater Offenbachs zwei und einen halben Monat das tägliche Brod des Publikums.

Der fromme Wind, der durch Frankreich zog, die Statue der Jungfrau von Orleans, die man auf dem Plage Rivoli errichtet, namentlich der „wunderschöne“ Scheiterhaufen, auf welchem Jeanne d'Arc verbrannt wurde, füllten das Haus und statt rire, rire, rire, meinte das pariser Publikum täglich die lächerlichsten Thränen, und der Director konnte sich ins Häutchen lachen.

Aber lange hält er das denn doch nicht aus.

Und während allabendlich frum die Jungfrau bei Offenbach zu Hause aufgeführt wird, wird im Theatre de la Renaissance, die „Wiedergeburt“ des Offenbach'schen Geistes mit der „Jolie Parfumeuse“ gefeiert, und unermesslicher Jubel zeigt dem Maestro, daß er vorläufig noch nicht nöthig hatte, ins Kloster zu gehen.

Ich halte mich heute ganz allgemein; ich gehe die einzelnen Stücke nicht analysirend durch, ich will nur bevor, ich in späteren Briefen über die einzelnen Theater und Stücke ausführlich berichte, heute eine allgemeine Uebersicht geben.

Also die Erfolge der „Jolie Parfumeuse“, die er vorläufig im eigenen Theater zu geben nicht wagte, belehrten Herrn Jacques, daß die Liebe für ihn im Herzen der Pariser nicht erloschen sei, die Jungfrau wurde als Aschenbrödel aus dem Hause gestochen, und der alte Liebhaber aus den besäuteten Partituren hervorgehoben.

„Dröpsel in der Unterwelt“, dem Offenbach seine Unsterblichkeit zuerst verdankte, wird in der Gaité wiedergegeben und in der gestrigen premiere, die erste Aufführung ist in Paris stets ein Fest, bei dem die berühmten petit crevés nicht fehlen dürfen, in der gestrigen premiere stieg der olympische Gott, ein Correspondenzbillet fordernd, zum Jubel der pariser jeunesse dorée wieder in den Omnibus, der nach der barriere des enferes fährt.

Welch' traurigen Einfluß diese Stücke auf die Nation üben, kann man alle Tage sehen, die Anweisungen und Winke, die man im Theater erhält, werden vom französischen Volke treu befolgt, und Bazarne ist am traurigen Gesichte dieses Volkes viel weniger Schuld, als Offenbach und Sardou.

Dieser letztere hat in seinem Oncle Sam, der nichtsdestoweniger beinahe hundert Aufführungen erlebt hat und noch täglich gegeben wird — einen entsetzlichen Mißerfolg erlebt. Die nachsichtige französische Kritik hat den Stab über das Stück gebrochen. Was will das sagen?

Wenn man sich auf den Boulevards langweilt, wenn diese ge-

striegelten Modepüppchen, die den Namen Männer vernehmen, einige mal gegähnt, ihre gepflegten Nägel genugsam bewundert und die Passanten hinlänglich bezogen haben, dann fragen sie sich im langweiligen schlaftrigen Tone: Ou, allons-nous, ce soir?

Nachdem sie sich beide versichert, daß sie Nichts wissen, dann gehen sie doch mit der Ueberzeugung, sich auch dort zu langweilen, in's Vaudeville zum Oncle Sam.

Sardou's Mißerfolg, wenn man ein gutes Geschäft wegen des bösen Kritikerstumpens so nennen darf, wurde geküßt.

Sardou ging hin und schrieb für das Palais Royal „le Magot“, ein Stück ohne Sinn und Inhalt, das als eine That bewundert wird.

Im Palais Royal sind die Schauspieler und die Schauspielerinnen die Hauptsache. Die „Gm!“ und die Gesten spielen im Stücke eine größere Rolle, als die eigentlichen Dialoge.

Die Theater zweiten Ranges zehren zum größten Theile noch am Neujahr.

Von der Mitte December an, werden nämlich auf diesen Bühnen sogenannte Revues gespielt, die in der ungeheuerlichsten, Geschmack und Kunst Hohn sprechenden Weise die Ereignisse des vergangenen Jahres auf die Bühne bringen.

Um von diesen Revuen einen Begriff zu geben, erwähne ich, daß es zum Beispiel ohne einige aus dem Souffleurkasten steigende Schauspieler gar nicht geht; daß im Saale spielende Scenen, ja ganze Acte, die bei gekünstelter Vorhänge im Paterre und den Logen gespielt werden, ganz unentbehrlich sind.

Diese Revuen, welche manchmal erst sehr spät das Lampenlicht erblicken (im Theatre Desjaret wurden vorgestern zum ersten Male: „C'est done toi Madame la Revue“ gegeben), gehören zu den pariser Ereignissen, die man über sich ergehen lassen muß.

Welch' ungeheuerliches Zeug da geleistet wird, kann man sich kaum denken.

Die Wiener Ausstellung muß natürlich überall dabei sein, und die Krone der Erfindungen gehört wohl der genannten Revue, wo man einem Spießbürger auf der Bühne den Kopf abschraubt und einer gründlichen Reinigung unterzieht.

Die beiden ersten Theater, die theilweise auch Ernstes leisten, die Oper, die bis zur Vollendung der großen Oper Ende 1874, nach der Einäscherung des alten Hauses bei den „Italienern“ spielt, und die italienische Oper, welche in das banquerotte Athenée eingezogen ist, habe ich heute absichtlich außer Acht gelassen, weil sie nicht verdienen, mit dem Uebrigen in einen Korb geworfen zu werden, wenn sie auch viel zu wünschen und klagen übrig lassen.

Paris, 8. Februar 1874.

A. Risch.

[Confiscirte Speisefarten.] Da dem ungarischen Jagdgesetze zufolge das Jagen von Rebhühnern Anfangs Januar nicht gestattet ist, trotzdem aber um diese Jahreszeit Rebhühner in den Gasthäusern zu haben sind, so hat die Oberstadthauptmannschaft dieser Tage in zahlreichen Hotels und Gasthäusern in Pest die Speisefarten revidiren lassen. Jede Speisefarte, auf der Rebhühner angelegt waren, wurde confiscirt, und wurden diese Karten den betreffenden Behörden zugewiesen, um die Gastwirthe zur Rechenschaft zu ziehen.

Vernehmung protestiren, als aber der Staatsanwalt ihm seine sofortige Verhaftung androhte, fügte er sich.
(Karlsr. Z.)
Leipzig, 10. Februar. [Zur Reichstagswahl] an Stelle Jacoby's veröffentlicht der „Volksstaat“ folgende Aufforderung:
„Parteilosen! Da Johann Jacoby das Mandat des 13. Wahlkreises abgelehnt hat — was wir übrigens nicht billigen —, so steht eine Neuwahl bevor. Wir müssen mit aller Macht in den Wahlkampf eintreten; wir müssen alle Kräfte anspannen, damit an Stelle Jacoby's unser neuer Candidat Kaufmann Wilhelm Brade in Braunschweig zum Siege und in den Reichstag gelangt. Der Kampf wird ein sehr heisser werden und wir müssen ihn abermals mit Ehren bestehen. Wir wollen und wir müssen siegen. Das können wir aber nur, wenn wir uns nach besten Kräften anstrengen. Und das ist eure Pflicht. Wir würden nicht an Euch appelliren, wenn die bisherigen Wahlkämpfe nicht unsere Mittel erschöpft, unsere Kassen geleert hätten.“
Nürnberg, 7. Februar. [Strike.] Die hiesigen Metallschlägergehilfen, denen von Seiten der Arbeitgeber die verlangten Forderungen nicht bewilligt wurden, haben die Arbeit eingestellt. Die Arbeitseinstellung ist von dem (fortschrittlichen) Hirsch-Dunker'schen Gewerkevereine veranlaßt, während die social-demokratische Partei sich diesem Strike gegenüber ganz passiv verhält.
(Fr. Z.)
München, 8. Februar. [Prinz Karl von Baiern.] welcher in Anbetracht der eingetretenen Besserung in seinem Befinden jeden Besuch in Tegernsee, den seine hohen Verwandten ihm machen wollten, abgelehnt hat, ist nach ärztlichem Ausspruch außer Gefahr.
Oesterreich.
Wien, 10. Februar. [Kaiserliches Handschreiben.] Das telegraphisch angekündigte Handschreiben des Kaisers lautet:
Lieber Fürst Auerberg!
Aus verschiedenen in letzter Zeit Meiner Schlussfassung unterzogenen Vorlagen Meines Ministeriums habe Ich mit Befriedigung ersehen, daß die Befämpfung des in einzelnen Theilen des Reiches wahrnehmbaren Nothstandes einen Gegenstand unausgesetzter und wachsender Fürsorge der Organe Meiner Regierung bildet. Wenn es auch nur einzelne Städte und Gebiete theile sind, die durch vorübergehende Störungen des Handelsverkehrs oder des industriellen Erwerbes, durch Mischmasch oder epidemische Krankheiten schwerer betroffen wurden, so liegt es Mir doch am Herzen, daß Alles aufgeboten werde, um den bedrängten Klassen der Bevölkerung jede thnliche Erleichterung zu Theil werden zu lassen.
Insbeson dere wünsche Ich das Augenmerk darauf gerichtet zu sehen, daß die Thätigkeit zur Herstellung von Werken, die im öffentlichen Interesse nothwendig oder in volkswirtschaftlicher Beziehung wichtig sind, angeregt und gefördert und dadurch Arbeit für fleißige Hände und Verdienst für zahlreiche Gewerbe geschaffen werde. Ich bin überzeugt, daß die Bestrebungen Meiner Regierung in dieser Richtung auch bei den Vertretungs-Körpern und Gemeinden willfähriges Entgegenkommen und kräftige Mitwirkung finden werden.
Mein Ministerium hat in diesem Sinne wie bisher von Fall zu Fall die geeigneten Vorkehrungen zu treffen.
Wien, 10. Febr. [Regierungs-Vorlagen.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden eine Reihe von Regierungsvorlagen überreicht, die insgesammt volkswirtschaftlicher Natur, Hilfe der ökonomischen Krise gegenüber bringen sollen. Nachstehend lassen wir eine Aufzählung der Gesezentswürfe folgen: a) Bau folgender Eisenbahnlinien auf Staatskosten: 1. Falkenau-Graslig, 2. Pilsen-Klattan, 3. Rakonitz-Prjbram (böhmische Bahnen), 4. Leobersdorf-St. Pölten (Niederösterreich); 5. Schärding-Ried (Oberösterreich); 6. Troppau-Neutitschein (Mährisch-schlesische Bahnlinie); 7. Spalato-Rivorno (Dalmatinische Bahn); 8. Czernowitz-Tomaszow (Galizien); b) Nachweisungen über das Erforderniß der auf Staatskosten zu bauenden Eisenbahn Beluchow-Tarnow und der Strianer Bahnen im Jahre 1874; c) Gesezentwurf über die den Baugesellschaften im Falle ihrer Fusion zu gewährenden Erleichterungen und d) Gesezentwurf über die Aufhebung der in Wien bestehenden Verzehrungssteuer von Baumaterialien.
Pest, 10. Februar. [Franz Deak.] Wie der „Pest. U.“ mittheilt, hat sich der Krankheitszustand Deak's in bedenklicher Weise verschlimmert. Es wiederholen sich die Anfälle, welche die lebhaftesten Besorgnisse einflößen. Bekanntlich ist es Franz Deak seit der letzten ungarischen Ministerkrise nicht mehr vergönnt, an dem Gesichte seines Vaterlandes thätig mitzuwirken. Die Abwesenheit des Führers macht sich auch in hohem Grade fühlbar. Der Zerfall der Deakpartei ist schon jetzt als Thatsache anzusehen.
Italien.
Rom, 3. Febr. [Ueber das Unterrichtsgesez] schreibt man der „R. Z.“ von hier: Seit der gestrigen Abstimmung in der Kammer über das Unterrichtsgesez stecken wir wieder in einer Ministerkrise, aber Niemand macht hier großes Wesen von einem Uebel, das nachgerade chronisch geworden ist, zumal es sich diesmal auf ein einziges Mitglied des Ministeriums beschränkt. Nicht als ob man nicht im Publikum der Ansicht wäre, daß Scialoja sein Amt so gut wie jeder Andere verwalten hätte; aber ebenso urtheilt man auch, daß jeder Andere dieses Amt eben so gut verwalten würde wie er. Bei Richte betrachtet, ist das Gesez über den obligatorischen Elementarunterricht doch hauptsächlich an der Geldfrage gescheitert. Es sind so und so viel Sincadi und Mitglieder von Communalverwaltungen, besonders aber so und so viele einfache Erwählte der Nation in der Kammer, die ihren Gemeinden und Wahlkreisen um nichts in der Welt mit neuen Auflagen kommen wollen. Die parlamentarische Niederlage des Ministers Scialoja ist von einer Gleichgültigkeit gewesen, wie sie selten vorkommt, denn während man noch vor zwei Wochen die Einführung des obligatorischen Unterrichts im Princip mit allen gegen drei Stimmen annahm, haben sich gestern gegen seinen Entwurf nicht weniger als 140 Stimmen erklärt. Italien wird sich nun noch eine gute Weile gebulden müssen, bis ein anderer es wagen kann, einen neuen Entwurf vorzulegen. So lange wird denn der obligatorische Unterricht nur da wirksam sein, wo man ihn schon vor Scialoja eingeführt hatte, nämlich in der Armee. Es ist erfreulich, daß wenigstens in dieser gute Erfolge damit erzielt werden. Nach der eben veröffentlichten Uebersicht sind von dem 1873 militärpflichtigen und eingezogenen Jahrescontingent 58 pCt. ohne jede Schulbildung eingetreten; am Schlusse des Jahres aber hatte sich die Zahl derer, die noch nicht lesen und schreiben konnten, auf 14 pCt. vermindert. Ueber das Resultat der gestrigen Abstimmung ist der clerikale „Osservatore Romano“ heute Abend außer sich vor Freude; es ist der italienischen Kammer zum ersten Male gelungen, seine Zustimmung und sein Lob zu verdienen. Auch die „Voce della Verita“ verbirgt ihre Genugthuung nicht.
Rom, 5. Febr. [Die Entlassung Lamarmora's.] Das Schreiben, in welchem Lamarmora seinen Entschluß zum Austritt aus der Kammer anzeigt und das in der heutigen Sitzung verlesen wurde, ist sehr einfach. Lamarmora schreibt, da er sich entschlossen habe, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, so bitte er die Kammer, seine Entlassung zu genehmigen. Nicotera beantragte mit wenigen Worten, dieses Gesez nicht zu bewilligen, sondern dem General zwei Monate Urlaub zu gewähren. Ohne Debatte und fast einstimmig, nur gegen die Stimmen einiger Mitglieder der äußersten Linken, wurde dieser Antrag angenommen.
[Garibaldi's] zahlreiche Freunde in England mißbilligten oft seine Schreibselbstigkeit. Aber sein neuestes Schreiben, das er an das Comité der großen Sympathie-Meetings gerichtet hat, findet lebhaften Widerhall bei Allen, welche Rom gegenüber jede Rücksicht für

weggeworfene Mühe halten. Garibaldi, der deutschfeindliche Freischäarenführer von 1870 und 1871, hat eine Wandlung durchgemacht. Sein aus Caprera vom 20. Januar datirtes Schreiben ist voll wärmster Sympathien für Deutschlands Kampf gegen den Vatikan und sprüht Haß gegen den Ultramontanismus. „Schon der Name John Russell's“, schreibt der Alle, „muß Allen dafür bürgen, daß man es hier nur mit Gutem und Wahrem zu thun hat. Ich wünsche meinen bescheidenen Namen mit den Meetings verknüpft zu sehen, um Sympathie für Deutschland gegen den Papst auszudrücken.“
Frankreich.
Paris, 9. Februar. [Wahlergebnisse.] Die Bürgermeisterwahlen. — Eine Unterredung mit dem Herzog de Broglie. — Der Prozeß Ghila. — Tunnel-Einsturz. — Interessanter Fund. Es giebt wenig politische Neuigkeiten heute. Das Resultat der Wahlen, die gestern im Pas-de-Calais und in der Haute Saône stattgefunden haben, ist noch nicht vollständig bekannt. Nach den bis jetzt vorliegenden Ziffern haben die Republikaner abermals in beiden Departements den Sieg behauptet, wenn auch mit geringeren Mehrheiten, als bei den letzten Ergänzungswahlen. (Wie telegr. gemeldet, haben die Republikaner gest. V. Red.) — Das Amtsblatt bringt Tag für Tag lange Bürgermeister-Listen. Herr de Broglie hat endlich neue städtische Magistrate für Versailles gefunden, aber er hat den Bürgermeister und die Beigeordneten (mit einer Ausnahme) außerhalb des Gemeinderaths wählen müssen. In der gestrigen Sonntags-Versammlung der republikanischen Linken ist als Grundsatz aufgestellt worden, daß alle republikanischen Bürgermeister, welche gegenwärtig im Amte sind, die neue Investitur Seitens der Regierung annehmen müssen. Inzwischen stellt sich, wie die „Republique française“ bemerkt, aus den bisherigen Ernennungs-Decreten schon heraus, daß Herr de Broglie vergeblich den Präfecten empfohlen hat, sich auf das geringste Maß von Veränderungen zu beschränken. Die Parteien, Coteries und lokalen Einflüsse, welche die Präfecten belagern, lassen der Verwaltung auch da, wo sie vernünftig verfahren möchte, keine Freiheit. Bald ist es die clericale Partei, welche die Entfernung eines Maire verlangt; bald thut die bonapartistische Partei dem Präfecten Gewalt an; bald wissen die Diplomaten der Gesezgebung, die Diplomaten im Unterord besonders, ihre bevorzugten Candidaten unterzubringen. Kurz die neuen Listen bestehen zumeist aus den Leuten, gegen welche das allgemeine Stimmrecht sich mit großer Mehrheit ausgesprochen hat.
Man macht großen Lärm mit der Erzählung des „Daily Telegraph“ über eine Unterhaltung zwischen dem Pariser Correspondenten dieses Blattes (Herrn Mariotti) und dem Herzog de Broglie. Herr de Broglie setzte darin sehr eingehend seine Politik auseinander und namentlich erklärte er, daß die jegige Staatsform keine Republik im gewöhnlichen Sinne, sondern die res publica im wörtlichen Sinne des lateinischen Ausdruckes, und daß Mac Mahon der Imperator dieser res publica sei. Die hiesigen Blätter, welche diese Correspondenz abdrucken, haben ein officielles Communiqué erhalten, das jene Erzählung für ungenau erklärt, im Uebrigen aber nichts präjudicirt und keineswegs in Abrede stellt, daß jene Unterhaltung stattgefunden habe. So wenig präcise erschieden dies Communiqué, daß selbst die vorsichtigen „Debats“ auch nach seinem Erscheinen die Erzählung des „Daily Telegraph“ als vollständig authentisch behandelten. Daraufhin ist ihnen heute ein zweites etwas größeres Dementi zu Theil geworden, woraus nicht mehr als aus dem ersten hervorgeht. Herr Mariotti seinerseits hält die Richtigkeit seiner Erzählung aufrecht und hat an de Broglie geschrieben, derselbe möge öffentlich die Punkte, worin den Correspondenten etwa sein Gedächtniß irre geführt habe, bezeichnen. Der Correspondent glaubt zu dieser ziemlich ungewöhnlichen Forderung ein Recht zu haben, da de Broglie ihn autorisirt und gewissermaßen aufgefordert hat, den Inhalt der Unterredung zu veröffentlichen.
Der General Ladmiraux wird im Laufe dieser Woche eine Revue über alle Einjährig-Freiwilligen der Pariser Garnison abhalten. — Großes Aufsehen erregt das ungewöhnlich strenge Urtheil, welches in dem Duellprozeß Sougo-Ghila nicht nur den Angeklagten Sougo, sondern auch die Secundanten betroffen hat. Sougo wurde zu 4 Jahren, seine Secundanten zu 3 Jahren und die Secundanten seines gefallenen Gegners zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Außerdem ließ der Präsident des Assisenhofes von Melun dem Angeklagten persönlich eine sehr strenge Behandlung widerfahren. Gewiß ist, daß die Provinzial-Jury weit weniger Milde zeigte, als eine Pariser Jury gezeigt hätte. In Paris wären sämmtliche Theilgehten ohne Zweifel mit ein paar Monaten davon gekommen. Wenn die neue Jurisdiction sich bestätigte, so würden die Duellisten seltener werden, wenn auch nur der schlimmsten Stellung des Secundanten wegen.
Die Umgegend des Père Lachaise ist am Sonnabend in großen Schrecken versetzt worden. Die Pariser Gürtelbahn geht in einem Tunnel unter diesem Kirchhofe hinweg. Vor einiger Zeit schon hatten sich von dem Tunnelgewölbe einige Steine abgelöst, und der Bahnverkehr wurde an dieser Stelle unterbrochen. Man glaubte dem Uebel mit einigen Reparaturen abhelfen zu können, aber am Sonnabend fiel der Tunnel mit großem Getöse auf einer beträchtlichen Strecke ein; die darüber gelegenen Gräber wurden mit hinabgerissen und die Särge und Gebeine liegen in einem dichten Trümmerhaufen durcheinander. Auch mehrere Häuser der benachbarten Straße des Roudaup sind mit Einsturz bedroht und haben von den Bewohnern geräumt werden müssen.
Es steht ein interessanter Fund für die Historiker in Aussicht. Diejenigen, die sich mit der Geschichte der Regentenschaft beschäftigt haben, wissen seit langer Zeit, daß im Archiv des auswärtigen Ministeriums sämmtliche hinterlassene Papiere des Duc de Saint-Simon aufbewahrt werden. Saint-Simon hatte dieselben bei seinem Tode (1755) dem Bischof von Metz vermacht; die Gläubiger des Verstorbenen nahmen sie für sich in Anspruch und es entstand ein Streit, der damit endete, daß der Minister de Choiseul, auf den Rath des Archivars Ledran, die Papiere als Staatseigenthum reclamirte, und sie im Ministerium niederlegen ließ. Alle Versuche der Gelehrten, eine Einsicht in die Documente zu erlangen, blieben erfolglos. Unter Ludwig XVIII. erhielt der Marquis de Saint-Simon das Manuscript der „Memoiren“ zugestellt und ihm verdankt man also die Veröffentlichung dieses merkwürdigen Buches; aber die anderen Papiere wurden um so strenger hinter Schloß und Riegel gehalten. Man wußte nicht einmal, welcher Art dieselben seien. Da ist der Historiker Bachel auf einen gescheiterten Einsall gekommen. Er verhoffte sich Kenntniß davon, wer der Notar des Duc de Saint-Simon gewesen, und bei dem heutigen Nachfolger dieses Notars Valeu, einem Herrn Buget, stellte er Nachforschungen an, welche den gesammten Katalog der Hinterlassenschaft in seine Hände brachten. Diese literarische Erbschaft war ungeheuer, sie umfaßt viele Säde. Außer zahllosen Documenten von der Hand Saint-Simons befinden sich darunter an 500 eigenhändige Briefe des Regenten Philipp, hinterlassene Papiere Montaigne's u. s. w. Da man einmal so genau die Beschaffenheit des Schazes kennt, wird es der Regierung schwer werden, ihn künftig der Wissenschaft vorzuenthalten.
Paris, 9. Februar. [Prozeß gegen den Grafen Chambord.] Vor dem Pariser Appellhofe begannen Freitag die Verhand-

lungen des Proceßes, welchen die Erben des Uhrmachers Naumborg, alias Herzog der Normandie oder Ludwig XVII., gegen den Grafen Chambord auf Anerkennung ihrer Erbanprüche als rechtmäßige Descendenten der Königsfamilie Bourbon, angestrengt haben. Die Kläger sind die Wittve und sechs Kinder Naumborg's, „Bürger von Spandau, Brandenburg und Krossen, auf eigenmächtigen Befehl des Königs von Preußen“, wie es in der Klageschrift heißt. Ein Sohn Naumborg's dient unter dem Namen Albalbert von Bourbon als Premierlieutenant in der holländischen Armee und ein anderer, Ange-Emmanuel, in der holländischen Marine.
Als Anwalt der Kläger fungirt zum gerechten Spott der reactionären Presse Herr Jules Favre. Man kennt die Conflicte, in welche Jules Favre für seine eigene Person und Familie mit den Civilstands-Registern gerathen ist, und gerade er erscheint nun vor den Gerichten, um zu beweisen, daß der in der Revolutionszeit über den Tod des Dauphins ausgestellte und von der Gesezgebung längst als echt anerkannt Schein gefälscht sei. Weiters: ein Republikaner, einer der Führer seiner Partei, bemüht sich, die Zahl der Präbendenten auf den französischen Thron zu vermehren. Herr Jules Favre gelangte Freitag noch nicht einmal zu seinem Plaidoyer.
[Jules Michelet.] Der bekannte französische Historiker und Popularphilosoph ist auf den Hospitien inseln, wo er sich seit einiger Zeit zur Wiederbelebung seiner Gesundheit aufhielt, am gestrigen Tage gestorben. Den größten Theil seines Lebens verbrachte er in Paris, wo er auch am 21. August 1798 geboren wurde.
Die an Metrologen so reiche Zeit hat ihm in David Friedrich Strauß, dessen Leben ebenfalls vor kaum 48 Stunden erlosch, eine merkwürdige Jolie verschafft. Beide haben ihrer resp. Nation Werte hinterlassen, deren Tendenz eine fast gleiche war: Aufklärung der gebildeten Masse ihres Volkes nach zwei Richtungen hin, nach der politischen und der moralischen. Wenn Strauß in den religiösen Fragen seine Hauptdienste suchen darf, so können Michelet seine Verdienste um die sittliche Durchdringung der wichtigsten Fragen des Lebens nicht freitig gemacht werden. — Michelet machte seine Studien im College Charlemagne unter Villemain und Le Clerc mit glänzendem Erfolge und lehrte dann am College Mollin von 1821—26 alle Sprachen und Philosophie. Als Oberlehrer an der Ecole Normale traf ihn die Revolution von 1830 in tiefen Studien über die Gesezichte seines Vaterlandes, die er in seiner „Histoire de France“ niederlegte; indeß hinderte sie ihn nicht, obgleich er inzwischen durch seine Ernennung zum Chef der historischen Section am königlichen Archiv eine arbeitsvolle Thätigkeit zu entfalten hatte, sich dem öffentlichen und politischen Leben mit ganzem Eifer zu widmen. Die Begeisterung für demokratische Ideen und der systematische Widerstand gegen die Jesuiten, deren Früchte seine drei Bücher „Des Jésuites“ (1843), „Du prêtre, de la femme et de la famille“ (1844), und „Du peuple“ (1846) waren, ließ ihn Anhänger, zugleich aber auch bittere Feinde gewinnen, deren Grimm sich in allerhand Schmähchriften gegen ihn Luft machte. 1847 erschien seine „Histoire de la Révolution“ und verschaffte seinem Namen eine außerordentliche Popularität, die durch seine von demokratischer Aufschauung getragenen Vorlesungen am Collège de France, besonders unter der studirenden Jugend, noch gesteigert wurde, so daß die Regierung vom 2. December seine Vorlesungen schloß, und ihm als Censurweigerer die fernere öffentliche Thätigkeit als Lehrer verbot.
Er begann nun jene eigenartige literarische Thätigkeit, welche seinen Ruhm bei den Franzosen so fest begründet hat, die philosophisch-populäre Darstellung der verschiedensten Stoffe aus der Naturwissenschaft und aus den socialen Lebensbeziehungen. Hervorzuheben sind daraus die bei ihrem Erscheinen ungemeines Aufsehen erregenden Schriften: L'Oiseau, l'Insecte, l'Amour, la Femme, la Mer, la Sorcière u. s. w., welche sämmtlich in vielfachen Auflagen erschienen. — Wird man schon dem Historiker Michelet wegen seiner präcisen und schönen Darstellungsgabe einen vorzüglichen Platz in den Annalen der französischen Literatur einzuräumen haben, so bleibt seine Kunst über die abstractesten Gegenstände den Glanz einer aus reichstem Wissen schöpfenden Begeisterung und Singabe zu verbreiten, selbst unter den Franzosen ein vielbenedictes Unicum, über dessen inneren Werth und wissenschaftliche Begründung zu streiten hier nicht der Ort ist.
Provinzial-Beitung.
Breslau, 11. Februar. [Tagesbericht.]
* [Vermischte Aufsätze von J. Buchmann, Licentiaten der Theologie. I. Heft Kirchliche Autorität und Macht der Wissenschaft. Breslau. Verlag und Druck von Fiebler und Henschel 1874.] Es mag für die ultramontanen Führer sehr schmerzhaft gewesen sein, als der frühere Pfarrer und Licentiat Buchmann den vaticanischen Decreten sich nicht beugen wollte, sie wußten recht gut, daß ihn seine große Wissenschaftlichkeit, seine ungemeine Belesenheit zu einem furchtbaren Gegner der römischen Bestrebungen machen müßte. Und so ist es auch. In der Gegenwart hat innerhalb zweier Jahren wohl keiner mit so außerordentlicher Schärfe und Sachkenntniß das Wesen des Romanismus bloßgelegt als eben unser Licentiat Buchmann. Das vorliegende Heftchen ist wiederum ein Beweis hiervon. Nachdem seine drei früheren Arbeiten „Ueber und gegen den Jesuitismus“, die „Erecommunication“ und „die unfreie und freie Kirche“ (in den Jahren 1872 und 1873 erschienen) Bahn gebrochen, soll das vorliegende 1. Heft der „Vermischten Aufsätze“ das Centrum, die Unfehlbarkeit des Papstes, unmittelbar angreifen. Daß Hr. Licentiat Buchmann bisher seine Streiche nicht umsonst geführt, beweist der Umstand, daß (wie der Hr. Verfasser in dem Vorbericht selbst sagt) der Name Buchmann auf einem römischen Index-Decrete vom 26. August 1873 an dem Portale des Vatican's und der Hauptkirche Rom's zu lesen war. Nun wahrlich! die „Vermischten Aufsätze“ werden ihn nicht davon verzeihen. — Der Verfasser weist nun in diesem ersten Heft nach, wie irthümlich, wie falsch die früheren päpstlichen Decrete in Betreff einiger Glaubensartikel gemein seien, und da die im Jahre 1870 beschlossene „Unfehlbarkeit“ nicht allein dem gegenwärtigen, sondern auch allen früheren Päpsten zukommen müsse, so sei damit auch nachgewiesen, daß die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes eine total irrige sei. Der Hr. Verfasser weist dies in drei Beziehungen nach, nämlich: I. Artikel „Kirchenautorität“, II. Artikel „Astronomie, mathematische und physikalische Kegereien“ und III. Artikel: „Kirchliche Meteorologie.“ — I. Artikel. Schon in den ältesten Zeiten des Christenthums tauchte die Ansicht auf, daß die Erde rund sei, mithin müsse es Antipoden geben. Die rechtgläubige Kirche verurtheilte diese Ansicht (weil der biblischen Geographie widersprechend) als gotteslästerlich. Später ergriffen auf die Anlage des Apostels der Deutschen, Bonifacius, gegen den Mönch Virgilius, der auch an Antipoden glauben sollte, ein Entschluß des Papstes Zacharias, welcher dem Bonifacius den Auftrag ertheilte: „Wenn es feststeht, daß beflagter Virgilius sich zu dieser Lehre bekennt, so hast Du denselben der priesterlichen Würde zu berauben und dann aus der Kirche zu jagen.“ (Dennoch ist Virgilius 784 als Bischof von Salzburg gestorben und 1233 von Gregor IX. „heilig“ gesprochen worden. Er scheint sich „unterworfen“ zu haben.) Trotzdem also festgestellt war, daß mit dem Glauben an Antipoden Niemand selig werden könne, verhielt sich die „rechtgläubige Kirche“ nach Entdeckung von Amerika ganz ruhig, sie gedachte jener Verdammungsurtheile nicht mehr, sondern sorgte dafür, daß die Antipoden der römischen Kirche unterworfen würden. Es sind seitdem viele goldene Früchte von da nach Rom geschickt worden. — So wie die geographische Rechtgläubigkeit, wie sie durch Papi Zacharias als „irreformabel“ festgestellt worden war, durch die Gesezichte Schiffbruch litt, so auch die astronomische. Dies weist der II. Artikel nach. Die orthodoxe Astronomie wurde durch die Kegereien eines Kopernikus und Galiläi umgestoßen. Dies konnte die Kirche, dies konnten vor Allem die Jesuiten nicht zugeben. Es werden nach den besten Quellen, aus Eingehende die Machinationen erzählt, die angewendet wurden, um Galiläi zum Widerruf seiner ketzereien Ansichten zu bewegen. Es gelingt. Der große Forscher muß sich demüthigen und widerrufen. — Was wälzen sich, so heißt es in diesem Abschnitt wörtlich, am 22. Juni 1633 nach der Winterkirche in Rom Mönche aller Farben, simple Priester, feiste Prälaten, Cardinäle? — Sie haben ihre Plätze auf hohen Vorkühnen eingenommen, in Brocat eingehüllt, Jeder nach seinem Range. Der Oberste winkt — und inmitten von päpstlichen Schirren schreitet langamen Schrittes aus der Sacristei ein Greis hervor, barfuß, das Haupt gebeugt, nur mit einem Hemd bekleidet. Niederkniet vor den anwesenden 10 Fürsten der Kirche greift er nach einem ihm dargebotenen Blatte. „Ach — 70 Jahre, alt — heiliges Officium — verfluche — Buße.“ — Die Stimme war so matt; aber sie raffte alle Kräfte zusammen, diese gebrochene Gestalt, und spricht Allen vernehmlich: „Ich unterwerfe mich allen Strafen und allen Mariern, die gegen solche Vergehungen durch die heiligen Canones (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)
und die übrigen Constitutionen, seien sie allgemeine oder besondere, verordnet sind. — Und wie gültig, wie gnädig ist sie, die mildeste Mutter, die heil. Kirche! Sie läßt ihn leben den Bösewicht, der hundert Male den Tod verdient hat. — Dieser Mann im Hemde ist kein Anderer als Galiläer. — Die heilige Inquisition hatte noch, um, wie sie sagt, zu verhindern, daß eine so verderbliche Lehre zum Schaden der katholischen Wahrheit sich verbreite, Folgendes verfügt: „Damit Deine schwere Verirrung nicht ungekämpft bleibe und Du in Zukunft vorstehiger werdest und Anderen zum abschreckenden Beispiele dienest, so verurtheilen wir Dich zum Gefängnis in unserm heiligen Officium auf unbestimmte Zeit.“ — Man legt ihm die Worte in den Mund: „und sie bewegt sich doch.“ — Sie wären sein Tod gewesen. Der Tod, vielleicht gar durch langsame Verbrennen, wäre ihm sicher gewesen.“ — Die Kirche, sagt der Verfasser in einer Anmerkung, hatte zweierlei Feuerstrafen: Die kurze, wenn der ganze Körper mit Feig umgeben wurde, das man gleichzeitig an mehreren Stellen anzündete; auf's Langste wurde verurtheilt, wenn nur unter die Fußsohlen glühende Kohlen gelegt und die Brennstoffe erneuert wurden bis der Tod erfolgte, was meistens erst geschah, wenn die Beine zu Kohle verbrannt waren und das Feuer den Unterleib ergriffen hatte. Es ging dann nicht ohne großes Wehgeschrei ab, das man eine Viertelmeile weit hörte.“ — Bis 1835 blieben die Schriften von Copernicus und Galiläi auf dem Index der verbotenen Bücher, jetzt ist der Jesuit Secchi selbst ein berühmter Astronom. — Gleiches wird in dem III. Capitel „Kirchliche Meteorologie“ nachgewiesen, nämlich päpstliche Aussprüche in Bezug auf das Wetter u. d. h. jetzt schon längst als Aberglauben beseitigt sind. — Aus den angeführten wenigen Proben wird der Leser ersehen, welche reichhaltige Quelle des Wissens, welche ungemein interessanten Enthüllungen aus der Vergangenheit, in welche uns die Kämmlinge wieder zurückführen wollen, uns dieses Heft gewährt. Und gewiß sind ihm die anderen an Gebiegenheit ebenbürtig, wie wir nächsten sehen werden.

** Ablehnung. Dem „Schw. Mfr.“ wird aus Tübingen gemeldet: „Der Professor der Geschichte, Dr. v. Noorden, welcher einen ehrenvollen und vortheilhaften Ruf nach Breslau erhalten hatte, hat denselben zum großen Gewinn für unsere Universität abgelehnt.“

M. v. Carnall-Stiftung. Am 9. d. M. feierten Vertreter und Mitglieder des schlesischen Gewerbe-Vereins den 70. Geburtstag des Herrn Verghauptmann Dr. v. Carnall durch ein Souper im großen Saal der vereinigten Loge. Um dem nicht nur um die gedachten Vereine, sondern um die ganze Provinz hochverdienten Manne ein Zeichen der Hochachtung und Verehrung zu geben, ist auf Anregung des Ausschusses des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins eine Sammlung behufs Errichtung einer v. Carnall-Stiftung veranstaltet worden, die bis jetzt die Summe von ca. 1100 Thlr. ergeben hat und werden weitere Zusendungen z. B. des Schachmeisters genannten Vereins Director Benno Wilsch, Ohlauerstraße 19, eintreffen. — Als Zweck der Stiftung ist ursprünglich die Prämierung der fleißigsten Lehrlinge gewerblicher und Sonntagsschulen in Aussicht genommen, derselbe soll jedoch endgültig erst unter Vorath des Jubilars und besonders in Berücksichtigung des allgemeinen Interesses der Provinz Schlesien festgestellt und sodann veröffentlicht werden.

— (Lebte's Gnadengedächtnis.) Der vor einiger Zeit gebrachten Mitteilung, betreffend das goldene Hochzeits-Jubiläum des Vaters J. G. Preischer ist nachträglich hinzuzufügen, daß dem v. Preischer das längst erwartete Gnadengedächtnis, eine Prädikatsbibel mit den Bildnissen 3 ihrer hochseligen Majestäten Friedrich Wilhelm IV. und der Königin Elisabeth vom Militär-Ober-Regiment Reichenheim mit dem Bemerkten übereinstimmend ist, daß dies das letzte Geschenk dieser Art sei. Das der Bibel beiliegende eigenhändige Schreiben der Königin Elisabeth war datirt, Dresden, den 29. November 1873, also kurz vor ihrem Ableben.

— d. Ortsverein der arbeitgebenden Breslauer Schneider. Nach Eröffnung der geistigen außerordentlichen Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Heidemann, entspann sich eine längere und lebhafteste Debatte darüber, ob nach den bisherigen Erfahrungen der Ortsverein noch länger dem „Allgemeinen deutschen Verbande der arbeitgebenden Schneider“ angehören, oder ob er nicht vielmehr seine Einnahmen zur Verfolgung localer Zwecke verwenden solle. Die Ansicht, daß der Verein sich durch Loslösen vom allgemeinen Verbande isolire und seinen bei der Gründung ausgesprochenen Zweck nicht erreichen könne, war durchschlagend, und es wurde mit großer Majorität beschloffen, auch ferner in dem „Allgemeinen deutschen Verbande arbeitgebender Schneider“ zu bleiben. Für den am 3. März d. J. in Berlin tagenden Delegirten-Tage des Verbandes wurde darauf Herr Gregor als Delegirter gewählt. Am Schluß der Versammlung fand eine Beisprechung über Zünftsangelegenheiten statt.

— [Zum letzten Unwetter.] Während des in der Nacht vom Sonntag zum Montag herrschenden Orkans stürzte in der Zuckersfabrik zu Kosenhof der obere ringförmige Theil des dortigen hohen Fabrik-Schornsteins herunter, und schlug durch das Dach und die Bodenbeläge hin in die eigentlichen Fabrikräume, wo er an der einen Mähdine das Triebband zertrümmerte. — Sätte der Unfall während einer Arbeitschicht stattgefunden, so wären wahrscheinlich mehrere Menschenleben zu beklagen gewesen, da in den durchschlagenen Räumen eine Menge von Arbeitern beschäftigt zu werden pflegen.

— [Der Feuer-Rettungs-Verein] feierte vorgestern Abend im kleinen Saale des Café restaurant sein 30. Stiftungsfest. In Anbetracht der jetzigen bedrückten Verhältnisse hatte der Verein von einer größeren Festlichkeit Abstand genommen, und nur eine kleine Zahl seiner Mitglieder betheiligte sich an einem frugalen Souper, bei welchem das Vorstandsmittglied Stadtrath Becker in althergebrachter Weise den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm ausbrachte. Ein vom Hauptlehrer Bloch gedichtetes Festlied befehlte nicht die Gemüthlichkeit zu erheben, so wie auch einige musikalische Mitglieder für die nöthige Tafelmusik Sorge trugen.

— [Lobe-Theater.] Morgen Freitag den 13. d. M. findet die Aufführung einer neuen Fosse zum ersten Male statt. Die heitere Gabe des Momus, welche den Titel führt: „Ein Poffenconfortium“, und die moderne Unfähigkeit, Poffen zu schreiben, zum Stoff hat, ist das Erstlingswerk eines begabten Dichters, der sich unter dem Pseudonym Conimor, seinen schlesischen Landsleuten vorführt. Die neue Fosse ist mit den besten Kräften besetzt und mit besonderer Sorgfalt einstudirt. Den Freunden der heiteren Muse dürfte ferner willkommen sein, daß Director Lebrun, der jetzige Eigentümer des Lobetheaters, Sonntag den 15. d. M. einen Gastspiel-Cyclus eröffnet. Herr Lebrun beginnt sein Gastspiel mit dem beliebten Lustspiel „Der Rechnungsrath und seine Töchter“, doch sind für diesmal auch einige erste Charakter-Rollen in Aussicht genommen, z. B. Lear, Narciss, Schloß u. a.

— [Von der Dder.] Durch die in den letzten Tagen eingetretene Kälte und den bedeutenden Schneefall hat sich auf der Oder vom Strauchwehre bis Schleißwitz, oberhalb Steine, eine neue Eisdecke gebildet. — Der Uebergang bei Scheinwig ist durch den Abbruch des Eises am Ufer ebenfalls unterbrochen. — Im Oberwasser ist das Wasser bedeutend größer als im Unterwasser, da daselbst durch Eis- und Schneeverwehungen gepannt ist.

— [Den nächsten Donnerstag-Vortrag] im Saale des Geng. Vereinshauses, Hofstraße 6—8, wird Hr. Dr. König, der Redacteur des „Dahme“ aus Leipzig halten über das Thema: „Thomas Guthrie, ein Lebensbild aus der neuesten Kirchen-Geschichte und inneren Mission in Schottland.“

— [Auf der Oberschlesischen Eisenbahn] kommen seit mehreren Wochen in auffallender Weise tagtäglich 20 bis 30 jüdische Frauen und ebensoviele Männer von weither, sogar bis aus Odesa und der türkischen Grenze, sowie aus Galizien und Warschau hier an, welche mit der Polener Bahn nach Kosen, und von da weiter bis Graetz reisen, um an letzterem Orte die Hilfe des dort wohnhaften sogenannten „guten Juden“ in Anspruch zu nehmen. Derselbe, ein 86 Jahre alter, gelehrter Rabbi, Namens Gadafie Hutmacher welcher den Ruf eines Wunderhähers hat, gewährt jedem hilfesuchenden durch Beten und Auslegen der Hände dasjenige, wonach er trachtet. So z. B. kommen Mütter mit taubstummen und blinden Kindern an, welche glauben, daß der Rabbi ihren Kindern das Gehör oder das Augenlicht wieder gewähren kann. Aber auch in juristischen Angelegenheiten wird seine Hilfe in Anspruch genommen. Das Zustromen der Gläubigen ist so stark, daß öfters in Kosen keine Lohnfuhrer mehr zu haben sind, und die Betreffenden ihre Wanderung nach dem 3 Meilen entfernten Graetz zu Fuß antreten müssen. Die dortigen Gasthöfe sind überfüllt, und die Wirthe wissen diese Angelegenheit zu ihrem Vortheile auszunutzen, daß sie sogar die Photographie des Rabbi für 3 Sgr. Jedem ausfragen.

— [Unglücksfälle. — Erstüfung durch Kohlenoxydgas.] In der auf der Mählgasse Nr. 1 belegenen Marienmühle war gestern Vormittag um 9 Uhr der daselbst beschäftigte Mülsergehilfe Gustaf Wolf mit Weisen des Mülrades am untern Ende des Wasserganges beschäftigt, wobei er aller Wahrscheinlichkeit nach ausgeglitten und unter das Eis gerathen sein muß, denn der Bedauernde ist seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden.

Von Seiten des Obermüllers und des dortigen Personals sind zwar Nachforschungen gehalten worden, doch sind dieselben erfolglos geblieben. — Die 19 Jahre alte Auguste Kopyla aus Juliusburg, welche hierorts bei einem auf der Büttnerstraße wohnhaften Kaufmann in Diensten steht, kam heute am Vormittag mit einem Handkorbe vom Wochenmarkt, als sie am Hofschäfer'schen Hause des Blücherplatzes auf dem glatteisernen und nichtbestreuten Trottoir so unglücklich zu Boden stürzte, daß dieselbe einen Bruch des rechten Fußgelenks erlitt und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — In dem Neubau der Neuen Tantenstraße Nr. 35 d waren seit acht Tagen die 17 und 21 Jahre alten Brüder Gustaf und Hermann Fröhlich als Arbeiter beschäftigt. In den dortigen Zimmern sind gegenwärtig mehrere Coaksfeuerungsforbe zum Austrodnen der Zimmer aufgestellt, und auch gestern Abend wurden wieder einige derselben in den Souterrainwohnungen angeheizt. Die erwähnten Brüder hielten sich in den dortigen warmen Stuben auf, doch wurden dieselben Abends um 10½ Uhr von dem Aufseher Rädler fortgeschickt, da er ihnen einen längeren Aufenthalt nicht gestatten durfte. Nach dessen Weggange schlichen sich die wahrscheinlich ohne Obdach befindlichen beiden Brüder wieder ein, welche aber leider von den entweichenden Dämpfen erstickt sind. Heute früh um 8 Uhr wurden Beide bemuthlos am Boden liegend vorgefunden. Der Ältere, der noch Lebenszeichen von sich gab, wurde sofort nach der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters geschafft, während der Jüngere bereits seinen Geist aufgegeben hatte, denn die von dem herbeigerufenen Arzte Dr. William angeordneten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

— [Polizeigericht zu Breslau.] In der Woche vom 1. bis 7. Februar c. wurden nach vorausgegangener mündlichen Verhandlung verurtheilt: wegen Verletzung ihnen nicht zukommender Namen 2 Personen, wegen Uebertretung des Drohschreien-Reglements 11, wegen Verübung groben Unfugs 6, wegen Verletzung des Straßenverkehrs 3, wegen Uebertretung der Marktordnung 1, wegen Uebertretung der Marktordnung 2, wegen vorschriftswidrigen Fahrens 3, wegen unterlassener Fremdenmeldung 2, wegen Uebertretung der Polizeistunde 1, wegen Störung der Sonntagsfeier 1, wegen Bettelns 14, wegen Landstreichens und Bettelns 6, wegen Arbeits-scheu 59, in Summa 111 Personen. Auf Ueberweisung an die Landesbehörde wurde in 7 Fällen erkannt.

— [Polizeiliches.] Beim Karrenfeste des Handwerker-Vereins im Springergasse Local wurde einem Conditor, welcher nach Mitternacht auf einem Stuhle eingeschummert war, die silberne Uhr mit daran befestigter goldener Panzerkette, an welcher noch 2 goldene Trauringe und 2 Medaillons mit Kinder-Portraits befindlich waren, aus der Westentasche gestohlen. — Ein 23 Jahre alter Handlungsdienster, der seit 1½ Jahren in Dresden conditionirt hatte, reiste am 4. d. M. von dort ab und blieb in einem Gasthose in Lobau über Nacht, woselbst er mit dem dasigen Oberkellner befreundet war, welchem er 2 goldene Siegelringe entwendete. Am andern Morgen verließ der Commis, ohne die Hotelrechnung zu bezahlen, heimlich das Gasthaus, versteckte in Görlitz die entwendeten Ringe, und wendete sich nach Breslau. Auf Requisition der Lobauer Staatsanwaltschaft wurde der freche Dieb gestern hier verhaftet. — Der von der Delsker Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls hiebfähig verfolgte 27 Jahre alte Arbeiter Klotz wurde ebenfalls gestern hierorts festgenommen. — Ein Posthilfsbriefbote, welcher gestern mit Sortiren von Briefen beschäftigt war, entwendete hierbei einen mit 3 Postmarken versehenen Brief, welcher Diebstahl jedoch von den andern Beamten bemerkt wurde. Der Schuldige legte ein offenes Geständnis dahin ab, daß er sich, um in den Besitz der Marken zu kommen, den Brief aneignen, und diesen später vernichten wollte. Eine bei ihm sofort unternommene Hausdurchsuchung ergab kein weiteres Resultat, und konnte daher nicht festgestellt werden, ob der Betreffende schon mehrere derartige Diebstähle vollführt hat. — In dem Hausflur der Oberstraße Nr. 12 wurde in der verfloffenen Nacht ein Spritzblech von einer dort stehenden Droste gestohlen. — Zu einem Kupferhiebstrafe Nr. 25 wohnhaften Specereikaufmann kam vor einigen Tagen ein unbekannter Mann, der sich unter falschem Namen für einen Hofkammerhofs wohnhaften Handelsmann ausgab, und 100 Stück leere Petroleumfässer zum Verkauf ausbot. Man einigte sich zu einem Verkaufspreis von 21 Sgr. pro Stück. Auffallend war jedoch der Umstand, daß der Betreffende nur immer spät am Abend ein Faß auf seiner Schulter brachte. Nach geschener Anzeige wurde gestern auf diesen Patron von Seiten der Polizeibehörde gefahndet, und als er wieder mit einem solchen Faße erschien, sogleich verhaftet. In dem Festgenommenen wurde ein schon vielfach bestraffter Dieb erkannt. — Zwei Arbeiter, welche einer Landfrau Kartoffeln abzutragen hatten, unterzogen hierbei die Summe von 2 Thlr. 24 Sgr., in Folge dessen der Schuldige festgenommen wurde. — Der Gamaufschneider, welcher vor einigen Abenden einem Schneidergesellen auf der Mählgasse die goldene Cylinderruhr gewaltsam entriß, wurde heute verhaftet. — In der verfloffenen Nacht fand dem Restaurateur im Kurgarten in Kleinburg eine Anzahl Kleidungsstücke, Wäsche, Messer und Gabeln im Werthe von 21 Thlrn. gestohlen worden.

H. Sainau, 10. Febr. [Schneesturm und Schneefall.] Der in der Nacht vom Sonntag zum Montag mit größter Heftigkeit aufgetretene Sturm, der in Stadt und Umgegend an Häusern, Dächern und Holzland wiederum vielen und erheblichen Schaden hinterlassen, hat sich seit gestern zu einem eben so heftigen Schneesturm gestaltet, so daß der Schnee fuchsbü über die Fluren ausgebreitet ist: denn ohne Unterbrechung fallen die Flocken seit fast 24 Stunden bald schwächer, bald in dichten Wirbeln herab. Die Passage ist bereits innerhalb der Stadt schwierig und mit Hindernissen verknüpft und nur noch sehr mühsam und mit größter Anstrengung vermögens die Fußgänger und Wagen draußen durch die immer höher werdende Schneedecke hindurchzuarbeiten, so daß die Zufuhr von Milch, Holz und Torf heute bereits von einzelnen Drischäften nach hier gehemmt und unterbrochen war. Die Posten und Bahngänge sind jedoch bis heute Mittag noch reglementsmäßig eingeflossen, was aber voraussichtlich bald beendet sein dürfte, denn bei einem Winde, der an Heftigkeit nur wenig nachgelassen hat, fällt der Schnee massenhaft. So eben erfahren wir, daß die Anhäufung bedeutender Schneemassen und mehrere Ellen hoher Windwehen mehrere Fabrikstraßen, auch die nach Goldberg und Klein-Roggenau, bereits theilweise unregelmäßig gemacht und Fußweger sowohl wie Fußgänger zur unfreiwilligen Umkehr gezwungen worden sind. Der Thermometer zeigte heute früh nach 6 Uhr — 6, eht gegen Mittag — 3° R., Windrichtung Nord.

Δ Steinau a. d. D., 10. Februar. [Eisenbahnangelegenheit. — Unglücksfälle. — Gewerbeverein.] Die Erarbeiten am Bahngleis zwischen Woblau bis Steinau und darüber hinaus bis Thiemendorf sind nunmehr beendet, nur die kurze Strecke in den Alt-Naudener Bergen bietet bezüglich der Durchstiche und Aufschüttungen noch einige Schwierigkeit, die jedoch auch in nicht gar zu langer Zeit beseitigt sein dürfte. Besonders schwieriger Art waren die Arbeiten an den Durchstichen in der Nähe von Steinau, indem sämtlicher Boden mit Hacken erst losgeschlagen werden mußte und außerdem das in dem letzten Boden sich vorfindende Quellwasser oft störend einwirkte. Nur dadurch, daß der Boden auf Arbeitswagen mittels kleinerer Locomotiven befördert wurde und der äußerst günstigen Witterung ist es zuzuschreiben, daß diese Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden konnte. Die dem Bauunternehmer Herrn Engel gehörigen Locomotiven werden im Laufe dieser Woche zu Wagen nach Lüben und von da zur Bahn nach der Grafschaft Glas transportirt werden, woselbst sie auf dem von v. Engel übernommenen Streckenbau thätig sein werden. Die Aufschüttungen des Bahnhofsraums haben ebenfalls ihren Abschluß gefunden und wird außer der Arbeit des vollständigen Planirens nur noch eine niedrige Kiesaufschüttung nöthig sein. Bezüglich der Bauten an den Bahnhofsgebäuden ist zu erwähnen, daß außer der Vollendung des Wasserturns im Mauerwerk — der Locomotivschuppen noch unter Dach zu bringen ist. Letzterer Bau fand darin eine bedeutende Verzögerung, weil die erforderlichen Giebeltheile bis jetzt noch nicht geliefert werden konnten. Der Vollenbau und Schienenbelag auf der Strecke Steinau-Woblau ist bis in den Wald hinter Bronzendorf, also die Hälfte des Weges nach Woblau, fertig gestellt, ebenso ist bis dahin das Aufstellen der Telegraphenstangen ausgeführt. Gegenwärtig ist man auf dem rechten Oeruser mit dem Aufstellen des Gerüstes behufs Brückenbelag beschäftigt und wird dasselbe noch im Laufe dieser Woche zwischen den ersten 3 Pfeilern fertig gestellt sein. Der Brückenbelag wird überhaupt in der Art ausgeführt, daß, sobald die Arbeiten zwischen den ersten 3 Pfeilern vollendet sind, die Mäuerung abgebrochen und zwischen die nächsten Pfeiler vorgebracht wird. Die Bauten an den Krähnen unterhalb und oberhalb der Bahnbrücke gehen rüstig vorwärts. — Vorgestern Abend verunglückte die Frau des Wächters im kleinen Locomotivschuppen dadurch, daß sie mit den Oberkanten unter die Puffer einer Locomotive gerieth und in dieser schrecklichen Lage 1½—2 Stunden verbarren mußte, ehe sie von der bedeutenden Last befreit werden konnte. Nur dem glücklichen Umstande, daß die Frau mit den Füßen auf die weiche Erde zu liegen kam, ist es zu verdanken, daß ihr nicht beide Oberkanten zerquetscht wurden. Trotzdem soll die Unglückliche bedeutende Fleischwunden erlitten haben. Sonderbarer Weise wurde dieser Unglücksfall durch den vorgestern Abend wüthen-

den Sturm herbeigeführt. Die auf dem erhöhten Bahngleis stehenden Arbeitswagen wurden nämlich vom Sturm mit solcher Gewalt nach dem tiefer gelegenen Locomotivschuppen getrieben, daß die auf demselben Gleis stehende Locomotive durch die Rückwand des Gebäudes von den Schienen herunter auf den Erdboden getrieben wurde und auf diese Weise die hinter der Maschine stehende Frau zu Boden warf. Jedenfalls war die Weiche nach der Einfahrt der Locomotive unverändert stehen geblieben, sonst hätten die vom Sturm getriebenen Wagen nur auf dem Bahngleis entlang gefegt worden sein, ohne besonderes Unglück anzurichten. — Gestern in den Nachmittagsstunden suchte ein Meißener dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich von der Brüstung des Oberbrücken-Ausganges in die Fluthen hinabstürzte. In der Nähe arbeitende Fischer zogen den Lebensmüden anscheinend todt heraus, doch gelang es nach sofort angestellten Wiederbelebungsversuchen denselben ins Leben zurückzurufen. Die Motive zum vorgenannten Selbstmord sind noch nicht bekannt. Wie man hört, soll der Unbekannte in Woblau heimathsberechtigt sein. — In letzter Sitzung des Gewerbevereins wurden Herr Dr. Stern als Vorsitzender — Herr Diacomus Geisler als Stellvertreter und Schriftführer und Herr Apotheker Pfeiffer als Kassirer wiedergewählt.

D. Frankenstein, 10. Febr. [Schneesturm. — Jubiläum.] Am 8. c. Abends 9½ Uhr brach plötzlich ein sehr heftiger Sturm los, dem unmittelbar ein starker Schneefall folgte. Das Wetter wüthete fast die ganze Nacht hindurch. Der geistige Tag verlief ruhig, nur gegen Abend trat Schneefall und kurz nach 8 Uhr auch Sturm ein. Die letzte Nacht tobte das Unwetter weniger heftig. Seit heute früh 7½ Uhr ist jedoch der Sturm mit Schneefall wieder außerordentlich heftig geworden und tobte ungeschwächt den ganzen Tag hindurch. Der Verkehr auf den Gassen ist ungewöhnlich erschwert und sind Störungen für leichtes Fußwerk bereits eingetreten. Der Frachtverkehr dagegen hat eingestellt werden müssen. — Am 8. c. feierte der Director der Mäntelberg-Glaser Fürstenthumslandschaft Herr v. Jedlitz das 25jährige Amtsjubiläum. Zu Ehren desselben fand hier im Saale des Landstabsgebäudes ein Diner statt, zu dem eine sehr große Zahl Mitglieder der qu. Landschaft erschienen waren.

G. Ohlau, 11. Februar. [Feuer. — Kein Räuber und Mörder.] Bei dem großen Sturme am vergangenen Sonntag Abend, der auch hier vielfach Schaden angerichtet und Menschen auf der Straße niedergeworfen hat, haben wir gegen Westen ein bedeutendes Feuer. Es brannten in Broschewitz hiesigen Kreises vier Besitzungen und soll Brandstiftung vorliegen. — Vor einigen Tagen erfuhr man durch ein an die Strakenenden angeschlagenes Plakat, daß Abends nach 9 Uhr in der Grottaufer Vorstadt ein Arbeiter von 4 Kerls angefallen, beraubt und durch Messerliche Lebensgefährlichkeit verunundet worden sei. Es wurde eine Prämie auf die Entdeckung der Verbrecher ausgesetzt. Es hat sich nun aber herausgestellt, daß der angeblich angefallene Arbeiter betrunken war, daß er sich in diesem Zustande selbst verletzt und die ganze Geschichte eine leere Erfindung war.

— h. Nodszin OS., 9. Febr. [Bürger-Verein.] Das Stiftungsfest des hiesigen Bürgervereins wurde am 7. d. M. durch einen Ball gefeiert, an welchem über die Hälfte der allen Berufsständen angehörenden Mitglieder mit ihren Angehörigen Theil nahmen. Der Festsaal war — Dank dem Vergnügungscomité — geschmackvoll decorirt und brillant erleuchtet; die Stimmung der Festgenossen, die alle mit dem Voratz erschienen waren, einen recht vergnüglichen Abend zu verleben, war eine so ungewöhnliche heitere, daß Jung und Alt bis zum andern Morgen in fröhlicher Laune vereint blieb. In den auf das anwesende Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Berg-rath v. Krenski, sowie auf den Vereinsvorsitzenden, Herrn Dr. Schlochow, ausgebrachten Trinksprüchen wurde hervorgehoben, daß es dem Wirten des jungen Vereins zuzuschreiben sei, daß die hohen Staatsbehörden auf die Unhaltbarkeit der hiesigen im Argen liegenden Verhältnisse ihr Augenmerk gerichtet und — wie der vor dem königl. Landrathsamts-Verwalter, Herrn von Berlesch, am 3. d. M. hier abgehaltene Termin der Gemeinde-Deputirten bewies — die Umänderung der für unsere Verhältnisse nicht mehr ausreichenden ländlichen Verwaltung in eine städtische beschloffen haben. Daß ein solcher Erfolg erzielt sei, habe man hauptsächlich der überaus wohlwollenden und uneigennütigen Unterstützung des Herrn Berg-rath v. Krenski und der unermüdeten Thätigkeit des Herrn Dr. Schlochow zu danken. Stürmische Huldrie folgten diesen von Herzen zu Herzen gesprochenen Worten. — Auch der erschienenen Frauen und Jungfrauen ward ehrend gedacht und für ihre Theilnahme der Dank des Vereins ausgesprochen mit der gleichzeitigen Bitte, sie möchten als echte deutsche Frauen und Jungfrauen auch fernerhin die ersten Bestrebungen des Bürger-Vereins — Herbeiführung geselligen Lebens, Pflege bürgerlicher Tugenden — durch ihre anregende Mitwirkung unterstützen.

© Gleiwitz, 10. Februar. [Montanes. — Saalbau. — Vorträge. — Criminalisches.] An den drei Kohlenlagern, die in der Nähe unserer Stadt aufgefunden wurden, wird rüstig gearbeitet, um eine baldige Förderung herbeizuführen und dürften diese Unternehmungen auch unserer Stadt recht nützlich werden. — Unser Saalbau nebst Theater tritt nun ebenfalls in Wirklichkeit. Die Actionäre haben in einer Generalversammlung die Ausführung des Planes beschloffen, und ist nun die fünfte Einzahlung à 10 pSt. pro Actie ausgeschrieben worden. — Unsere Vereine entsaften auch in diesem Jahre eine recht rüstige Thätigkeit. In den beiden letzten Wochen wurden wissenschaftliche Vorträge in der Philomathie über „Körner“, im Gewerbe-Verein „über die alten Innungen der Stadt Gleiwitz“, und in dem Wohlthätigkeits-Verein zum Besten der Suppenanstalt über die Frage: „Worin liegt die Macht der Poesie“ gehalten. — Vorgestern wurde hier ein Franzosimmer mit ihrem Zubalter beim Verkauf von Weiten, die sich als gestohlen ergaben, angehalten. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß beide falsche Namen führen. Dieser Umstand führte den Herrn Polizeisecretair Leubert auf die Vermuthung, daß ein noch schwereres Verbrechen, als Diebstahl, von ihnen begangen sein müsse, und die letzten Steckbrief-Signalements bestätigten, daß beide wegen Verdrachts des Mordes, begangen an der Bürstenschneiderin Magel aus Ymbach bei Rattowitz, verfolgt werden. Die Vernehmung ergab auch, daß die Franzosin mit der Ermordeten am Tage des Mordes selbst beisammen gewesen war und stellten sich auch andere Verdrachtsgründe heraus, die sich noch der Deffentlichkeit entziehen. Sie wurden auch an das Kreisgericht zu Weuthen ausgeliefert und die ausgesetzte Prämie von fünfzig Thalern dürfte dem Secretär zufallen.

Handel, Industrie etc.

21 Breslau, 11. Februar. [Von der Börse.] Die Tendenz der Börse blieb auch heute ziemlich fest, insbesondere für österreichische Speculationspapiere. Das Geschäft jedoch war sehr wenig belebt, einheimische Bank- und Industriepapiere völlig umsatzlos. Geld sehr flüssig. — Creditactien pr. ult. 140—140¼ bez.; Lombarden 94¼—94½ bez. — Schles. Bankverein 114¼ bez.; Breslauer Discontobank 80 bez.; Breslauer Wechselbank 69 Br. Laurahütte angeboten pr. ult. 168—167½ bez.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Producten-Börse-Bericht.] Kleeaart, rothe fest, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittlere 12¼—13¼ Thlr., feine 14¼—15¼ Thlr., hochfeine 15¼—16¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleeaart, weiße unbedarbt, ordinäre 12—14¼ Thlr., mittlere 15—17 Thlr., feine 18¼—20 Thlr., hochfeine 20¼—22¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, pr. Februar 63¼ Thlr. Bd., Februar-März und März-April 63 Thlr. Bd., April-Mai 63¼ Thlr. Br., 63¼ Thlr. Bd., Mai-Juni 93¼ Thlr. Br., Juni-Juli — Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br. — Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br. — Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Str., pr. Februar 54¼ Thlr. Bd., pr. April-Mai 55 Thlr. Bd., Mai-Juni 55¼ Thlr. bezahlt. — Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br. — Hübel (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gef. — Str., loco 19¼ Thlr. Br., pr. Februar 19 Thlr. Br., Februar-März 19 Thlr. Br., März-April 19¼ Thlr. Br., April-Mai 19¼ Thlr. Br. und Bd., Mai-Juni 19¼ Thlr. Br., September-October 20¼ Thlr. Br. — Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gef. — Loco 21¼ Thlr. Br., 21¼ Thlr. Bd., pr. Februar und Februar-März 22¼ Thlr. Bd., April-Mai 22¼ Thlr. Bd. und Bd., Juli-August 23¼ Thlr. bezahlt, 23¼ Thlr. Br., August-September 23¼ Thlr. Bd., 23¼ Thlr. Br. — Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 20 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Br., 19 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. Bd. — Zink ohne Umzug. Die Börse-Commission.

[Breslauer Kassenverein.] Wie das „Br. Handelsbl.“ hört, sind die Bestrebungen, welche auf Gründung eines neuen Kassenvereins hinstreben, gescheitert, da es nicht gelang, die Summe von 1 Million Mark zusammenzubringen.

* [Börse-Wall-Verkauf.] In einer am vorigen Sonnabend stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes wurde beschlossen, einer im Laufe des kommenden Monats einzuuberndenden General-Versammlung vorzuschlagen, das Grundcapital durch Kapitalabgabe von 40 Hfr. pro Actie auf die Hälfte zu reduciren, so daß das Capital der Gesellschaft nunmehr durch 7500 Stück Actien im Nennwerthe von 100 Thaler pro Stück mit 40 pCt. Einzahlung repräsentirt werde. Motivirt wurde der Antrag damit, daß bei dem an der Börse jetzt und voraussichtlich für lange Zeit herrschenden Geldüberfluß eine lohnende Veräußerung im Reportgeschäft nicht zu erzielen sei, während für das verbleibende Capital sich auch bei schwachem Geschäft eine lucrative Dividende ermöglichen lasse.

Berlin, 10. Febr. [Gewerbebank H. Schuster u. Co.] In der heute stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Commanditisten der Gewerbebank H. Schuster u. Co. waren 126 Stimmberechtigte anwesend. Dieselben vertraten 4334 Actien mit 1855 Stimmen. Nach lebhaften Debatten, welche sich indeß nur um die Art und Weise der Herabsetzung des Grundcapitalis drehten, wurde der zur Tagesordnung gestellte Antrag: „die persönlich haftenden Gesellschafter mit dem Anlaufe von Commanditisten bis zur Höhe von 3 Millionen Thaler unter pari, zu beauftragen“, mit einer Majorität von 1415 Stimmen gegen 440 Stimmen angenommen.

Berlin, 7. Februar. [Falsche preussische 25-Thalerscheine] sind am Montag in mehreren Exemplaren in Marburg ausgegeben worden, es gelang jedoch, den Ausgeber derselben, einen Handelsmann aus Welterode, zu verhaften. Die Banknoten sind leicht erkennbar 1) durch verwilligte, schiefen Druck, besonders der Köpfe auf der Rückseite, 2) dadurch, daß die falschen Noten kleiner als die echten sind, 3) sind auf der Vorderseite der falschen Noten schlangenförmige Linien sichtbar.

[Falsche der Gewerbebank.] Aus Thüringen wird gemeldet, daß dort in den letzten Tagen falsche 25-Thaler-Noten der Gewerbebank entdeckt worden sind, welche an der sehr mangelhaften Ausführung, namentlich aber daran zu erkennen sind, daß der Löwe im Wappen auf der Rückseite statt zweier Schiffe nur einen hat. Auch sieht auf der Vorderseite „Straßburg“ statt „Erfurt“ vor.

[Bairische Banknoten.] Die bairische Hypothek- und Wechselbank in München macht bekannt, daß der Termin zur Einlösung 1) ihrer gelben und schwarz gedruckten Hundertgulden-Noten vom 1. Juni 1889 am 1. Juni 1874, 2) ihrer violetten und hellblauen gedruckten Hundertgulden-Noten vom 1. Aug. 1857 am 1. October 1874 endigt und diese Banknoten von obigen Terminen an ihre Gültigkeit verlieren.

Paris, 8. Febr. [Pariser Börsewoche.] Auch in dieser Woche blieb der Markt flau, und nach wie vor blieb in der Speculation das Mißtrauen vorherrschend. Die Liquidation ist unter ganz abnormen Verhältnissen vor sich gegangen; die Reports sanken auf einen auffallend billigen Preis und die gleiche Zeit wichen die Rentencourse. Es stellt sich heraus, daß die seit drei Monaten hartnäckig behaupteten Hausstellungen im Laufe des Jahres allmählich liquidirt worden sind, und man könnte behaupten, daß gegenwärtig kein Decouvert mehr existirt. Der Markt schließt sich daher auf ein bescheidenes Maß von Operationen ein und jeden Tag scheinen sich die Haus- und Baissengagements genau das Gleichgewicht zu halten. Von einem Tage zum andern überwiegen die Contrahierungen nicht die Ziffer von 10 bis 15 Centimes. Es würde irgend eines bemerkenswerthen Anstoßes von außen bedürfen, um diesem Zustand ein Ende zu machen. Aber in der vergangenen Woche hielten sich auch die politischen Ergebnisse das Gleichgewicht. Die Rede Mac Mahons drehte eine momentan günstige Stimmung hervor, die aber sogleich wieder durch die Besorgnis von Verrücktheiten zwischen Frankreich und Deutschland aufgehoben wurde. Große und dauernde Wirkung konnte man von den offiziellen Erklärungen nicht erwarten, da das Publikum aus der Haltung der parlamentarischen Parteien entnimmt, daß die Sprache Mac Mahons nicht viel an der Lage ändern werde. Es muß ferner erwähnt werden, daß die französische Rente durch die schlechte Haltung der türkischen Fonds und anderer auswärtigen Werthe stark beeinflusst wurde. Die Baissé der Türken ging von London aus. Hier wie dort hatte die türkische Finanzwirtschaft seit längerer Zeit Argwohn erweckt, aber man hatte nicht vermuthet, daß die osmanische Regierung es so weit treiben werde, ihre Wechsel protestiren zu lassen. Die Sprocent. türkische ist bis auf 38,10 gesunken: da man aber glaubt, daß der osmanische Finanzminister, der in den nächsten Tagen in Paris eintreffen muß, bei den hiesigen Finanzmächten gegen gute Zinsen Weisand finden wird, so stieg die Sprocent. wieder auf 39, 40. Außer den Türken waren die Egyptischen Fonds und Peruaner stark an baisse. Die spanische Rente (äußere) wich von 18 1/2 auf 18 1/4. Sprocent. erhielt sich leicht, bei 59, 60. Sie wird mehr und mehr von der Speculation vernachlässigt. — Die Baissé der fremden Fonds drückte auf mehrere der hiesigen Creditwürthe; diejenige der Türken auf Credit Mobilier und Banque de Paris, diejenige der Egypter auf die Franco-egyptienne, diejenige der Peruaner auf Société générale. Auch die anderen Creditwürthe waren sehr flau; Banque de France wich von 4000 auf 4000; Credit foncier ist bei 791. Oesterreichischer Bodencredit, neuerdings vernachlässigt, bei 555. — Französische Bahnen angeboten, namentlich von deutscher Seite wurde stark verkauft. Die Betriebsanweisung ist schlecht und die Aussicht auf eine neue Transportsteuer ermuthigt die Käufer nicht. Oesterreicher gingen von 737 auf 730, Lombarden 355 auf 353 zurück. Saragossa erhielt sich auf 240.

Manchester, 5. Februar. [Carne und Stoffe.] Unser Markt hat seit letztem Bericht seine sehr ruhige Lage nicht viel verändert. Die fortwährenden bedeutenden Zufuhren in den amerikanischen Verschliffungsfabriken halten die Käufer zurück und arbeiten diese für zur Dedung ihres augenblicklichen Bedarfs, und sobald derselbe sich auf die geringeren Sorten Carne und Stoffe erstreckt, haben Käufer Neigung gezeigt, durch eine Ermäßigung der letzten Notirungen der geringen Nachfrage entgegen zu kommen. Die besseren Sorten behaupten jedoch einen bedeutenden Grad von Festigkeit und wird derselbe einermachen durch die letzten Berichte aus China unterstützt, welche hinsichtlich der Frage nach Baumwollenwaaren und des höheren Wechsel-Courses eher günstiger sind. Die jüngsten Berichte aus Ostindien sind dagegen unbefriedigend, obgleich die Verläder aus den höheren Raten für Verschliffungen nach England einen kleinen Vortheil ziehen werden. Carne waren weniger gefragt und Preise sind etwas zurückgegangen. In Mule Nr. 40, speziell für Ostindien passend, ist die Flauheit der Verkäufer am meisten bemerkbar gewesen. Der Begehr nach für China und Japan passendem Water Twist hat einermachen abgenommen und ist in einigen Fällen eine Preis-Reduction acceptirt worden.

In Stoffen war der Umsatz nur von beschränktem Umfange, da die Fabrikanten der besseren für China passenden Sorten Shirting gut engagirt sind und es resistiren niedrigeren Preise anzunehmen. Die Frage nach ostindischen Shirtings war gering, doch war es den Käufern nicht leicht, zu den von ihnen gebotenen Preisen Umsätze abzuschließen.

Schwarze Belvets und Belveteens. Der Begehr ist nur gering, Preise bleiben aber fest.

In Yorkshire Stoffen wird wenig gemacht, doch würde irgend welche Nachfrage wahrscheinlich zur Förderung höherer Preise führen.

6. Februar. Seit Dinstag haben die Parlamentswahlen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und ist das Geschäft sehr beschränkt gewesen. Aube herrschte an unserm Marke noch vor und obgleich die Notirungen sich nicht bedeutend verändert haben, so neigt die Tendenz derselben etwas zu Gunsten der Käufer.

[Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie)] in Hamburg gehörende Dampfschiff „Schiller“, Capt. Thomas, trat am 5. Februar seine erste Reise mit Passagieren und voller Ladung von Hamburg direct, ohne Zwischenstopps anzuweisen, nach Newyork an.

[Das Dampfschiff „Goethe“,] Capitain Wilson, von der Adler-Linie, welches am 24. Januar von Cuxhaven abgegangen, ist am 6. Februar 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen. An Bord Alles wohl.

[Das Dampfschiff „Gerber“,] Capitain Fischer, von der Adler-Linie, am 8. Februar 8 Uhr Abends von Newyork in Plymouth eingetroffen, hat am selben Tage um 10 Uhr Abends via Cherbourg die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Verlosungen.

[Proc. consolidirte russische Eisenbahn-Obligationen I. Emission.] Verlosung vom 31. Januar 1874. Auszahlung vom 31. Juli 1874 ab. Nr. 626 a 1000 Rbl. Nr. 921 a 1000 Rbl. Nr. 2174 a 500 Rbl. Nr. 2441 a 500 Rbl.

a 100 Rbl.

Nr. 45841 832 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854

855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870
871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886
207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222
223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237
238 239.

a 50 Rbl.

Nr. 78521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534
535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550
551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 91401 402 403 404 405 406
407 408 409 410 411 412 413 414.

[Staats-Prämien-Anleihe des Großherzogthums Finnland.] Verlosung vom 1. Februar 1874.

Gesogene Serien:

Nr. 32 427 499 790 852 869 982 1166 1319 2367 2541 2861 2909
3576 3832 3952 4212 4870 5044 5117 5181 5238 5262 5296 5351 5363
5641 5705 6018 6039 6117 6130 6136 6420 6552 6786 7101 7182 7370
7371 7564 8081 8142 8204 8274 8644 8774 9014 9279 9408 10032 10063
10185 10413 11414 11423 11462 11604 11641 11796.

Ausweise.

Wien, 11. Februar. [Wochen- u. Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	323,306,780 Fl., Abn. 13,568,210 Fl.
Metallgeld	144,178,691 Fl., Abn. 164,698 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,251,289 Fl., Abn. 75,622 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,089,240 Fl., Abn. 613,642 Fl.
Wechsel	150,433,703 Fl., Abn. 9,387,857 Fl.
Gombarden	51,591,300 Fl., Abn. 899,500 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekauft	
Pfandbriefe	4,970,400 Fl., Abn. 897,746 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Breslauer-Warlsruher Bahn.] Der „B. B. Z.“ geht eine Darlegung der Situation der Gesellschaft zu, welcher wir nachfolgendes entnehmen: „Der Austritt des Geh. Rechnungsraths Bernhard und des Baron von Malzahn aus dem Verwaltungsrath tangirt keineswegs die Beschlußfähigkeit des letzteren, vielmehr hat sich der Verwaltungsrath in der Sitzung vom 29. Januar c. reconstituirt und die Wahl eines Vorsitzenden und eines Stellvertreters derselben an Stelle der ausgeschiedenen zwei Mitglieder vollzogen. Wahr ist es, daß die Bahn fortwährend gegen Calamitäten zu kämpfen hat, die ihr von Seiten des Bau-Consortiums aufgebürdet worden, doch ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß es dem jetzigen Verwaltungsrath gelingen wird, eine totale Umwandlung dieser Verhältnisse zu Gunsten der Bahn zu schaffen. Ueberdies sind die Schulden, die zu erhebende Monita der Regierung c. bei einer Bahn von 7 1/2 Meilen Länge verhältnißmäßig so unbedeutend, daß die Hilfe nicht zu schwer fallen dürfte. Der Handelsminister hatte die Aufnahme eines Prioritäts-Anlehens zur Beseitigung dieser Uebelstände bisher verweigert, weil er nicht genügende Garantien zu haben glaubte, daß der Erlös des Anlehens zu Gunsten der Bahn und nicht des Bau-Consortiums verwendet würde und weil ferner der Nachweis der gesicherten Verzinsung der zu genehmigenden Prioritäts-Emission mangelte. Der jetzige Verwaltungsrath genießt aber das Vertrauen, daß er das aufzunehmende Anlehen lediglich im Interesse der Bahn und der Actionäre verwenden wird. Die zweite Bedingung des Herrn Handelsministers, daß erst die Rentabilität des Unternehmens vor Erlaube einer Prioritäts-Emission nachgewiesen werden müsse, erledigt sich durch Hinweis auf die Thatsache, daß die Bahn im Jahre 1873 trotz ihrer jetzigen mangelhaften Ausrüstung und sonstiger Schwierigkeiten eine Einnahme von 125,000 Thlr. erzielt hat, wovon die Betriebsausgaben mit 80 pCt., also circa 100,000 Thlr. abgehen, so daß immer noch 25,000 Thlr. Netto-Ertrag bleiben, welche die prompte Verzinsung der Prioritäten sichern.“

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Der Entwurf zum Reichsmilitärsgesetz.

(Fortsetzung.)

§ 27. Militärpflichtige und deren Angehörige, welche die vorgeschriebenen Meldungen zur Verichtigung der Stammbögen unterlassen, sowie Militärpflichtige, welche sich in den von den Ersatzbehörden abzustellenden Terminen nicht pünktlich stellen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirklicht haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, oder Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Dergleichen Militärpflichtige können außerdem der Vortheile der Losung, sowie des Anspruchs auf die nach §§. 19 bis 22 zulässigen Vergünstigungen verlustig erklärt, im Wiederholungsfall oder bei erneuerter böswilliger Absicht auch sofort als unehrenhafte Militärpflichtige in die Armee eingereiht werden, in welchem Falle ihre Dienstzeit erst vom nächstfolgenden Rekruten-Einstellungstermine ab gerechnet wird.

Die im § 140 des Strafgesetzbuches enthaltenen Vorschriften treffen auch diejenigen Wehrpflichtigen, welche versuchen, das Bundesgebiet ohne Erlaubnis zu verlassen, um sich der Erfüllung ihrer aktiven Friedensdienstpflicht zu entziehen.

§ 28. Werden die in den Terminen ausgehobenen Rekruten nicht sofort ihren Truppendienst zugewiesen, so gehören sie bis zu ihrer Einstellung zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

In gleichem Verhältnisse, wie die beurlaubten Rekruten, befinden sich Freiwillige, welche nach definitiver Annahme bei einem Truppendeile vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.

§ 29. Alle auf die Heeresergänzung bezüglichen amtlichen Einrichtungen und Verhandlungen, mit Ausnahme der durch strafbare Handlungen bedingten, unterliegen weder einer Stempelgebühr, noch einer Lage.

§ 30. Von den Kosten des Rekrutierungs-Verfahrens sind nur diejenigen auf Reichsfonds zu übernehmen, welche sich unmittelbar aus der Betheiligung von Militär-Behörden und Militär-Personen an demselben ergeben.

Den einzelnen Bundesstaaten bleibt die Bestimmung überlassen, von wem die übrigen Kosten zu tragen sind.

III. Abschnitt. Vom activen Heere.

§ 31. Zum activen Heere gehören:

- A. Die Militärpersonen des Friedensstandes, und zwar:
 - 1) die Offiziere, Aerzte und Militärbeamten des Friedensstandes vom Tage ihrer Anstellung bis zum Zeitpunkte ihrer Entlassung aus dem Dienste;
 - 2) die Capitulanten vom Beginn bis zum Ablauf oder bis zur Aufhebung der abgeschlossenen Capitulation;
 - 3) die Freiwilligen und die ausgehobenen Rekruten vom dem Tage mit welchem ihre Verpflegung durch die Militärverwaltung beginnt, einjährig freiwillige von dem Zeitpunkte ihrer definitiven Einstellung in einen Truppendeile an, sammtlich bis zum Ablauf des Tages ihrer Entlassung aus dem activen Dienste.

B. 1) Die aus dem Beurlaubtenstande (V. Abschnitt) zum Dienst einberufenen Offiziere, Aerzte, Militärbeamten und Mannschaften von dem Tage, zu welchem sie einberufen sind, bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung;

2) alle in Kriegszustand zum Heeresdienste aufgebotenen oder freiwillig eingetretenen Offiziere, Aerzte, Militärbeamten und Mannschaften, welche zu keiner der vorgenannten Kategorien gehören, von dem Tage, zu welchem sie einberufen sind, bzw. vom Zeitpunkte des freiwilligen Eintritts an, bis zum Ablauf des Tages der Entlassung.

C. Die Civilbeamten der Militärverwaltung vom Tage ihrer Anstellung bis zum Zeitpunkte ihrer Entlassung aus dem Dienste.

§ 32. Die besondere Gerichtsbarkeit über Militärpersonen beschränkt sich auf Strafsachen und wird durch Reichsgesetz geregelt.

Den allgemeinen Gerichtsstand haben die Militärpersonen bei dem Gericht des Garnisonortes.

Diese Bestimmung findet auf diejenigen Militärpersonen, welche nur zur Erfüllung der Wehrpflicht dienen oder welche selbstständig einen Wohnsitz nicht begründen können, nur bezüglich der Klagen wegen vermögensrechtlicher Ansprüche Anwendung.

Es bleiben diejenigen landesgesetzlichen Vorschriften in Kraft, nach welchen für Truppendeile, die nach der Mobilmachung ihre Garnison verlassen haben oder sich dauernd im Auslande aufhalten, die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit einem inländischen Gerichte oder den Audiactoren ein für alle Mal übertragen ist, oder für den einzelnen Fall in Verordnungswege übertragen werden kann.

§ 33. Die Militärpersonen des Friedensstandes und die Civilbeamten der Militärverwaltung bedürfen zu ihrer Verheirathung der Genehmigung ihrer Vorgesetzten.

§ 34. Die Militärpersonen des Friedensstandes und die Civilbeamten der Militärverwaltung können die Uebernahme von Vormundschäften ablehnen, und sind zu deren Uebernahme nur mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten berechtigt.

§ 35. Die landesgesetzlich für einzelne Klassen von Militärpersonen bestehenden Beschränkungen hinsichtlich der Erwerbung, Veräußerung und Belastung von Grundstücken werden aufgehoben.

§ 36. Zum Betriebe eines Gewerbes bedürfen die Militärpersonen des Friedensstandes sich für die in Dienstgebäuden bei ihnen wohnenden Mitgliedern ihres Hausstandes der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten, insofern nicht das Gewerbe mit der Bewirthschaftung eines ihnen gehörigen ländlichen Grundstückes verbunden ist.

§ 37. Angehörige des activen Heeres, welche nach eingetretener Mobilmachung oder Kriegsbereitschaft dienlich genöthigt werden, ihre Garnison oder ihren Wohnort zu verlassen, sind als Miether an die von ihnen geschlossenen Miethsverträge, insofern nicht ausdrücklich etwas Anderes vereinbart ist, nur bis zum Ablauf desjenigen Kalenderjahres gebunden, in welchem sie ihre Garnison oder ihren Wohnort verlassen.

§ 38. In Kriegszustand oder während eines Belagerungszustandes können die im § 31 bezeichneten und die nach §§ 155 bis 158 des Militärstrafgesetzbuchs vom 20. Juni 1872 den Militärgelehen unterworfenen Personen leibwillige Verordnungen unter besonders erleichterten Formen gültig errichten (privilegirte militärische Testamente). Die Vorrechte der Militärpersonen in Beziehung auf diese leibwilligen Verordnungen bestehen allein darin, daß sie nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den für ordentliche Testamente vorgeschriebenen Formalitäten nicht unterworfen sind. Es sind dabei die folgenden Bestimmungen zu beobachten:

1) Die Befugnis, in Kriegszustand oder während eines Belagerungszustandes privilegirte militärische Testamente zu errichten, beginnt für die § 31 bezeichneten Personen von der Zeit, wo sie entweder ihre Stanquartiere oder im Fall ihnen solche nicht angewiesen sind, ihre bisherigen Wohnorte im Dienste verlassen oder in denselben angegriffen oder belagert werden.

Kriegsgefangene oder Geiseln haben diese Befugnis, so lange sie sich in der Gewalt des Feindes befinden.

2) Privilegirte militärische Testamente sind in gültiger Form errichtet:

a. wenn sie von dem Testator eigenhändig geschrieben und unterschrieben sind;

b. wenn sie von dem Testator eigenhändig unterschrieben und von zwei Zeugen oder einem Auditor oder Offizier mitunterschrieben sind;

c. wenn von einem Auditor oder Offizier, unter Zuziehung zweier Zeugen oder eines zweiten Auditors oder Offiziers über die mündliche Erklärung des Testators eine schriftliche Verhandlung aufgenommen und diese dem Testator vorgelesen, sowie von dem Auditor oder Offizier und den Zeugen unterschrieben ist.

Bei verwundeten oder kranken Militärpersonen können die unter b. und c. erwähnten Auditoren und Offiziere durch Militärärzte oder höhere Lazarethbeamte oder Militärgeistliche vertreten werden.

3) Die sub 2 erwähnten Zeugen sind Beweiszeugen; sie brauchen nicht die Eigenschaft von Instrumentenzeugen zu haben und es kann die Aussage eines derselben für vollständig beweisend angenommen werden.

4) Die nach Vorschrift sub 2 c. aufgenommene Verhandlung hat in Betreff ihres Inhalts und der in ihr angegebenen Zeit der Ausnahme die Beweiskraft einer öffentlichen Urkunde.

§ 39. Die durch Reichs- oder Landesgesetze vorgeschriebenen Beschränkungen der gerichtlichen Zwangsvollstreckungen gegen Militärpersonen finden auf alle Arten der Zwangsvollstreckung gegen die letzteren entsprechende Anwendung.

Eine Aufhebung dieser Beschränkungen durch vorgängige Einwilligung des Schuldners ist eben so wie jede Cession, Verpfändung oder sonstige Uebertragung des Anspruchs auf die Zahlung von Dienstentlohnungen oder Pensionen ohne rechtliche Wirkung.

§ 40. Die Verpflichtung der Militärpersonen zur Entrichtung der Staatssteuern regelt sich nach den Landesgesetzen unter Berücksichtigung des Gesetzes wegen Vertheilung der Doppelbesteuerung vom 13. Mai 1870 (Bundes-Gesetzblatt des Norddeutschen Bundes S. 119).

Jedoch ist mindestens das Militäreinkommen der Personen des Unteroffiziers- und Gemeinenstandes, sowie, für den Fall einer Mobilmachung, das Militäreinkommen aller Angehörigen des activen Heeres bei der Veranlagung bzw. Erhebung von Staatssteuern außer Betracht zu lassen. Die Feststellung eines angemessenen Steuernablasses für die Unteroffiziere und Gemeinen des Beurlaubtenstandes und deren Familie für die Monate, in welchen jene sich im activen Dienste befinden, bleibt der Landesgesetzgebung überlassen.

§ 41. Die Militärpersonen des Friedensstandes sind nicht Angehörige derjenigen Gemeinden bzw. weiteren kommunalen Verbände, in deren Bezirk sie ihren dienstlichen Wohnsitz haben.

Insoweit durch den Besitz von Grundstücken oder durch den Betrieb stehender Gewerbe eine Ausnahme hier von eintritt, hängt von der Bestimmung der Landesgesetze ab. Zur Ausübung von Wahlrechten sowie zur Annahme von Aemtern in der Verwaltung und Vertretung der Gemeinden und weiteren kommunalen Verbänden bedürfen jedoch die bezeichneten Militärpersonen auch als Angehörige derselben die Genehmigung ihrer Dienstvorgesetzten.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die im § 31 sub B. bezeichneten Militärpersonen für die Zeit, während welcher sie dem activen Heere angehören, entsprechende Anwendung.

§ 42. Die Militärpersonen des Friedensstandes sind von allen direkten Communalaufgaben (Abgaben, Leistungen, Diensten), sowohl der einzelnen bürgerlichen Stadt- und Landgemeinden, als auch der weiteren kommunalen Verbände, in deren Bezirk sie ihren dienstlichen Wohnsitz haben, befreit; nur zu den auf den Grundbesitz oder das stehende Gewerbe oder auf das aus diesen Quellen fließende Einkommen gelegten Communalaufgaben müssen auch sie beitragen, wenn sie in dem Communalsbezirk Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben.

Die gleiche Befreiung genießen die im § 31 sub B. bezeichneten Militärpersonen für sich und ihre Familien in den Monaten, in welchen sie dem activen Heere angehören.

Diesen Personen, welche in Folge einer im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung invalide geworden sind und den mit Pension zur Disposition gestellten Offizieren, steht hinsichtlich ihrer Pension die volle Freiheit von directen Communalaufgaben zu. Alle anderen Personen, welche Militär-Pension beziehen, genießen hinsichtlich derselben diejenigen Befreiungen von Communalaufgaben, welche den pensionirten Civilbeamten nach den Gesetzen ihres Wohnsitzes zustehen.

Den indirecten Communalaufgaben (Verbrauchsabgaben) sind auch die Militärpersonen unterworfen; jedoch bleiben von solchen Abgaben die Militär-Speiseeinrichtungen und ähnliche Anstalten in dem bisherigen Umfange befreit.

§ 43. Diejenigen Begünstigungen, welche nach der Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten den Hinterbliebenen von Staatsbeamten hinsichtlich der Bestenung der aus Staatsfonds oder aus öffentlichen Verordnungsstellen denselben gewährten Pensionen, Unterhaltungen oder sonstigen Zuwendungen zustehen, finden auch zu Gunsten der Hinterbliebenen von Militärpersonen hinsichtlich der denselben aus Reichs- oder Staatsfonds oder aus öffentlichen Verordnungsstellen zustehenden gleichartigen Beiträge Anwendung.

§ 44. Für die zum activen Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht die Berechtigung zum Wählen sowohl in Betreff der Reichsvertretung als in Betreff der einzelnen Landesvertretungen. Die Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen ist den zum activen Heere gehörigen Militärpersonen untersagt.

In Kriegszustand haben Angehörige des activen Heeres keinen Anspruch auf Beurlaubung zur Theilnahme an den Sitzungen des Reichstages oder einer Landesvertretung.

Die Militärpersonen des activen Heeres sind von dem Dienst als Geschworene oder Schöffen befreit.

IV. Abschnitt. Entlassung aus dem activen Dienste.

§ 45. Alle Soldaten, welche nach erfüllter activer Dienstpflicht von den Fahnen entlassen werden, treten nach Maßgabe der zurückgelegten Gesamtdienstzeit zur Reserve, zur Landwehr oder zum Landsturm über.

Mannschaften, welche bei nothwendiger Verstärkung oder Mobilmachung des Heeres aus der Ersatzreserve zum Dienst einberufen und bei Zurückführung des Heeres auf den Friedensfuß wieder entlassen werden (§ 23), treten, wenn sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Lebensalter (§ 55) zur Reserve oder Landwehr über, anderen Falles aber in die Ersatzreserve zurück.

Einsjährig Freiwillige, welche während ihrer Dienstzeit mit Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft werden, verlieren den Anspruch auf Entlassung nach einjähriger Dienstzeit.

§ 46. Soldaten, welche während der Erfüllung ihrer activen Dienstpflicht dienstunbrauchbar werden, sind zur Disposition der Ersatzbehörden zu entlassen (§ 49).

§ 47. Soldaten, welche während der Erfüllung ihrer activen Dienstpflicht durch Erbschaft oder Vermächtniß ein Grundstück, ein Handelsgeschäft oder ein gewerbliches Etablissement, in welchem mehrere Arbeiter beschäftigt werden, zufallt, können von den commandirenden Generalen zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen werden, wenn ihre persönliche Mitwirkung zur Erhaltung des Besizes nothwendig ist.

Auch aus den sonstigen in § 20 bezeichneten Reclamationsgründen kann die Entlassung eines Soldaten vor erfüllter activer Dienstpflicht nur dann erfolgen, wenn der Grund nach der Aushebung des Reclamanten und ohne Zutuhil der Beistellenden eingetreten ist. In derartigen Fällen erfolgt die Entlassung des Reclamanten in der Regel erst zu dem nächsten allgemeinen Entlassungstermin.

§ 48. Die Bestimmungen des § 47 finden auf Soldaten, welche sich bei mobilen Truppen im Dienst befinden, in der Regel keine Anwendung.

§ 49. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Soldaten gehören bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältniß zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes. (V. Abschnitt.)

§ 50. Ueber das fernere Militärverhältniß der zu ihrer Disposition entlassenen Mannschaften entscheiden die Ersatzbehörden nach denselben Grundsätzen, wie über die noch nicht eingestellten Militärpflichtigen der entsprechenden Altersklassen.

Dabei verglichen Mannschaften jedoch bereits ein Jahr oder als einjährig Freiwillige neun Monate activ gedient, so sollen sie in der Regel nicht von Neuem für den activen Dienst ausgehoben werden.

V. Abschnitt. Vom Beurlaubtenstande.

§ 51. Zum Beurlaubtenstande gehören:

- 1) die Offiziere, Aerzte, Beamten und Mannschaften der Reserve und Landwehr;
- 2) die Mannschaften der Ersatzreserve 1. Klasse (§ 23);
- 3) die vorläufig in die Heimath beurlaubten Rekruten und Freiwilligen (§ 28);
- 4) die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältniß zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (§ 49);
- 5) die vor erfüllter activer Dienstpflicht zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

§ 52. Die Personen des Beurlaubtenstandes sind während der Beurlaubung den zur Ausübung der militärischen Controle erforderlichen Anordnungen unterworfen. Sie haben den ihnen von ihren Vorgesetzten in dienstlichen Angelegenheiten erteilten Befehlen unbedingt Folge zu leisten und bei eigener Verantwortlichkeit Vorkehrungen zu treffen, daß dergleichen Befehle und namentlich Einberufungsbefehle ihnen jederzeit zugestellt werden können.

Im dienstlichen Verkehr mit ihren Vorgesetzten oder wenn sie in Militäruniform erscheinen, sind sie der militärischen Disciplin unterworfen. (§ 7.)

§ 53. Bei eintretender allgemeiner Mobilmachung haben alle im Beurlaubtenstande befindlichen Personen des Beurlaubtenstandes sich unverzüglich in das Inland zurückzubewegen, sofern sie hieron nicht ausdrücklich dispensirt werden.

§ 54. Außerdem gelten die folgenden Bestimmungen:

- 1) Die Offiziere und Aerzte des Beurlaubtenstandes, sowie den im § 51 unter 3 bis 5 bezeichneten Mannschaften darf — falls sie nicht nachweisen, daß sie in einem anderen Bundesstaate die Staatsangehörigkeit erworben haben — die Entlassung aus der Staatsangehörigkeit nur mit Genehmigung der Militärbehörde erteilt werden. Sie sind ferner den Bestimmungen im dritten Abschnitte des Militär-Strafgesetzbuchs vom 20. Juni 1872 über unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht und den Bestimmungen im vierten Abschnitte desselben Gesetzbuchs über Selbstbeschädigung und Verschöbung von Gebrüchen in gleicher Weise wie die Personen des activen Dienststandes unterworfen.

- 2) Auf beurlaubte Mannschaften der Reserve, der Landwehr und der Ersatzreserve 1. Klasse, welche ohne Erlaubniß auswandern oder auszuwandern beabsichtigen, finden die Strafvorschriften des § 140 des Strafgesetzbuchs unter Berücksichtigung der im dritten Abschnitte des § 27 dieses Gesetzes enthaltenen Bestimmungen Anwendung.

- 3) Die vorläufig in die Heimath beurlaubten Rekruten und Freiwilligen bedürfen zur Verheirathung der Genehmigung der Militärbehörde.

- 4) Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften können bis zum Ablauf ihres dritten Dienstjahres jederzeit zur Fahne wieder einberufen werden und bedürfen bis dahin der militärischen Genehmigung zum Wechsel des Aufenthaltsortes.

- 5) Im Uebrigen und mit den angegebenen Ausnahmen gelten für die Personen des Beurlaubtenstandes die allgemeinen Landesgesetze und sind dieselben in der Wahl ihres Aufenthaltsortes im In- und Auslande, in der Ausübung ihres Gewerbes, hinsichtlich ihrer Verheirathung und ihrer sonstigen bürgerlichen Verhältnisse Beschränkungen nicht unterworfen. (Schluß folgt.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Februar. Abgeordnetenhause. Die Justizcommission beantragt betreffs der bei dem Abgeordneten Graf Stolberg vorgenommenen Hausdurchsuchung die schleunige Aufhebung der Strafverfügung und die Recherche über den Zeitpunkt, in welchem die Voruntersuchung eingeleitet worden ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Das Enteignungsgesetz in den vormalig bayerischen Landestheilen, desgleichen das Gesetz betr. die Einführung der Kreisordnung in der Grafschaft Stolberg-Wernigerode, letzteres mit der Streichung der Vorschlagsbefugnisse des Grafen bei der Ernennung des Landraths und der Amtsvorsteher, werden in dritter Beratung genehmigt. Bei den folgenden Wahlprüfungen werden die Wahlen Schmidt (Hohenzollern), Kleinforge, Wehr, Aven beantragt, die Wahlen Kallenbach's, Witt's und Tempelhoff's für gültig erklärt. Die nächste Sitzung ist in der zweiten Hälfte der folgenden Woche.

Berlin, 11. Febr. Die „Prov.-Corresp.“, die seit herige Thätigkeit des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses kurz resumierend,

schreibt: „Während hiernach die Aussicht auf die Erledigung der Civilhevorlage durch Uebereinstimmung beider Häuser leider hinausgeschoben ist, treten um so peinlicher die Uebelstände des gleichzeitigen Tagens des Landtages und Reichstages hervor. Es erscheint daher dringend geboten, die Landtagsarbeiten vorläufig abzuschließen, sobald der Staats-haushalts-Etat für 1874 durch die Zustimmung des Herrenhauses fest-gestellt ist. Der wirkliche Schluß der Landtagssession könnte nicht her-beigeführt werden, wenn nicht die Frucht der bisherigen Vorberatungen vieler Vorlagen verloren gehen, und eine völlig neue Beratung der-selben der Herbstsession vorbehalten werden sollte. Die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe würden ohnehin einen Aufschub nicht erleiden können; deshalb sei die Fortsetzung des Landtages nach dem Reichstagschluß beabsichtigt und werde nach der Erledigung des Etats die Zustimmung beider Landtagshäuser zur Verlegung, vermuthlich bis zum 8. April, beantragt werden.“

London, 11. Februar. Bisher sind 551 Parlamentswahlen be-kannt, 292 conservative, 259 liberale. Die Conservativen gewannen 81, die Liberalen 29 Sitze.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 11. Febr. Das Kriegsministerium hat der „Niedersächsischen Zeitung“ zufolge einen neuen Bartheldbergang für die Grenzburg-Polener Eisenbahnlinie genehmigt. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140. Staatsbahn 194. Lombarden 94½. Italiener 59½. Türken 39½. 1860er Loose 94½. Amerikaner 39½. Rumänen 40½. Min-ner Loose 96½. Galizier 103½. Silberrente 66½. Papierrente 61½. Darmstädter 73½. Discontocom. —. Provinzialbanc. —. Bismarck fest.

Berlin, 11. Februar, 12 Uhr 16 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140½. 1860er Loose 94½. Staatsbahn 194½. Lombarden 94½. Italiener 59½. Amerikaner 39½. Rumänen 40½. —. Rubig. Weizen: April-Mai 87½, Juli-August 85½. Roggen: April-Mai 62½, Juni-Juli 61½. Rüböl: April-Mai 20½, September-October 21½. Spiritus: April-Mai 22, 14., August-September 23, 10.

Berlin, 11. Februar. [Schluß-Course.] Geschäftlos.

Course vom 11.		Course vom 11.	
Defferr. Credit-Actien.	140½	Bresl. Maffler-B-B.	91
Defferr. Staatsbahn.	194	Raurahütte.	169½
Lombarden.	94½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	76½
Schlef. Bankverein.	114½	Wien kurz.	89½
Bresl. Discontobank.	79½	Wien 2 Monat.	88½
Schlef. Vereinsbank.	92	Warschau 8 Tage.	92½
Bresl. Wechselbank.	68½	Defferr. Noten.	89, 07
Ob. Prov.-Wechselb.	69½	Russ. Noten.	93½
Ob. Mafflerbank.	77		

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.		Course vom 11.	
4½proc. preuß. Anl.	104½	Rhein-Minener.	139
3½proc. Staatsanl.	92½	Galizier.	104½
Polener Pfandbriefe.	92½	Österr. Bank.	74½
Defferr. Silberrente.	66½	Discontocommandit.	165
Defferr. Papierrente.	61½	Darmstädter Credit.	154½
Zins 5% 1865er Anl.	39½	Darmstädter Union.	74
Italienische Anleihe.	59½	Krakau.	99½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68	London lang.	6, 21½
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40	Paris kurz.	80½
Oberösch. Litt. A.	160	Mosk. lang.	60
Breslau-Freiburg.	101½	Waggonfabrik Linke.	58
N.-O.-Ufer-St.-Actien.	122½	Oppelner Cement.	62½
N.-O.-Ufer-St.-Prior.	121½	Ber. Dr. Delfabrike.	70
Berlin-Görlitzer.	97	Schlef. Centralbank.	—
Bergisch-Märkische.	96½		

Fest, aber geschäftslos, einzelne Industriewerthe und Banken besser. Verjährt Contremineindruck, gestützt auf schlechte Glasgower Eisenpreise, ziem-lich einflußlos auf Montanwerthe. Geld überwiegen flüssig. Nachbörse Creditacten 140½.

Wien, 11. Februar. [Schluß-Course.] Belebt.		11.	
Rente.	69, 45	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate.	328, 50
National-Anlehen.	74, 50	Lomb. Eisenbahn.	160, 50
1860er Loose.	103, 70	London.	112, 75
1864er Loose.	142, —	Galizier.	233, 25
Credit-Actien.	237, 25	Unionbank.	135, 50
Nordwestbahn.	192, —	Raffinerie.	168, —
Nordbahn.	202, 50	Napoleonsof.	9, 01 8, 99½
Anglo.	155, 25	Wien-Credit.	116, —
Franco.	47, 50		

Newyork, 10. Febr. Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste 12. Wechsel auf London in Gold 4, 84½. Bonds de 1885 ½, 119½. 5% fund. Anleihe 113½. Bonds de 1887 ½, 119½. Erie 49. Baumwolle in Newyork 16. do. in New-Orleans 16. Raff. Petroleum in Newyork 14½. Raff. Petroleum in Philadelphia 14½. Mehl 7, 00. Rother Frühjahrsweizen 1, 63. Raffee Rio 25½. Habamah-Buder (Muscovade) 7½. Getreidefracht —.

Paris, 11. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 75. Anl. 1872 92, 85. Dto. 1871 —, Italiener 59, 75, Staatsbahn 726, 25, Lombarden 358, 75.

Paris, 11. Februar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 58, 80. Neueste 3proc. Anleihe 1872 93, —. Dto. 1871 —. Italien. 3proc. Rente 59, 85. Dto. Tabats-Actien —. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Actien 727, 50. Neue Dto. —. Dto. Nordwestbahn 422, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 358, 75. Dto. Prioritäten 249, 25. Türken de 1865 39, 75. Dto. de 1869 267, 50. Türkenloose 102, —. Fest.

London, 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92½. Ital. 5% Rente 59½. Lombarden 14, 05. 5% Russen de 1871 98½. do. 5% de 1872 98½. Silber 58½. Türkische Anleihe de 1865 39½, 6% Türken de 1869 52½. 6% Verein. Staaten pro 1882 106, —. Berlin —. Hamburg 3 M. —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg —. Silberrente 65½. Papier-rente 62½. Platzdiscont. —. Vantauszahlung —. Pfd. St.

Gamburg, 11. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, per Fe-bruar 248, April-Mai 265. —. Roggen: still, per Februar 193, April-Mai 189. Rüböl: matter, loco 62½, Mai 63½. Wetter: Schneelut, Frost. London, 9. Februar. [Getreidebericht.] (Schluß.) Schleppe-dest. Weißer Weizen 63—78, rother 60—63, hiefiges Mehl 47—57. Fremde Zufuhren: Weizen —, Gerste —, Hafer —, Drrts.

London, 11. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 59½. Lombarden 14, 03. Amerikaner 106. Türken 39½. Wetter: Frost. Köln, 11. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, März 9, 6½, Mai 9, 5½. Roggen ermattend, März 6, 16½, Mai 6, 14½. —. Rüböl fester, loco 10½, Mai 10½. Wetter: —.

London, 11. Febr. Getreidemarkt. Eröffnung zu äußersten Montagspreisen. Fremde Zufuhren: Weizen 5330, Gerste 8050, Hafer 34,350. Wetter: Scharfer Frost.

Paris, 11. Februar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Februar 84, 25, Mai-Aug. 86. Sept.-Debr. 88, 25. Fest. Mehl: Februar 81, 25, März-April 81, 50, Mai-Aug. 80. Rubig. Spiritus: Februar 65, 50. Rubig. Weizen: Februar 37, 50, Mai-Aug. 37, —. —. Wetter: Kalt.

Berlin, 11. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: Behauptet, April-Mai 87½, Juni-Juli 87½, Juli-August 85½. Roggen: Fest, April-Mai 63, Mai-Juni 62½, Juni-Juli 61½. Rüböl: Matt, Februar 19½, April-Mai 20½, September-October 21½. Spiritus: besser, Februar-März 22, 09, April-Mai 22, 17, Juni-Juli 23, 02, Hafer: April-Mai 58½, Juni-Juli 58½.

Stettin, 11. Febr. (Orig.-Dep. d. Bresl. S.-Bl.) Weizen: ruhig, per Frühjahr 86½. Juni-Juli 86. Roggen, per Frühjahr 61, Mai-Juni 60, Herbst 57½. Rüböl Februar 18½, April-Mai 19½, Herbst 20½. Spiritus unbedändert, per loco 21½, Februar-März 22½, Frühjahr 22½. Juni-Juli 22½. Petroleum per Februar 14½. Rüböl Februar —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Februar.

Ort.	Bar. Bar. Ein.	Therm. Therm. Raum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	—	—	—	—	—
8 Petersburg	—	—	—	—	—
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	330,6	—	18,6	SW. stark.	bedeckt.
8 Stodholm	—	—	—	—	—
8 Stutesnäs	—	—	—	—	—
8 Ördningen	344,1	—	2,2	N. stille.	bedeckt.
8 Helsin	344,7	—	4,6	SW. schwach.	—
8 Hernösand	—	—	—	—	—
8 Christiansb.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Preussische Stationen:					
6 Memel	330,8	—	0,2	NW. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	337,4	—	0,8	NW. schwach.	bedeckt, Schneec.
6 Danzig	338,9	—	1,5	—	bedeckt.
6 Gdälin	340,2	—	0,8	W. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	342,0	—	6,2	WNW. mäßig.	heiter.
6 Putbus	339,8	—	0,1	2,2 NW. stark.	bezogen.
6 Berlin	343,1	—	5,4	3,8 NW. mäßig.	bedeckt.
6 Posen	338,2	—	6,4	1,1 WSW. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	333,9	—	10,5	6,3 SW. mäßig.	wolfig.
6 Breslau	337,8	—	8,7	5,9 W. mäßig.	wolfig.
6 Torgau	334,1	—	7,7	9,2 N. mäßig.	heiter.
6 Münster	340,3	—	8,2	6,9 SW. schwach.	heiter.
6 Köln	343,3	—	8,3	8,2 SSO. schwach.	heiter.
6 Trier	339,6	—	11,4	10,6 D. mäßig.	heiter, Neif.
7 Melsburg	342,6	—	0,8	W. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	340,7	—	12,0	N. schwach.	—

Hans Makart's Catharina Cornaro

bleibt nur noch bis Sonntag, den 15. h. incl., im Ständehause ausge-stellt. Schüler-Billets und Abonnements-Freikarten haben nur noch bis Freitag, den 13. h. incl. Gültigkeit. [2513]

Theodor Lichtenberg, Kunst- u. Musikalienhandlung.

Dilettanten-Vorstellung

am 14. Februar 1874

vornotirten Billets bitten wir bis [2506]

spätestens Freitag, den 13. Februar, Mittags 12 Uhr,

bei unserem Schatzmeister, Bankdirector Stetter, Städtische Bank, Blücherplatz, alte Börse, abholen zu lassen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

J. W. Myers American Circus.

Benefiz-Vorstellung

zum Besten der evangelisch-lutherischen Diaconissen-Anstalt Bethanien, des Augusten-Hospitals für kranke Kinder und des Asyls für Obdachlose

am Freitag den 13. Februar 1874.

In dieser Vorstellung werden sämtliche erste Kräfte der Gesellschaft mit-wirken und sich bestreben, dem geehrten Publikum eine angenehme Abend-Unterhaltung zu verschaffen. Außerdem

Vorführung der fünf dressirten Elephanten.

Den Verkauf der Billets in der Stadt haben gütigst übernommen die Herren Buchhändler Morgenstern, Hoflieferant Adolf Sachs, Cigarren-händler Neumann, Klosterstraße, Brauereibesitzer Silberbrandt, Witterber-haus, Director Scholz, Schlesische Actien-Brauer, Brauereibesitzer Ender, Reichsstraße in der Grunche, sowie die Expeditionen der „Schlesischen Zeitung“, „Breslauer Zeitung“, „Breslauer Morgen-Zeitung“ und der „Schlesischen Presse“. [2473]

In den Berliner Reichshallen-Concerten wird allabendlich die in England beliebte „Musette“, nach einer Melodie von Maria Stuart, von Morley gespielt, die stets einen Beifallsturm erregt. Da auch die Clavierausgabe leicht spielbar ist, so wird die Verbreitung eine ähnliche, wie von Fiege „Gavotte Renz“ werden. [704]

Sehr elegante Schlitten mit luxuriöser Verspannung stehen zahlreich zur Disposition in der Equipagen-Vers.-Anst. von Seymann, Summerei 19.

Die Buchdruckerei von Fiedler & Hentschel,

Breslau, Ohlauerstrasse 58, Eingang auch Kätzel-Ohle,

empfehl sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten bei geschmackvollster Ausführung zu soliden Preisen. [2491]

Unsern reichhaltigen [2190] Medicinischen Journal-Lesezirkel,

bestehend aus 31 der bedeutendsten medicinischen Zeitschriften, welche meist in mehrfacher Anzahl vertreten sind, empfehlen wir zur geeigneten Benutzung.

Eintritt täglich.

½-jähriger Abonnementspreis nur 1½ Thlr. — wofür die geehrten Abonnenten stets die neuesten Nummern franco in's Haus zwei Mal wöchentlich erhalten.

Buchhandlung Josef Max & Komp. (Herrmann & Tietzen).

Eine wenn auch schon gebrauchte, aber gut erhaltene Dampfmaschine kaufen gesucht.

von 6—8 Pferdekraft, mit liegendem Kessel, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit näherer Beschreibung der Maschine, sowie Preis-angabe nimmt unter Chiffre T. 4344 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [2499]

Mein bisher in Ratibor geführtes Hüttenproducten-, Bergwerks- u. Baumaterialien-Geschäft

habe ich heute nach Breslau, Albrechtsstraße Nr. 18, verlegt. Zugleich errichtete am Bahnhof Oesterreichisch Dierberg eine Zweig-niederlassung meines Geschäftes, die verfügt über ausreichende Magazin-und Lageräume, weshalb ich sie zur Benutzung von Expeditionen bestens empfehle. H. Biermann. [2400] (H 2363)

Breslau, Albrechtsstraße 18. Defferr. Dierberg, am Bahnhof.

Fabrik geschliffener Glaswaaren

von A. Rahmer zu Amalienhütte [567] per Kautz in Derschlesien.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Trenbunde Werner.
Otto Kambach. [705]
Gleiwitz. Lipine.

Die glückliche Entbindung meiner
lieben Frau **Germine geb. Danziger**
von einem munteren Mädchen zeige
ich hierdurch Verwandten und Freun-
den ergeben an. [1505]
Breslau, den 11. Februar 1874.
Julius Deutsch.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Nach Gottes unerforschlichem Rath-
schlusse entschlief bei unsren lieben
Verwandten in Schwundung unsere
innig geliebte einzige Tochter und
Schwester **Elise Gebauer**, im blühenden
Alter von 18 Jahren. [1504]
Dies zeigen allen lieben Verwandten
und Freunden tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Ohlau, Breslau und Poln.-Warten-
berg, den 10. Februar 1874.

Statt besonderer Meldung.
Gestern entschlief im Alter
von 37 Jahr 9 Monat unser innigst
geliebter theurer Gatte, Vater, Bru-
der, Schwager und Onkel, der Ballet-
meister **Heinrich Vogel** in Bremen,
was tiefbetrübt mit der Bitte um
stille Theilnahme ergebenst anzeigen
[1512] **die Hinterbliebenen.**
Bremen und Breslau,
den 11. Februar 1874.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 6 Uhr verschied nach
kurzer, aber schwerer Krankheit Herr
Walter **Stiller**, in seinem 65. Lebens-
jahre. [699]
Seit länger denn 30 Jahren hat er
am hiesigen Orte treu gewirkt und
aufrichtigen Herzens betrauert wir den
Verlust dieses durch seine Redlichkeit
und Biederkeit uns werth und theuer
gewordenen Geistlichen.
Er ruhe in Frieden. — Das Ge-
dächtniß der Gerechten bleibt im Segen.
Nach wir werden seiner ehrend geden-
ken immerdar.
Strehlen, den 10. Februar 1874.
**Der evangelische Gemeinde-
Kirchenrath.**

Durch den am 9. Februar d. J. er-
folgten Tod des Archi-Diacons zu
Strehlen und Pastors zu Frieders-
dorf, Herrn **Stiller**, hat das hiesige
Central-Gefängniß für jugendliche
Strafgefangene einen bewährten hoch-
geachteten Religionslehrer und die Ge-
fängnisanstalt einen treuen, thätigen
Seelenpfleger verloren.
Der Dank der Anstalt und ein ehren-
volles Andenken wird dem theuern
Hingegangenen stets gelehrt bleiben.
Der Königl. Kreisgerichts-Director.
Hantusch. [694]
Strehlen, den 10. Februar 1874.

Heute Vormittag 11 Uhr starb sanft
und ruhig an Lungenlähmung unser
innig geliebter Mann, Bruder und
Schwager, der Gräfl. Wilhelm von
Magnus'sche Rittergutsbesitzer zu
Nieder-Steine [1526]

Joseph Hirschberg,
im Alter von 51 Jahren. Dies zeigt
statt jeder besonderen Meldung, um
stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.
Ohlau, den 10. Februar 1874.
Mathilde Hirschberg,
geb. v. Wendtstein,
im Namen der Hinterbliebenen.

Gestern Abend 10½ Uhr
starb unser lieber College und
Freund der Schulanfänger
Max Smolka nach kurzem Kran-
kenlager am Gehirnschlag.
Seit Ostern 1873 als Lehrer
thätig, hat er durch seine glän-
zende pädagogische Begabung,
durch die ideale Auffassung
seines Berufes, durch seine
energische Thätigkeit sich die
Liebe seiner Schüler, die
höchste Achtung seiner Col-
legen und seiner Mitbürger
erworben. [2498]
Kempen, d. 10. Febr. 1874.
**Das Lehrer-Collegium
der gehobenen Bürgerschule.**
Rector Dr. Martin.

Nach längerem Leiden verschied ver-
storbenen Montag, den 9. d. M., Vor-
mittags 11½ Uhr, unser innigstge-
liebter Gatte, Vater, Schwiegervater
und Großvater, der ehemalige Conditor
Simon Freund, im Alter von 67
Jahren. Diese traurige Nachricht
widmen Verwandten, Freunden und
Bekannten statt besonderer Meldung,
um stille Theilnahme bittend. [695]
Rathor, den 10. Februar 1874.
die tiefbetrübt Hinterbliebenen.

Verstärkt.
Am 1. d. Mts. entriß uns der un-
erbittliche Tod meine ungetrübte,
heißgeliebte Frau und Mutter
Emilie geb. Niesefeld,
dem blühenden Alter von 26 Jahren.
Erstarrt von den tiefsten Schmer-
zefühlen theilen diese traurige
Nachricht lieben Verwandten und
Freunden um stille Theilnahme bittend,
mit
Joseph Kuznitsky, als Gatte,
Ossa,
Ila,
Ra,
den 10. Februar 1874. [696]

nfionärinnen
liche Aufnahme und müt-
terliche bei Fräul. Galler,
straße 28a. [1527]

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Hauptmann a la suite
des 3. Garde-Regts. Königin
Elisabeth Hr. v. Biemigk in Göttingen
mit Fräul. Elisabeth v. Bredow-Plow
in Jhlow.
Geboren. Eine Tochter: d. Haupt-
mann u. Comp.-Chef im 2. Magdeb.
Inf.-Regt. Nr. 27, Hr. v. Gühlen in
Magdeburg.
Todesfälle. Hr. Febr. v. Nicht-
hosen in Hohenfriedberg. — Domherr
und Prälat des Hochstifts Merseburg,
Hr. v. Wolfersdorf in Dresden.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 12. Febr. „Der
Propheet.“ Große Oper in 5 Akten
mit Tanz, nach dem Französischen
des Scribe bearbeitet von L. Kell-
stab. Musik von Meyerbeer.
Freitag, den 13. Febr. Zum 1. Male:
„Fürstin Nubegahl.“ Komisches
Zauberstück mit Gesang und
Tanz in 4 Aufzügen von Rudolf
Gottschall. Musik von A. Contradi.
(Mit neuen Decorationen.)

Lobe-Theater. [2503]
Donnerstag, 12. Febr. Ausnahm-
sweise bei ermäßigten Preisen:
Lebtes Gastspiel des Herrn Joseph
Mark vom Friedrich-Wilhelms-Theater
in Berlin. „Egmont.“
Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.
Musik von Beethoven. (Egmont,
Hr. J. Mark.)
Freitag, den 13. Febr. Zum 1. Male:
„Ein Pöffen-Consortium“, oder:
„Schelmchentz & Co.“ Pöffe mit
Gesang in 3 Akten von Conimor.
Musik von A. Thiele.

Medicinische Section.
Freitag, den 13. Februar,
Abends 6 Uhr:
1) Herr Professor Dr. Poleck:
Ueber gerichtlich-chemische Un-
tersuchungen im Anschluss an
einen interessanten forensischen
Fall. [2482]
2) Herr Privatdocent Dr. Gscheidlen
und Herr Dr. Moritz Traube:
Versuche über Fäulniß und der
Widerstand der Organismen
gegen dieselbe.

Springer's Concert-Saal.
Heute
5. Abonnement-Concert
der früheren
Theater-Kapelle.
Sinfonie A-dur v. Mendelssohn.
Ballade u. Polonaise f. Violine
von Vieuxtemps, vorgetragen
von Herrn Tarnke. [2505]
Anfang 3 Uhr. Entrée 7½ Sgr.
Dutzend-Billets wie bekannt.

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors
Herrn A. Kuschel.
Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett-
und Couplet-Sänger,
der Herren Feinig, Gyle, Stahlbauer,
Gyner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [2378]
Entrée à Person 3 Sgr.

Paul Scholtz's Brauerei,
Margarethenstraße 7.
Heute:
Sinfonie-Concert
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie (Jupiter), von Mozart.
Anfang 7 Uhr. [2480]
Entrée 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Duzendbillets zu 18 Sgr. an der Cass.

**Fastnacht
in Rosenthal**
heute Donnerstag, wozu einladet
[1502] Geiffert.
Brat- und Leberwurst, auch an-
dere gute Speisen und Getränke
halte bestens empfohlen.

Gesellschaft der Freunde.
Sonabend, den 21. Februar:
**Carnevals-
Ball**
im Liebig'schen Saale.
Billet-Ausgabe Sonntag, den
15., und Dienstag, den 17. Fe-
bruar, Abends 6—8 Uhr.
[1514] **Die Direction.**

Traktion Thierschuh.
Mittwoch, den 18. Februar,
laut § 107
General-Versammlung
Abends 9 Uhr im Vereinslocal.
[2495] Der Vorstand.

Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

**J. W. Myers
American Circus.**
Heute
Donnerstag, den 11. Februar
Große Vorstellung.
Bier
arabische Hengste
in Freiheit dressirt und vorgeführt
von **Mr. Firestone.**

Die in ihren Leistungen wunderbare
Familie Merkel.
Jocko,
der brasilianische Affe,
komische Scene von der
Familie Mariani.
**Die 5 dressirten
Elephanten**
vorgeführt von
Mr. Charles Madigan.

Morgen
Freitag, den 13. Februar
Benefiz-Vorstellung
zum Besten der
Evangel.-Lutherischen Diakonissen-
Anstalt Bethanien, des Augusten-
Hospitals für kranke Kinder und
des Asyls für Obdachlose.
Billets zu dieser Vorstellung
find zu haben bei Hrn. Arnold,
Ede Ring und Blauerstraße,
sowie in der Expedition der
der Breslauer Zeitung, der Bres-
lauer Morgen-Zeitung und der
Schlesischen Presse.
Der Circus ist [2507]
gut geheizt.
J. W. Myers, Director.

Bekanntmachung.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
a) Die Ausführung der Zimmer- und Anstreicher-Arbeiten incl. Material-
lieferung für die Drahtholz-Barrieren,
b) der Zimmer, Schmiede, Schlosser- und Anstreicher-Arbeiten incl. Ma-
teriallieferung für die Schieber- und Drehbarrieren, sowie Warnungs-
tafeln für die Eisenbahnstrecke Döhrenfurth-Raudten, und zwar in je-
2 Loose gefeilt, soll in dem
am 16. Februar c., Vormittags 11 Uhr,
im Abtheilungs-Bureau hieselbst, Freiburger Bahnhof, Schweizerhaus,
ausstehenden Submissions-Termine vergeben werden.
Offerten auf Uebernahme der Arbeiten im Ganzen oder Einzelnen sind
versteigert und portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu obigem
Termine an mich einzuwenden.
Submissionsformulare mit Kostenberechnungen sind von dem Abtheilungs-
Bauinspector Rhode gegen Einzahlung von 1 Thlr. zu beziehen. [2385]
Breslau, den 6. Februar 1874.
Der Abtheilungs-Baumeister.
von Schütz.

**Hotel, Restaurant und Wein-
handlung zur Nova,**
Grünebaumstraße Nr. 1,
erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen,
daß der Ausverkauf des so beliebten
Saganer Actien-Lagerbieres
wieder begonnen hat. Für gute Küche ist bestens gesorgt.
H. Rückert.

**Monatlicher Bericht
des
für
Vereins Handlungs-Commis 1858
von
in Hamburg.**
Monat Januar 1874.
70 stellesuchende Mitglieder wurden placirt.
183 neue Aufträge zur Besetzung von Vacanzen liefen ein.
215 Aufträge blieben ultimo schwebend (von früheren Monaten über-
tragene eingeschlossen). (H. 0612)
270 neue Mitglieder wurden aufgenommen.
335 Mitglieder meldeten sich im Laufe des Monats als Bewerber an.
522 Mitglieder blieben ultimo als Bewerber notirt. [2490]

Frau Linna Guhl's Nachfolgerin
Fabrik sowie Lager aller Arten Haar-Arbeiten befindet sich vom
1. April d. J. ab nicht mehr Weidenstraße Nr. 8,
sondern Blauerstraße Nr. 72, erste Etage,
im Hause des Herrn Glücksmann. [1508]

**Die neuerbaute
Dampf-Mälzerei**
von
Bremer & Fraenkel in Leobschütz OS.
offerirt feinstes Malz zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu
Wasserungen bereit. [1313]

Hilfe, Herr Landrath!
Die jugendlichen Strolche auf der
Straße bei Antonienhütte begnügen
sich nicht mehr bloß mit Kohlenstehlen,
sie molestiren auch friedliche Passan-
ten in jeder Weise. [2414]

Pensions-Offerte.
Nächste Oftern können 3 Knaben in
mein Pensionat eintreten. Vorberei-
tung für die Quarta oder Tertia des
Gymnasiums resp. der Realschule.
W. Blümel, Rector in Parnitz.

Heiraths-Gesuch.
Ein gut situirter, etablirter Kauf-
mann sucht auf diesem Wege eine
Lebensgefährtin.
Junge Damen im Alter bis zu 22
Jahren, aus anständiger Familie, die
geneigt sind, auf dieses reelle Aner-
bieten einzugehen, werden ersucht, ihre
Offerten unter Chiffre H. 2389 an die
Annoncen-Expedition von Haasen-
stein & Vogler in Breslau, Ring 29,
einzusenden. [2508]
Vermögen wird nicht beanprucht,
wohl aber auf angenehmes Ausere
und Häuslichkeit gesehen.
Discretion ist Ehrensache.

Heiraths-gesuch.
Ein Wittwer, 46 Jahre alt, von
einemehemden Aeußeren, Beamter mit
auskömmlichem Gehalt, sucht eine Le-
bensgefährtin in gesezten Jahren, von
mitdem Charakter. Bedingung dispo-
nibles Vermögen von 1500—2000 Thlr.
Unter strengster Discretion Photogra-
phie erbeten. [701]
Offerten sub E. M. 45 an die Ex-
pedition der Breslauer Zeitung.

Spanien.
Für Agenturen couranter Ar-
tikel, Incassi und Rembours
empfiehlt sich eine seit langen Jahren
in Madrid etablirte deutsche
Firma (beste Referenzen), reelle und
billigste Bedienung versichernd. —
Respectanten werden gebeten, sich
sub Madrid 400 an Haasen-
stein & Vogler in Köln zu wenden.

Bei August Hirschwald in Berlin erschien soeben:
(durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)
**Handbuch
der Arzneimittellehre**
von Prof. Dr. H. Nothnagel.
Zweite Auflage. gr. 8. 1874. 5 Thlr. 10 Sgr. [2485]
Verlag von August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschien: [2486]
Das
Medicinalwesen in Preussen.
Nach amtlichen Quellen
neu bearbeitet
von
Dr. Hermann Eulenberg,
Geh. Medicinal- und vortragendem Rathe im Ministerium etc.
Dritte umgearbeitete Auflage
von W. von Horn's Medicinalwesen.
In zwei Hälften. gr. 8. 1874. 6 Thlr.

Bei August Hirschwald in Berlin erschien soeben:
(durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)
**Archiv
für klinische Chirurgie.**
Herausgegeben von
Dr. B. von Langenbeck,
Geheimer Ober-Medicinal-Rath und Professor,
redigirt von
Dr. Billroth, und Dr. Gurit,
Professor in Wien. Professor in Berlin.
XVI. Band. 1. Heft. [2484]
Mit 3 Tafeln und Holzschnitten. gr. 8. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Pianoforte-Fabrik
Kuhlbörs & Scholtz's Nachfolger (E. Abend),
Nr. 60. Tauenzienstraße Nr. 60. [1635]
Flügel und Pianinos, bestes Fabrikat, mehrjährige Garantie.

Mein Stüttengasthaus zu Laurahütte
mit renovirten und comfortabel eingerichteten Fremdenzimmern empfehle dem
geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung angelegentlich. Gute
Küche und vorzügliche Weine. Table d'hôte 1 Uhr. [698]
H. Labus.

P. P.
Hiermit diene unseren geehrten Kunden zur Nachricht, daß wir bei
den Herren **Schoenfelder u. Co.** in Breslau eine
**Niederlage unserer
Packet- und Mollen-Tabake**
errichtet und genannte Firma in den Stand gesetzt, unseren werthen
Kunden in der Provinz Schleßen unsere Tabake ab Breslau zu den-
selben Preisen abzugeben, wie wir diese direct von uns in Berlin be-
ordern, notiren.
Da diese Einrichtung wesentlich im Interesse und zur Bequemlich-
keit unserer geehrten Kunden getroffen ist, ersuchen wir dieselben bei
eintretendem Bedarf sich an die Herren
Schoenfelder & Co., Breslau,
Carlsplatz
mit ihren Aufträgen für unsere Fabrikate gütigst wenden zu wollen.
Berlin, im Februar 1874.
Ferd. Calmus & Co.,
Linienstraße Nr. 155. [1507]
Auf vorstehende Anzeige höflichst bezugnehmend, halten wir uns zu
gelegentlichen Aufträgen bestens empfohlen und zeichnen
hochachtungsvoll
Schoenfelder & Co.

In Folge der mehrfach veröffentlichten An-
noncen der **Tanngrube-Gewerk-
schaft** sehe ich mich zu der Erklärung ver-
anlaßt, daß ich mit ganz demselben
Rechte bei meinen Verladungen auf den
Stationen **Kunigundenweiche** und
Laurahütte den Frachtbriefftempel der
Tanngrube benütze, als die Firma
S. Hammer. Ich bitte meine Com-
mittenten hiervon Notiz zu nehmen. (H. 2390)
[2509]
H. Roth in Königshütte.

Gottesberger Brod.
Durch den enormen Schneefall im Gebirge veranlaßt, bitte um freunds-
liche Nachsicht, wenn meine resp. Brod-Abnehmer vielleicht auf ein paar Tage
nicht pünktlich bedient werden. Ich werde alles Mögliche nach allen Seiten
hin aufbieten, um die pünktliche Ordnung bald wieder herzustellen. [1516]
Breslau, den 11. Februar 1874.
Leopold Neustädt,
Director der Phönix-Mühle.

Concurs-Eröffnung.
I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Salomon Blumauer, in Firma S. Blumauer, zu Breslau, Am Rathhause Nr. 2, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 24. Januar 1874 festgesetzt worden.
[186]
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Michalsch hier, Hummeri Nr. 57, bestellt.
II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 24. Februar 1874, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Dr. George im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an demselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 11. März 1874 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebenfalls zur Concursmasse abzuliefern.

IV. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an demselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. März 1874 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebenfalls zur Concursmasse abzuliefern.

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsraths

auf den 10. April 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden der Rechts-Anwalt H. Bau, Justizrath Krug und die Rechts-Anwälte Lubowski und Zentker zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 11. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [185]
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 266 die Doppel-Larnowitzer Kalk-Gesellschaft betreffend, Folgendes heute eingetragen worden:
Es sind aus der Gesellschaft ausgeschieden:

- Der königliche Geheime Commerzienrath Gustav Heinrich von Muffler zu Breslau,
- Die Frau Henriette Emilie Auguste geborene Gruner, a. seine Kinder:
 1. Carl Eduard Marmilian,
 2. Ernst Hermann Theodor,
 3. Hans Wilhelm Eduard,
 4. August Eduard Kurt,
 5. Heinrich Eduard Paul
 6. Louise Emilie Gertrud Trewendt,
- Die verwitwete Frau Minister Witbe, Emilie geb. Schallowitz,
- Der Barath Hermann Grapow,
- Die Richard Weiß'schen Erben nämlich:
 - a. dessen Ehefrau Eugenie Weiß, geborene Barth (nicht Barthe),
 - b. dessen Tochter Clara Eva Louise Weiß.
- Der Herr Hugo von Loebbecke zu Breslau.

Breslau, den 7. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Als Procurist des am hiesigen Orte bestehenden und im Gesellschaftsregister sub Nr. 26 unter der Firma Wölph Stadel, vormals S. Köhler, eingetragenen, den Kaufleuten Wölph Stadel und Heinrich Köhler gehörigen Handelsgeschäfts ist der Kaufmannssohn Paul Köhler in unser Procurenregister unter Nr. 11 heute eingetragen worden.
[431]
Breslau, den 4. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. Mantell.

Bekanntmachung. [427]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 216 die Firma F. v. Fritzsche zu Grünberg und als deren Inhaber der Glasfabrikant Friedrich v. Fritzsche hier am 13. November 1873 eingetragen worden.
Grünberg, 13. November 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [428]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 175 die Firma August Pudelko zu Grezburg D.-S. und als deren Inhaber der Kaufmann August Pudelko zu Grezburg am 5. Februar 1874 eingetragen worden.
Grezburg, 5. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [434]
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 174 eingetragenen, der vermittelten Baumeister Caroline Louise Schrader gehörig gewesenen Firma C. L. Schrader zu Friedland das Erlöschen derselben bemerkt worden.
Waldburg, den 4. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [429]
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Philipp Meind von hier ist der Rechts-Anwalt Hofstink von hier zum definitiven Verwalter ernannt worden.
Doppeln, 6. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [430]
In dem Concurs über den Nachlaß des am 1. März 1872 zu Jellowa verstorbenen pensionirten königlichen Försters und Kaufmanns Friedrich Wilhelm Rothow ist der Rechts-Anwalt Justiz-Rath Feuthe hier selbst zum definitiven Verwalter ernannt worden.
Doppeln, 4. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [433]
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns H. F. Henkel zu Myslowitz hat der Kaufmann Carl Gräff zu Kreuznach nachträglich eine Waaren-Forderung von 67 Thaler 8 Sgr., ohne Beanspruchung eines Vorrechts, angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 9. März 1874, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Dirigentenzimmer, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Myslowitz, den 6. Februar 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Commissar des Concurses.
gez. Schellbach.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 18. d. M. von früh 9 Uhr ab werden im Gerichts-Gebäude hieselbst aus dem Schutzbezirk Lubowitz und den angrenzenden Zagen des Schutzbezirks Rogelwitz

- ca. 1 St. Eichen-Rußholz (Zagen 59),
- " 10 " Birken "
- " 4 " Erlen "
- " 270 " Birken-Stangen (Zagen 72),
- " 200 " Nadelholz-Rußholz,
- " 80 " Nichten-Stangen,
- " 200 R.-Mietter div. Brennholz,
- " 200 " Braumreisig

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.
Rogelwitz, den 8. Februar 1874.
Der königl. Oberförster.
Kirchner.

1000 Hect. Coaks
sind an hies. städt. Gasanstalt abzugeben unter der Bedingung, daß die Abfuhr nach geleisteter Zahlung vom Tage der Zuschlagsertheilung an gerechnet binnen 14 Tagen bewirkt werde.
[2445]
Preisofferten werden bis zum 15. d. M. entgegen genommen. (H. 2380).
Neustadt D.-S., d. 7. Febr. 1874.
Der Magistrat.

Vorläufige Anzeige.
Die geheimnißvolle Hand,
10,000 Thlr. Belohnung.
Auf der Durchreise nach Petersburg werde ich im Laufe dieser Woche mit meiner einzig dastehenden geheimnißvollen Hand (Wunderhand) in Breslau eintreffen, und dieselbe auf kurze Zeit zur Schau stellen; dieselbe wurde in London in dem königl. Polytechnicum mit der großen goldenen Medaille, in Wien mit dem Ehren-Diplom ausgezeichnet.
Da eine schwache Nachahmung meines Kunstwerkes durch Herrn Pl. dem Publikum vorgeführt wird, — ein System, welches ich vor 8 Jahren verworfen, weil ich mich nicht dazu verstehen konnte, solches gegen Entree zu zeigen, — dadurch aber mein Kunstwerk herabgewürdigt wird, so setze ich obige Prämie aus demjenigen, der meiner mechanischen Hand eine zweite eben solche zur Seite stellen kann. Dieselbe liegt frei auf einem Tisch, dessen Platte einfach von Glas ist, die Füße des Tisches haben ¼ Zoll Durchmesser. Die Hand schreibt deutsch und lateinisch, rechnet jede Aufgabe, zeichnet jedes Thier oder Portrait nach Aufgabe der Besucher in einer Viertelminute.
Alles Nähere durch Anschlagzettel.

Pr. Feldermann,
Erfinder der geheimnißvollen Hand aus London.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronze-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,
empfehlte sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncierter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronze-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Wund- oder Tannenflee
kauft und erbittet Offerten
Leopold Schwersensky,
Breslau.

Für Spirit- und Liqueur-Fabriken
empfehlen wir chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Köfse zu soliden Preisen.
[1713]
Gebrüder Loewy, Grezburg, Breslau, Oberschlesien. Böttnerstraße 7

Lehrerposten.
Die vierte Lehrstelle in Kosenau soll möglichst bald besetzt werden.
Gehalt 250 Thlr. und freie Wohnung. Meldungen an den Pastor Trobisch daselbst zu richten. [2451]
Kosenau, den 9. Februar 1874.

Lehrerstelle zu besetzen. [693]
Bei der evangelischen Familien-Vereinschule in Vorkriegwerk, Oberschlesien, soll sofort die Stellung eines dritten Lehrers unter Vorbehalt einer dreijährigen Aufkündigung besetzt und mit einem fiden jährlichen baaren Einkommen von 360 Thlr. bei freier Wohnung und freiem Feuerungsmaterial besoldet werden.
Unterherrschafts-Referenten, welche ihre Ausbildung in einem Seminar genossen und die Wiederholungsprüfung bestanden haben, auch zur Ertheilung des Unterrichtes nachweislich befähigt sind, wollen schriftlich ihre Bewerbungen an den Vorstand obiger Schule in Vorkriegwerk, Poststation, richten.

Mohrförbe.
Die Lieferung neuer, sowie die Reparatur alter Mohrförbe von Ktonniggen Inhabt für die Coaks-Anstalt der D.S. Eisenbahn soll sofort aus freier Hand für das Jahr 1874 vergeben werden. Lieferungs-lustige wollen ihre Offerten umgehend an die unterzeichnete Verwaltung einreichen. [666]
Zabors, im Februar 1874.

Verwaltung der Coaks-Anstalt der D.S. Eisenbahn.
Gustave Ziel & Co.,
Bordeaux,
Wein und Spirituosen.
Zweiggeschäft für Deutschland in Hottod. [2476]
Bewerbungen aus Deutschland um Agenturen werden entgegen genommen in unserem Bureau in Hottod.

Für lucrative Grundstücks-Unternehmung wird ein Theilnehmer gesucht,
dessen Capital jederzeit sicher gestellt wird. Offert. sub J. 4634 bef. Rudolf Mosse, Breslau, Schweidnitzerstr. 31. [2497]

Es sind mir neuerdings
bedeutende Capitalien zum Ankauf städtischer (jedoch nur Breslau) und ländlicher Hypotheken zur Verfügung gestellt und er suche um Offerten. [2512]
Eduard Wengel, Comptoir Junfermannstr. 28, 1. Et.

Pianinos, solid und preiswerth, bei J. Seifer, Ohlauerstraße 38.

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Spec.-Arzt G. Müller (30jähr. Praxis) Bichoffstr. 8. Ausw. briefl. [1520]
Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschlag und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.
Auswärtige briefl. [1803]
Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigstr. 91. [32]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,
auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich schnell und sicher.
Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Stühneraugen, Blutschwamm,
operire ich gefahrlos, halte ein Zimmer dazu.
[1503]
Flieger, prakt. Heilbediener, Große Giesengasse 8, 1. Etage.

Verpachtung eines Gutes.
Ein im Gnesener Kreise belegenes Gut, in der Nähe eines Eisenbahnhofs und der Chaussee, enthaltend 1545 M. Nr. 124 Ruthen, ist auf 12 Jahre von Johannis dieses Jahres zu verpachten.
Zur Ueberrahme der Pacht ist der Nachweis eines baaren Vermögens von 15,000 Thlr. erforderlich. [474]
Nähere Auskunft ertheilt

Alberbed, Justizrath und Notar in Gnesen.

Ein Restaurations-Geschäft
mit nachweislich gutem Erfolg betrieben, wird zu pachten gesucht. Offerten nehme unter poste restante T. 6 Breslau entgegen. [1510]

Verpachtung.
Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Cisterner, ½ Meile von einem Bahnhofe, ist preismäßig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Krasowitz.

3 Rittergüter
in Größe von 528, 1288 resp. 1406 Morgen, in den besten Gegenden der Provinz Posen, sind unter soliden Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Respektanten erfahren Näheres sub Cisterner B. 152 durch die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Posen. [2491]

Grundstück
in Myslowitz beabsichtigt der Besitzer sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auf demselben befindet sich ein villenartig eingerichtetes, mit Luftheizung neuester Construction versehenes Wohnhaus, ein Stallgebäude nebst Kutscherwohnung u. ein Remisengebäude, ein Brunnen, ein Garten und ein Holz-lagerplatz. Portofreie Anfragen sind sub x y z poste restante Myslowitz zu richten.

Ein altes Specerei-Geschäft
mit Liqueurrauschank, in guter Lage der Stadt, ist billig zu verkaufen. Gest. Offerten L. E. 41 im Briefe der Breslauer Zeitung. [1488]

Schugmittel
für den Teint! [2211]
Poudre de Riz
reinsten Beschaffenheit in Schachteln und Packeten à 2½ Sgr. bis 1 Thlr.
Gold-Crème
in Porzellanbüchsen à 5 u. 10 Sgr.
Glycerin-Crème
à Büchse 5 u. 10 Sgr.
Schönheitswaschmittel
in großer Auswahl.
R. Hausfelder's
Toilette-Feisen- u. Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Stadttheater.

Auf Reisen und Jagden empfehle als ein erwärmendes, höchst reines Getränk, meinen
Uraltten Nordhäuser
in Originalflaschen à 12 Sgr.
Berliner Getreide-Rümmel (Silka),
die Originalflasche 15 Sgr.
Pepsin-Liqueur,
der Gesundheit sehr zuträglich, namentlich für solche, die an Magenbeschwerden leiden, à Flasche 15 Sgr.
G. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. [2481]

Die amtlichen Abdrücke der neuen Straßenordnung für die Stadt Breslau
sind in der Buchdruckerei von Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu haben.
Preis 5 Sgr.

Pfannkuchen
nach eigenem Modus, mit Ananas, Bunsch, Vanille, Maraschino u. s. w. à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses, und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in J. Dürck's Conditorei ersten Ranges, Neue-Taschenstraße-Edt. [1442]

Die condensirten Suppen, als Erbsen-, Reis-, Graupen-, geröstete Mehl- und Griessuppe, von

Rudolf Scheller
in Hildburghausen, wovon 1 Tafel für 2½ Sgr. sechs Teller nahrhafte wohlschmeckende Suppe liefert, empfehlen Wiederverkäufern als auch einzeln. [2504]

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15, zur grünen Weide.

Eine Quantität [656]
Preisel- und Obereich-Saft,
vorzügliche reine Waare, ist veräußlich. Off. sub O. F. 33 nimmt die Exp. der Breslauer Zeitung an, worauf Probefendung nebst Preisangabe erfolgt.

Gutes Gebirgs-Heu
ist gebunden oder auch lose in Waggons-Ladungen fr. Freiburg. Bahnh. Breslau abzugeben. Qualität im Stadt. Marktall-Unt. Weidenstr., wov. 1000 Ctr. geliefert werden, ertheilen. Hr. Marktall-Unt. Preis w. gütigst über Nah. Ausk. geben.

Da der Ausverkauf
nur noch kurze Zeit dauert, so empfehle ich meinen geehrten Kunden
reale Schuhwaaren
zu Fabrikpreisen. [1501]
J. W. R. Müller's
Wiener Schuhwaaren-Handlung, Schweidnitzerstraße 45, 1.

In frischer Sendung sowie vorzüglicher Qualität empfing
Wiener Zündrequisiten,
in allen Packungen,
Cigarren-Zünder,
in 4 verschiedenen Sorten. Außerdem empfehle [2206]
Echt Schwedische Reibhölzer,
à Pack 2½ Sgr. (bei 10 Pack à 2½ Sgr.),
Metallhölzer,
1000 Stück 1½ Sgr., bei größerer Entnahme billiger.
G. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

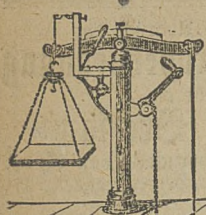
Gartenzäune,
Thore, Grabgitter u. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von [1902]
M. G. Schott, Matthiasstraße 26 d u. 28 a.

Neue Spiritus-Fässer
werden fortwährend gekauft und die höchsten Preise bezahlt. Offerten werden im Comptoir Büchserplatz 67 entgegen genommen. [1511]
Moritz Sternberg.

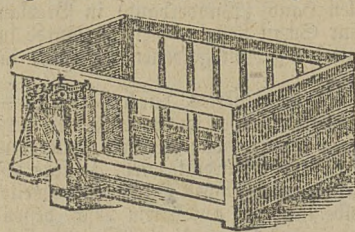
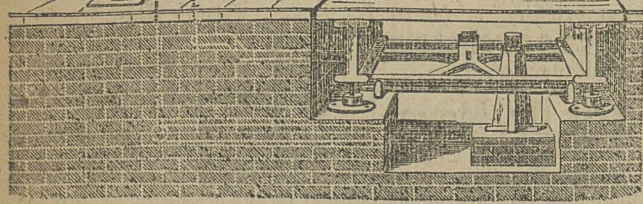
Ein schon gebrauchtes Doppelpfust, wie ein Zählstift für Comptoir-Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Adresse M. B. 39 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [674]

Eine sehr wenig gebrauchte 8 bis 10pferdige
Locomobile,
mit eisernen Rädern, wird wegen Minderung des Betriebes billig zu verkaufen gesucht. Die Locom. ist im besten Zustande und aus der Fabrik d. Hrn. Goetjes, Bergmann & Comp. [2411]
F. Klein & Co. in Liegnitz.

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue-Weltgasse 36, empfiehlt als Specialität:



Centesimal-Waagen zu 60-1000 Gr. Tragkraft für große Establishments u.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwiegen von Dampfseilen, Maschinenstücken u.
Decimal-Waagen zu 1/2-80 Gr. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute u.
Decimal-Waagen, ganz in Eisen, von 5-100 Gr. Tragkraft für Hüttenwerke u.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpaletten u.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Gr. Tragkraft für Landwirthe u.
Reparaturen, auch bezüglich der neuen Eichordnung, werden stets prompt ausgeführt.



Bruchsteine

bester Qualität hat bei baldiger Abnahme sehr billig abgegeben.
S. A. Kleinendam, Ring 52.

Eine gebrauchte, gut erhaltene 4pferdige Locomobile,

zum Betrieb von Ziegelmäschinen und Torfpressen sehr geeignet, hat
billig zu verkaufen
Friedländer's Maschinen- u. Commissions-Geschäft,
Salvatorplatz 3 und 4.

Kirchen-Glocken

jeder Größe werden in geschmackvoller Ausführung und guter Stim-
mung, unter mehrjähriger Garantie, billigt angefertigt; ebenso werden

Feuersprizen

bewährter Construction, für Stadt- und Landgemeinden, so wie Hand-
feuersprizen à 10 Fbr., leicht zu handhaben, gefertigt von

C. Loesch's

Glockengießerei u. Sprizenfabrik
in Dppeln, Malapanerstraße 6.

Fußboden-Glanz-Lack,

als das Elegante und Dauerhafteste zum Dielenanstrich von Zimmern, voll-
ständig gegen Risse haltbar und schnell trocknend, empfiehlt (Gebrauchs-
Anweisung gratis)

Carl Gebert in Dppeln.

F. Kaufmann in Ludwigshafen am Rhein

(vormals Boyer & Consorten).
Specialität in Central-Luftheizungs-Anlagen,
insbesondere für Wohngeb., Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, Krankenhäuser,
Gefängnisse, Malzdarren, Trockenräume, Fabriken u. öffentliche Bauten
jeder Art. — Gründung des Geschäfts im Jahre 1858. (H. 6421) [2489]

Patent-Linoleum-Kork-Teppiche,

von Architekten empfohlen. Bester Ersatz für Stoffteppiche.
Prospecte gratis. Muster gegen franco zurück. Lager stets complet.

Poppe & Wirth,

Berlin C. Grünstr. 4 nächst der Petrifirche. (B. 283.)

Verkaufserin

Für ein feines Tapissier-Geschäft
in der Provinz wird eine gewandte
pr. 1. April unter sehr günstigen Be-
dingungen gesucht. Offerten an
Eugen Wienskowski, Breslau,
Carlsstr. 14. [1518]

als Schänkeinnehmerin.

Meiße. Josef Modrzej.

Für mein Modewaren-, Tuch- und
Bankgeschäft suche ich pr. 1. April
d. J. einen jungen Mann, der mit der
Buchführung und Correspondenz
vertraut und schöne Handschrift be-
sitzt. Salair 300 Fbr. ohne Station, oder
150-180 Fbr. mit Station. Persön-
liche Vorstellungen nehmen die Herren
Wielschowsky & Königsberger in
Breslau entgegen; briefliche Mitthei-
lungen erbitte direct. [1521]
Ramsau. S. Wielschowsky.

2 Verkäufer,

und zwar einer für die Abtheilung der
Kleiderstoffe und einer für das Wein-
handlung, können in unserer Hand-
lung unter günstigen Bedingungen
placirt werden. [1513]
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, mit guter Hand-
schrift, der polnischen Sprache mächtig,
findet in meinem Colonialwaren- und
Delicatessen-Geschäft zum 1. April
Stellung. [1586]
L. Dreifarth in Ratibor.

Ein Commis,

zu engagiren gesucht,
welcher das Galanterie- und Kurz-
waren-Engros-Geschäft erlernt
hat und gegenwärtig in dieser Branche
thätig ist. Denjenigen Bewerber,
welchen eine genügende Empfehlung
seitens ihres Chefs zur Seite steht und
die in der That leistungsfähig sind,
wird ein Jahresgehalt bis zu 300
Fbr. bei freier Station zugesichert.
Persönliche Vorstellung ist un-
bedingt erforderlich. Offerten befor-
dert unter Chiffre Q. Nr. 624 die Annon-
cen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau,
Ring, Niemerzeile 24. [2475]

Ein Commis,

zu engagiren gesucht,
welcher das Galanterie- und Kurz-
waren-Engros-Geschäft erlernt
hat und gegenwärtig in dieser Branche
thätig ist. Denjenigen Bewerber,
welchen eine genügende Empfehlung
seitens ihres Chefs zur Seite steht und
die in der That leistungsfähig sind,
wird ein Jahresgehalt bis zu 300
Fbr. bei freier Station zugesichert.
Persönliche Vorstellung ist un-
bedingt erforderlich. Offerten befor-
dert unter Chiffre Q. Nr. 624 die Annon-
cen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau,
Ring, Niemerzeile 24. [2475]

Ein Commis,

zu engagiren gesucht,
welcher das Galanterie- und Kurz-
waren-Engros-Geschäft erlernt
hat und gegenwärtig in dieser Branche
thätig ist. Denjenigen Bewerber,
welchen eine genügende Empfehlung
seitens ihres Chefs zur Seite steht und
die in der That leistungsfähig sind,
wird ein Jahresgehalt bis zu 300
Fbr. bei freier Station zugesichert.
Persönliche Vorstellung ist un-
bedingt erforderlich. Offerten befor-
dert unter Chiffre Q. Nr. 624 die Annon-
cen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau,
Ring, Niemerzeile 24. [2475]

Ein Commis,

zu engagiren gesucht,
welcher das Galanterie- und Kurz-
waren-Engros-Geschäft erlernt
hat und gegenwärtig in dieser Branche
thätig ist. Denjenigen Bewerber,
welchen eine genügende Empfehlung
seitens ihres Chefs zur Seite steht und
die in der That leistungsfähig sind,
wird ein Jahresgehalt bis zu 300
Fbr. bei freier Station zugesichert.
Persönliche Vorstellung ist un-
bedingt erforderlich. Offerten befor-
dert unter Chiffre Q. Nr. 624 die Annon-
cen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau,
Ring, Niemerzeile 24. [2475]

Ein Commis,

zu engagiren gesucht,
welcher das Galanterie- und Kurz-
waren-Engros-Geschäft erlernt
hat und gegenwärtig in dieser Branche
thätig ist. Denjenigen Bewerber,
welchen eine genügende Empfehlung
seitens ihres Chefs zur Seite steht und
die in der That leistungsfähig sind,
wird ein Jahresgehalt bis zu 300
Fbr. bei freier Station zugesichert.
Persönliche Vorstellung ist un-
bedingt erforderlich. Offerten befor-
dert unter Chiffre Q. Nr. 624 die Annon-
cen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau,
Ring, Niemerzeile 24. [2475]

Ein Commis,

zu engagiren gesucht,
welcher das Galanterie- und Kurz-
waren-Engros-Geschäft erlernt
hat und gegenwärtig in dieser Branche
thätig ist. Denjenigen Bewerber,
welchen eine genügende Empfehlung
seitens ihres Chefs zur Seite steht und
die in der That leistungsfähig sind,
wird ein Jahresgehalt bis zu 300
Fbr. bei freier Station zugesichert.
Persönliche Vorstellung ist un-
bedingt erforderlich. Offerten befor-
dert unter Chiffre Q. Nr. 624 die Annon-
cen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau,
Ring, Niemerzeile 24. [2475]

Ein junger Mann (Manufacturist),

mit feinen Referenzen versehen,
sucht zum 1. März d. J. eine Stelle
in einem größeren Detail- oder Engros-
Geschäft. [2501]
Adressen sub S. 1874 beforbert die
Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse
(C. Gings Nachf.) in Straßburg.

Destillateure

in gekehrten Jahren.
Meiße. Josef Modrzej.

Stellensuchende aller Branch.

Bur. Germania, Reichsstr. 52. [1445]

Photographie!

Ein tüchtiger Photograph findet
dauernde Beschäftigung in dem Atelier
bei W. Raab, Photograph in Kat-
towitz. [1665]

Ein Bodenmeister

mit guten Empfehlungen versehen,
findet vom 1. März c. ab dauernde
Anstellung. [1607]
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Dppler, Lubowski & Comp.

Forstrentant

Für die Forst-Verwaltung Ruznica-
Grabonska wird ein unüberheiratheter
bei 180 Rubel Gehalt und freier Sta-
tion gesucht. Kenntniß der polnischen
Sprache ist erwünscht. Bewerbungen
mit Zeugnißabschriften nimmt das
Dominium Kattowitz bei Wirt-
schaft entgegen. [702]

Wirthschaftsbeamten.

Unterzeichneter sucht zum Antritt
am 1. April c. einen unüberheiratheten
Wirthschaftsbeamten. [703]
Mollwitz pr. Langwitz, Nr. Brie-
gaffig.

Einen Lehrling

suche ich für mein Weißwarengeschäft.
D. Lewy,
vorm. Gräfe u. Co.

Ein junger Mann aus anstän-

diger Familie findet in meiner
Modewaren-Handlung
als Lehrling
zum 1. April bei freier Station
Engagement. Selbstgeschriebene
Offerten erbitte [2461]
Moritz Munde Nachfolger
in Gr.-Glogau.

Suche ich zum baldigen Antritt

einen Lehrling,
welcher die nöthigen Schulkenntnisse
besitzt. [1524]
Louis Burgfeld.

Ein Secundaner kann zum 1. April

d. J. in meiner Apotheke als
Geh. einreten. [480]
Schwerin a. Warthe.
Dr. Renner.

Suche ich

meine Colonialwaaren-Hand-
lung suche ich
einen Lehrling
zum sofortigen Antritt. Sohn achtbarer
Eltern, der gute Schulkenntnisse besitzt.
H. Arlt
in Reichenbach i. Schl.

Unter günstigen Bedingungen findet

ein Sohn rechtschaffener Eltern
Aufnahme als Lehrling in der Con-
ditorei von [1509]
Oscar Bothe,
Schmiedel, Reg.-B. Posen.

Vermiethungen und

Miethgesuche.
Insertionspreis 1/2 Sgr. die Zeile.

Sunferstraße 28,

zweite Etage per Oftern zu
vermieten. Näheres im
Bureau, 1. Etage. [2511]

Tauengienstr. 31b

hoch parterre Wohnung term. Oftern
zu vermieten. Näheres daselbst erste
Etage bei Rinkel. [1522]

Am Wäldchen Nr. 4

ist der halbe erste Stock per 1. April
neu renovirt zu vermieten.
S. A. Kleinendam,
[1525] Mittags von 1-2 Uhr.

Neue Taschenstraße Nr. 30 ist

eine Parterrehochung im Vorder-
haus und eine Parterrehochung, die
sich auch zu Geschäftszwecken eignet, im
Seitenhause pr. Oftern zu vermieten.
Näheres im Comptoir der Korten-
fabrik. [1523]

Eine Wohnung von 2 Zimmern,

Küche u., ist für die Dauer bis
zum 1. April zu vergeben. Adolph-
straße Nr. 1, 1. Etage. [1506]

Im Hause Klosterstraße 90 ist der

3. Stock mit sehr bequemer
Treppe, Sonnenseite, Aussicht auf
Promenade, zu vermieten, das Nä-
here zu erfragen im Bureau Neische-
straße Nr. 1 — 1. Treppe. [1455]

Görschenstr. 12 ist die Hälfte der

2. Etage von Oftern ab zu ver-
mieten. [1828] (H. 2229)
Beschäftigung von 11 Uhr ab.

Zu vermieten einige große

Geschäftslocalen Zwingerplatz 2,
einige desgl. Hintermarkt 1.
Näheres Bazar Ring 32.

Breslauer Börse vom 11. Februar 1874.

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Industrie- und diverse Actien.				Preise der Cerealien.			
Prss. cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Freiburger....	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)			
do. Anleihe..	4 1/2	105 1/2 B.	—	do.	4 1/2	91 1/2 B.	—	f. Möbel	4	—	—	Waare	feine	mittle	ordinäre.
do. Anleihe..	4 1/2	103 1/2 B.	—	Oberschl. Lit. E.	3 1/2	84 1/2 bz	—	do. do. Prior.	6	—	—	Weizen weisser.....	8	27	6
do. Anleihe..	4	99 B.	—	do. Lit. C. u. D.	4	93 G.	—	do. A.-Brauer	4	—	—	do. gelber.....	8	17	6
St.-Schuldsch..	3 1/2	92 1/2 B.	—	do. 1873.	5	—	—	(Wiesner)	4	—	—	Roggen.....	7	7	6
do. Präm.-Anl.	3 1/2	123 1/2 B.	—	do. Lit. F....	4 1/2	101 1/2 B.	—	do. Börsenact.	4	—	—	Gerste.....	7	2	—
Bres. Stdt.-Obl.	4 1/2	100 bzB.	—	do. Lit. G....	4 1/2	101 B.	—	do. Malzactien	4	—	—	Hafer.....	5	22	—
do. do.	4	—	—	do. Lit. H....	4 1/2	101 1/2 bz	—	do. Spritactien	4	—	—	Erbsen.....	6	10	—
Schl.-Pfdbr. alt.	3 1/2	83 1/2 bzG.	—	do. 1869....	5	103 1/2 G.	—	do. Wagenb.G.	4	59 B.	—				
do. do.	4	93 1/2 bzB.	—	do. Ns. Zwbl.	3 1/2	—	—	Donnersmühle	4	—	57 1/2 G.				
do. Lit. A....	3 1/2	—	—	do. eh. St.-Act.	4 1/2	—	—	Laurahütte....	4	167 G.	pu. 168 1/2 bz				
do. do.	4	93 1/2 B.	—	Cesol.-Oderbrg.	4	—	—	do. junge	—	—	148 G.				
do. do.	4 1/2	101 B.	—	do. eh. St.-Act.	5	103 1/2 G.	—	Moritzhütte...	4	60 G.	60 G.				
do. Lit. B....	4	—	—	R.-Oder-Ufer	5	103 1/2 bzG.	—	Obe. Elsb.-Bed.	4	—	—				
do. Lit. C....	4	193 1/2 BU 92 1/2	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.				Oppeln Cement	4	63 G.	—	Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission			
do. do.	4 1/2	100 1/2 G. [G]	—	Carl-Ludw.-B.	5	—	—	Schl. Eisengies.	4	46 1/2 G.	171 G.	zur Feststellung der Marktpreise von			
do. (Rustical)	4	192 1/2 GU 92 1/2	—	Lombarden...	4	94 1/2 G.	pu. 94 1/2 1/2 bz	do. Feuervers.	4	—	—	Raps und Rübsen.			
do. do.	4 1/2	—	—	Oest.-Franz. Stb.	4	194 G.	—	do. Immo. I.	4	63 bzG.	—	Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.			
Pos.-Crd.-Pfdbr.	4	93 1/2 bz	—	Rumän. St.-A.	4	40 1/2 1/2 bzG.	—	do. do. II.	4	—	65 B.	Raps.....	8	5	—
Rentenb. Schl.	4	97 ozG.	—	do. St.-Prior.	8	—	—	do. Kohlenwk.	4	—	—	Winer-Rübsen.....	7	15	—
do. Posener	4	—	—	Warsch.-Wien.	4	—	—	do. Lebensvers.	—	—	—	Sommer-Rübsen.....	7	12	6
Schl.-Pr.-Hilfsk.	4	—	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				do. Tuchfabrik	4	—	22 1/2 B.	Dotter.....	7	10	—
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	93 G.	—	Kasch.-Oderbrg.	5	—	—	do. Zinkh.-Act.	5	—	92 1/2 G.	Schlaglein.....	9	—	—
do. do.	5	99 1/2 etbzB.	—	do. Stammact.	—	—	—	do. St.-Pr.	4 1/2	—	96 1/2 G.	Heu 48-50 Sgr. pro 50 Kilogramm.			
Ausländische Fonds.				Krakau-O.Sob.	4	—	—	Sil. (V. ch. Fabr.)	4	79 G.	—	Roggenstroh 10-11 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm			
Amerik. (1882)	6	—	96 1/2 bz	do. Prior.-Obl.	4	—	—	Ver. Oelfabrik.	4	71 B.	—	Kündigungs-Preise			
do. (1885)	5	—	102 1/2 G.	Mähr.-Schles.	5	—	—	Vorwärtshütte.	4	—	53 B.	für den 12. Februar.			
Französ. Rente	5	—	—	Central-Prior.	—	—	—	Fremde Valuten.				Roggen 63 1/2 Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 54 1/2.			
Italian. do.	5	—	—	Bank-Actien.				Ducaten.....	—	—	—	Raps 83, Rübsöl 19, Spiritus 22 1/2.			
Oest.-Pap.-Rent.	4 1/2	61 1/2 G.	—	Bres. Börsen..	4	—	93 B.	20 Fr. Stücke	—	—	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
do. Silb.-Rent.	4 1/2	66 1/2 bzG.	—	Maklerbank	4	—	97 G.	Oest. Währung.	—	—	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21 1/2 B. 21 1/2 G.			
do. Loose 1860	5	—	95 B.	do. Cassenver.	4	—	80 bz	Ost. Silberguld.	—	—	—	dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf.			
do. do. 1864	—	—	90 1/2 G.	do. Discontob.	4	—	—	do. 1/2 Gulden.	—	—	—	dito			
Poln. Liq.-Pfd.	4	68 G.	—	do. Handels-u.	—	—	—	fremd. Banknot	—	—	—				
do. Pfdbr.	4	—	80 1/2 B.	Entrep.-G.	4	—	66 G.	einlösb. Leipzig	—	—	—				
do. do.	5	—	80 B.	do. Maklerbk.	4	—	77 G.	Russ. Bankbill.	—	—	—				
Russ.-Bod.-Crd	5	—	86 1/2 G.	do. Makl.-V.-B.	4	—	91 1/2 G.	Wechsel-Course vom 11. Februar.							
Warsch.-Wien	5	—	—	do. Priv.-W.-B.	4	70 B.	—	Amsterd. 250 fl.	4	k.S. 142 1/2 B.	—				
Türk. Anl. 1865	5	—	39 B.	do. Wechs.-B.	4	69 B.	—	do. do.	4	2M. 141 1/2 G.	—				
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.				D.Unionb....	4	—	—	Belg. Plätze ..	4	k.S. —	—				
Br.-Schw.-Frb.	4	101 1/2 bz	—	Oestd. Bank...	4	75 bz	—	do. do.	4	2M. —	—				
do. neue	5	—	—	do. Prod.-Bk.	4	—	27 B.	London 1L.Strl.	3 1/2	k.S. 6.23 1/2 bz G.	—				
Oberschl. A CD	3 1/2	160 bzG.	—	Pos.-Pr.Wechs	4	—	—	do. do.	3 1/2	3M. 6.21 1/2 B.	—				
do. B.	3 1/2	143 1/2 B.	—	Prov.-Maklerb.	—	—	84 B.	Paris 300 Fics.	5	k.S. 80 1/2 G.	—				
do. D.n.Em.	—	150 G.	—	Schls. Bankver.	4	114 1/2 bz	—	Warsch 100S. R	—	8T. 92 1/2 bz	—				
R.O.-U.-Eisenb.	4	123 bzB.*	—	do. Bodencrd.	4	83 B.	—	Wien 150 fl. .	5	k.S. 89 1/2 bzG.	—				
do. St.-Prior.	5	122 1/2 G.	—	do. Centralbk.	4	—	66 G.	do. do.	5	2M. 88 1/2 bz	—				
Br.-Warsch. do.	5	—	31 1/2 G.	do. Vereinsbk.	4	—	92 1/2 B.	Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.							
				Oesterr. Credit	4	140 G.	pu. 140 1/2 bz								